Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 266. Bromberg, Sonntag den 18. November 1928. 52. Jahrg.

Wer regiert Sowjetrußland?

Von Staatsrat a. D. **Johannes von Eckardt-Riga.**

Dem Namen nach steht an der Spitze der gegenwärtigen Regierung die alljährlich zusammentretende Versammlung der Union der republikanischen sozialistischen Sowjete. In Wirklichkeit ist aber diese bloß eine rein dekorative, wirkungslose Versammlung von mehr als tausend Menschen, die fast in jeder Beziehung an die slavophile Idee eines „Semski Sobor" (d. h. Landesvertretung) erinnert.

Anfangs war beabsichtigt, diese Versammlung zweimal im Jahre zusammentreten zu lassen, dann sollte sie nur einmal jährlich stattfinden; jetzt wird auch diese Frist nicht mehr alljährlich eingehalten. Die wichtigste Aufgabe dieser Versammlung war die Wahl von Mitgliedern des Zentralkomitees (ZSK). Dieses Komitee bestand aus zwei Kammern: dem Sowjet der Union und dem der Nationalitäten. Das Präsidium dieser beiden Kammern und gleichzeitig des Sowjets der Volkskommissare bestand aus 10 bis 12 Personen. Dieses Präsidium besitzt bereits mehr wirkliche Machtbefugnisse als jene oben genannte Versammlung. Die eigentliche Exekutivgewalt konzentriert sich in dem sogenannten Polit-Büro, d. h. im „politischen Büro des Zentralkomitees der Vereinigten Kommunistischen Partei". Dieses Polit-Büro besteht aus neun Personen, zu denen noch die 4 Vorsitzenden der Zentral-Kontroll-Kommission der Kommunistischen Partei bisweilen hinzugezogen werden. Die 9 Mitglieder des Polit-Büro sind: Stalin, Bucharin, Rykow, Kalinin, Molotow, Woroschilow, Tomski, Rudsutak und Kuibyschew. Zu diesen treten noch 2 Mitglieder der Zentral-Kontroll-Kommission: Ordshonikidse und Jaroslawski. Diese 11 Machthaber halten in ihren Händen die Zügel der Regierung. Wenn sie übereinstimmend handeln, bedeuten sie eine große Macht. Ihrer Nationalität nach stehen an der Spitze 6 Russen, 2 Grusinier, je 1 russifizierter Jude, Tartar und Lette.

Stalin, seiner Stellung nach Generalsekretär der Kommunistischen Partei, hält sämtliche Provinzsekretäre der Parteikomitees in seinen Händen. Eigentlich steht also der gesamte Parteiapparat unter seiner Herrschaft.

Bucharin ist sozusagen der Hohepriester und der Groß-Inquisitor der kommunistischen Sekte. Seine Aufgabe ist es, alle getroffenen Maßregeln aus dieser Glaubenslehre zu rechtfertigen.

Rykow, seiner Stellung nach Vorsitzender des Sowjet-Volks-Kommissariats, leitet den gesamten Verwaltungsapparat der ganzen Sowjet-Maschinerie, die unter Stalins Aufsicht steht. Rykow hat noch die Verbindung mit der alten russischen revolutionären Intelligenz aufrecht erhalten und soll neuerdings gewissermaßen in Opposition gegenüber Stalin getreten sein, da letzterer sich absolut ablehnend und feindselig gegenüber den Resten der alten russischen Intelligenz verhält.

Kalinin wird von dem Polit-Büro besonders geschätzt, weil er seiner Herkunft nach ein Bauer und schon lange in seiner Arbeitssphäre tätig ist, die sich auf Agrarverhältnisse erstreckt. Er gilt für einen Mann von natürlichem Verstande; infolge seiner zehnjährigen staatsmännischen Tätigkeit hat er sich stark abgeschliffen, ohne dabei seine Bauernschlauheit eingebüßt zu haben. Er versteht es sehr wohl, in persönlichem Verkehr mit Bauern und Arbeitern oder in Volksversammlungen den bäurischen Biedermann zu spielen und sich dem Denkvermögen der Proletarier anzupassen. Er weiß sehr wohl, daß ohne diese Eigenschaften und Eigentümlichkeiten sowohl Stalin als auch Bucharin ihn fallen lassen würden.

Man könnte meinen, daß Woroschilow als oberster Chef des Heereswesens eine besonders große Macht in Händen hätte — dem ist aber nicht so. Diese Stellung verdankt er nur dem Umstande, daß er Stalin und Bucharin behilflich gewesen ist, Trotzki aus dieser Stellung herauszubefördern. Dieser Vorgang erklärt sich weniger aus der Begabung Woroschilows als aus den Fehlern und der Ängstlichkeit Trotzkis, der vor der Energie Stalins und Bucharins zurückschreckte.

Molotow, Kuibyschew, Ordshonikidse und Jaroslawski sind weiter nichts als Werkzeuge, Augen, Ohren und Hände Stalins in allen Einzelteilen der Regierungsmaschine. Molotow ist der wichtigste Gehilfe Stalins für alle Parteiangelegenheiten. Ihm verdankt er in erster Reihe seinen Sieg über Trotzki. Molotow hat viel dazu beigetragen, daß die russische Kommunistische Partei unvergleichlich besser organisiert ist als ihrer Zeit die Jacobiner während der großen französischen Revolution. Dies ist auch der Grund, daß es so schwer hält, die jetzigen Machthaber zu beseitigen.

Kuibyschew ist Stalin unentbehrlich als vorgestreckter Fühler in Sachen der wirtschaftlichen Verwirrung, welche die größte Gefahr für den Fortbestand des gegenwärtigen Regimes bedeutet, da Rykow und Tomski die Alleinherrschaft des Polit-Bureaus gerade auf diesem Gebiet bedrohen. Um ihren Einfluß zu neutralisieren, hat Stalin Kuibyschew an die Spitze des obersten Rates für Wirtschaftsangelegenheiten gestellt und Mikojan damit betraut, sämtliche Handelsunternehmungen zu überwachen. Letzterer ist noch zu jung, um in der Partei großes Ansehen zu genießen.

Die ökonomische Wirksamkeit Kuibischews und Mikojans, ihre gewaltigen Ausgaben für verfehlte Unternehmungen haben die Stellung Stalins nicht gefördert. Sie haben, im Gegenteil, die Bedeutung und Autorität Tomskis und Rykows gestärkt. Einen gewissen Einfluß hat übrigens auch Rudsutak. Aber Tomski steht an der Spitze jener Arbeiter-Aristokratie, welche die Massen leitet. Sie ist immer noch die bedeutendste aktive Macht, trotz der verstärkten roten Armee und trotz der studentischen Bewegungen.

Rudsutak leitet das gesamte Industrie- und Transportwesen. Er ist ein alter Sozialdemokrat und einfacher Arbeiter. Lenin schätzte Rudsutak besonders hoch, seitdem dieser ihm geholfen hatte, Trotzki in dessen Eintreten für die Gewerkschaften — zu bekämpfen. Auf Lenins dringende Empfehlung hin nimmt Rudsutak eine maßgebende Stellung in der Kommunistischen Partei ein. Er ist oft der Stellvertreter Rykows, dessen Kränklichkeit ihn bisweilen arbeitsunfähig macht.

Die stärkste Stütze Stalins, vielleicht mehr noch als die bisher Genannten, ist der Grusinier Ordshonikidse, sein Landsmann, der sich in seiner Heimat großer Beliebtheit erfreut und das Bindeglied zwischen Moskau und dem Kaukasus verkörpert. Er und Stalin sind typische Vertreter der Enteignungspolitik. Derartige Gegner des Besitzrechtes und kaukasische Räuber stehen einander eben sehr nahe. Seitdem Stalin Ordshonikidse die Inspektion des Arbeiter- und Bauernwesens übertragen hat, vereinigte Stalin in seiner Hand das gesamte Spionagenetz aller inländischen und auswärtigen Angelegenheiten. Die wichtigste Instanz hierfür ist die G. P. U., d. h. die oberste politische Verwaltungsmacht der Republik. Menshinski ist gleichsam der Nachfolger des früheren Chefs der Geheimpolizei Dsershinski (Dzierzynski). Er steht unter der geheimen „Aufsicht" Jaroslawskis, des Führers der kirchenfeindlichen „Gottesleugner". Seine Sporen hat sich Jaroslawski als Tschekist (Geheimpolizist) und Provokator durch seine verräterische Handlungsweise beim Sturz Trotzkis erworben.

Alles in allem genommen scheint jedoch Bucharin befähigt, eine entscheidende Rolle zu spielen. So lange Bucharin mit Stalin Hand in Hand zusammen geht, bleibt die Diktatur des letzteren unangefochten. Wenngleich Bucharin auch nicht das Haupt und der direkte Führer der Kommunistischen Partei ist, so bleibt er doch die Seele und der Lenker der Gruppe, welche die Gewalt über Rußland in Händen hält. Wenn Bucharin schwanken sollte, ob er die bolschewistischen Experimente weiter fortführt oder sich in kriegerische Abenteuer stürzt, so könnte Stalin in den Hintergrund treten und von der politischen Bühne verschwinden. Es scheint, als nähere sich Sowjetrußland jetzt einem entscheidenden Moment!

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Aus angeblich gut informierten polnischen Kreisen wird uns mitgeteilt, daß die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in der allernächsten Zeit, vielleicht schon im Laufe von 14 Tagen, wieder aufgenommen werden sollen. Das Reichskabinett werde nach Erledigung der gegenwärtigen inneren Schwierigkeiten, die mit der gegenwärtigen Diskussion im Parlament zusammenhängen, zweifellos an die Verhandlungen mit Polen herantreten und wahrscheinlich einen solchen Standpunkt einnehmen, der die Wiederaufnahme der Verhandlungen ermöglicht. In den letzten Tagen seien einige Tatsachen eingetreten, die unbedingt zu einer allgemeinen Besserung besonders in den deutsch-polnischen Beziehungen beitragen würden, wie z. B. das Einvernehmen in der Chorzow-Frage, die Einmütigkeit der polnischen, sowohl als auch der deutschen Holzindustrie über die Notwendigkeit der Verlängerung des Holzprovisoriums vom vergangenen Jahre und die letzte Verständigung über die künstlichen Düngemittel. Die deutschen Industriekreise wünschten die schleunige Regelung der Beziehungen und machten keinen Hehl daraus, daß die Persönlichkeit des Ministers Dr. Hermes und seine Taktik erschwerend auf einen regelrechten Fortschritt der Verhandlungen gewirkt hätten.

Die deutschen Industriellen seien darüber unzufrieden, daß Dr. Hermes durch Versprechungen gegenüber dem Landbund gebunden sei (?), und nicht im Sinne der Instruktionen der Regierung gehandelt hätte. In den deutschen Industriekreisen würde man es aus diesem Grunde gern sehen, daß auf dem Posten des Vorsitzenden der deutschen Delegation eine Änderung eintritt. —

*

(Diese Propaganda gegen den Götterboten Hermes stimmt nun ganz und gar nicht. Die deutschen Industriekreise haben gegen Herrn Dr. Hermes nichts einzuwenden, der übrigens bei den ganzen Verhandlungen sich außerordentlich loyal und entgegenkommend gegenüber den polnischen Forderungen benommen hat. Dieses angebliche Mißvergnügen an der Verhandlungsart des deutschen Delegationsführers soll durch diese und ähnliche polnische Meldungen „aus gut informierten Kreisen" der deutschen Seite imputiert werden. Schon bei der Kampagne gegen den früheren deutschen Delegationsführer, Exzellenz Lewald, hat man mit solchen Methoden guten Erfolg gehabt. Die Wiederholung reizt, aber sie kann den ganzen Plan sehr durchsichtig erscheinen lassen. Auch bei der Propaganda gibt es leicht ein Zuviel des Guten! D. Red.)

Duell-Manie im Sejm.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 17. November. Der Abgeordnete W. Przedpełski vom Baby-Klub hat den Abg. Opelski von der Bauernpartei zum Duell gefordert. Als Grund der Forderung gab er an, daß er sich durch die Kritik, die Abg. Opelski in der landwirtschaftlichen Kommission an der Waldwirtschaft geübt hatte, getroffen und verletzt fühle.

*

Ein ritterlicher Geist ist — dem Baby-Klub gebührt das Verdienst — in den Sejm eingezogen. In den Wandelgängen und am Büfett bildet die Duellfrage das beliebteste Gesprächsthema. Viele Abgeordnete vertiefen sich an Hand des in Polen obligaten Ehrenkodexes von Boziewicz (dessen Exemplare bereits in den Warschauer Buchhandlungen vergriffen sind; eine Neuauflage steht bevor!) in die Probleme der Verletzung der Ehre und ihrer Wiederherstellung durch Stoß oder Schuß und fühlen sich sehr wohl dabei. Gute Witze durchblitzen oft die ehrenhändlerischen Erörterungen. Es werden auch heitere Anekdoten aus dem ungarischen Parlament, dem klassischen Boden der politischen Duelle, erzählt. Die Sozialisten führen eine Kampagne gegen den Ehrenkodex von Boziewicz, der den Bauern und Arbeitern, sofern sie nicht die Mittelschule absolviert haben oder mindestens Abgeordnete sind, die Satisfaktionsfähigkeit abspricht. Die PPS hält es für ein himmelschreiendes Unrecht, daß es den Angehörigen der besseren Stände freisteht, für ihre Ehre unter Außerachtlassung der Gerichte die Klinge zu kreuzen, während der Mann aus dem Volke verhaftet und verurteilt wird, wenn er für die Schändung seiner Ehre in einem, vielleicht etwas unregelmäßigen, doch nicht minder ehrlich gemeinten Zweikampf durch Blutvergießen sich Sühne zu verschaffen sucht.

*

Der Sejmmarschall gegen den Zweikampf.

Warschau, 17. November. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Sejmsitzung, die übrigens nichts Wesentliches brachte, wandte sich der Sejmmarschall Daszyński an die Kammer mit folgender Erklärung:

„Hohe Kammer! Einer der Herren Abgeordneten wandte sich gestern in den Abendstunden an mich mit dem schriftlichen Ersuchen, die Sitzung einer Kommission zu vertagen, in der ein Kollege aus der PPS den Vorsitz führt, der einen Zweikampf nicht angenommen hat und damit nach dem Schreiben kein Ehrenmann sein soll. Dieses Schreiben mußte ich unbeantwortet lassen, und zwar aus folgenden Gründen: Das Duell ist ein verbotenes Recht, das durch die Religion als Mord verurteilt, durch die öffentliche Meinung der Mehrheit unserer Volksgemeinschaft als ein geeignetes Mittel zur Erledigung von Konflikten und Differenzen, besonders von politischen Konfliksten Männer der zivilisierten Völker und mit der Meinung unseres Volkes ist sich mit der Meinung der hervorragendsten Männer der zevilisierten Völker und mit der Meinung der am höchsten stehenden Völker darüber einig. In unserer Geschichte und besonders in der Periode des Zerfalls des polnischen Staates spielte der Zweikampf, der das Mittel zum Ausgleich von politischen Differenzen bilden sollte, eine traurige Rolle. Aus diesen Gründen konnte ich den Zweikampf als das einzige Maß zur Anerkennung der Ehrenhaftigkeit des betreffenden Menschen und um so weniger des betreffenden Abgeordneten nicht anerkennen und ließ den Brief unbeantwortet."

Die Ansprache des Marschalls wurde von einem Teil der Kammer mit großem Beifall aufgenommen.

*

Dr. Marek schwer erkrankt.

Warschau, 17. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der Vizemarschall des Sejm und Präses des parlamentarischen Klubs der PPS, Dr. Marek, hat am Donnerstag vormittag einen schweren Schlaganfall erlitten. Die Meldung hiervon gelangte erst gestern nachmittags in den Sejm. Der Zustand des Patienten ist derart, daß niemand zu ihm zugelassen wird. Vom Schlage getroffen wurde die rechte Körperseite, wobei Herr Marek auch die Sprache verlor.

Aus der Außenkommission des Sejm.

Eine Sitzung ohne Baby — weil Baby schmollt.

Warschau, 16. November. (Eigene Meldung.) Das wegen der ausgebliebenen Erledigung der Sławek-Niedziałkowski-Affäre im Sinne des Ehrenkodexes — unbefriedigte Ehrgefühl des Baby-Klubs stachelte dessen Insassen zu Aktionen auf, die mit dem Spitznamen, den der Klub trägt, in lustigster Übereinstimmung sind. Da in der für heute anberaumten Sitzung der Außenkommission an Stelle des in Riga weilenden Vorsitzenden dieser Kommission, Janusz Radziwiłł, der Vizevorsitzende Abg. Niedziałkowski den Vorsitz zu führen hatte, wandte sich Abg. Targowski im Namen des Baby-Klubs in einem Schreiben an den Sejmmarschall mit dem Vorschlage, die Sitzung der Kommission zu vertagen; er begründete den Vorschlag damit, daß die Kommissionsmitglieder vom Baby-Klub es ablehnen, unter dem Vorsitz des Abg. Niedziałkowski zu beraten. Der Sejmmarschall nahm den Inhalt des Schreibens nicht zur Kenntnis und schickte das Schreiben dem Abg. Targowski zurück. Die Kommissionsmitglieder aus dem Baby-Klub nahmen die Sache erst recht ernst. Vor der Sitzung traten sie (die Abgeordneten Dr. Dybowski, Gwiżdż, Dr. Löwenberg, Fürst Sapieha, Okulicz, Jan Piłsudski, Targowski, Walewski) zu einer Beratung zusammen und beschlossen, an der Sitzung der Außenkommission nicht teilzunehmen. Das in den Wandelgängen des Sejm vor Beginn der Kommissionssitzung umlaufende Gerücht, daß auch die Vertreter des Außenministeriums die Anweisung erhalten würden, die Sitzung zu boykottieren, hat sich als irrtümlich erwiesen. Die Delegierten des Departements für Verträge haben an der Sitzung teilgenommen.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vizevorsitzenden Abg. Niedziałkowski kam das Projekt eines Gesetzes über die

Ratifizierung des provisorischen Abkommens mit Deutschland in Sachen der Holzausfuhr

zur Verhandlung. Das Projekt wurde vom Abg. Dębski (Piastpartei) referiert. In der Diskussion wurden gegen das projektierte Abkommen zahlreiche Bedenken erhoben. Abg. Trampczyński (Nationaler Klub) machte geltend, daß das Abkommen für unsere Handelsbilanz einen geringen Wert habe. Gegen das Abkommen äußerte sich sehr scharf Abg. Dąbski (Bauernpartei). Abg. Rataj (Piast) beantragte die Vertagung der Diskussion über diesen Gegenstand. Abg. Liebermann (PPS) stellte den Antrag, den Außenminister um Aufklärungen sowohl über die das Holzabkommen betreffenden

Belange, sowie über die Gesamtheit der Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland zu ersuchen. Beide Anträge wurden angenommen.

Hierauf akzeptierte die Kommission das Projekt eines Gesetzes über die Ratifizierung eines Handels- und Schiffahrtsvertrages mit Estland, sowie das Projekt eines Gesetzes über die Ratifizierung eines von Polen, Italien, Jugoslawien, der Tschechoslowakei und Österreich abzuschließenden Abkommens in Sachen der Pensionen für die ehemaligen österreichischen Beamten.

Die kranke Sanation.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 17. November. Das Sanationslager ist ein eigenartiges politisches Gebilde. Es umfaßt Kreise, Gruppen und Einzelpersonen, die sich zu den denkbar heterogensten politischen und wirtschaftlichen Programmen bekennen, extreme Reaktionäre, die die Einführung einer womöglich absoluten Monarchie in Polen herbeiwünschen, gemäßigte Konservative, denen eine Einschränkung der Befugnisse der Volksvertretung und eine Erweiterung der Rechte des Senats genügen würde, Liberale, Demokraten verschiedener Schattierungen, sei es nach bäuerlicher, sei es nach städtischer Fasson, Anhänger eines Faszistenregimes, einer bureaukratischen Oligarchie, einer reinen Militärdiktatur; im Wirtschaftlichen: Vertreter der großkapitalistischen Wirtschaftsform, der staatlichen Wirtschaftskontrolle, der Kooperativform der Wirtschaft, des Staatssozialismus und mancher anderen Wirtschaftstheorie; in nationalen Belangen: Nationalisten und solche, die den nationalen Minderheiten entgegenkommen möchten; in Kultusfragen: Klerikale, religiös Indifferente, radikale Freidenker, die das Postulat der Trennung von Kirche und Staat billigen. Das Sanationslager hat — wie man sieht — in seiner Apotheke eine überreiche Sammlung von Mitteln, den polnischen Staat zu sanieren. Ein sinnverwirrender Reichtum! Polen wäre schon längst saniert, wenn nicht die Schwierigkeit bestünde, unter diesem Reichtum eine solche Auswahl zu treffen, welche die Mehrzahl der Bestandteile des genannten Sanationslagers billigen könnte.

Der kranke Parlamentarismus, der durch den gewaltsamen Eingriff des Maiumsturzes geheilt werden sollte, hat seine zersetzenden Keime auf die Sanation übertragen. Schon treten die Wirkungen der Ansteckung immer bedenklicher hervor.

Sei vielen Monaten mühen sich die Großen des Sanationslagers mit Verfassungsänderungsplänen ab, da sie dessen eingedenk sind, daß die Umgestaltung der Verfassung — eine Lebensfrage des aus dem Maiumsturz hervorgegangenen Regimes ist. Das jetzige Regime läuft Gefahr, zur Bedeutungslosigkeit eines ephemeren Interimszustandes herabzusinken, wenn es die Staatsverfassung gemäß einem neuen oder alten Prinzip nicht umzuformen vermag. Doch gerade hier offenbart sich die innere Zerrissenheit der Sanation in krassester Form. In der am 10. d. M. stattgefundenen feierlichen Sitzung des Senats sagte der Senatsmarschall Szymański in seiner Rede: **„Polen muß ein neuzeitlicher Staat sein . . . Die Grundlage eines neuzeitlichen Staates — ist eine republikanische und parlamentarische Verfassung . . .** Wenn diese Verfassung nicht ohne Mängel ist, so besitzt und kennt, wie Poincaré gesagt hat, die zivilisierte Welt bisher nichts Besseres." Er sprach es gelassen vor den gar nicht verblüfften konservativen Senatoren des Sanationslagers aus. Er sagte mehr, er wies auf Józef Pilsudski als den Urheber der parlamentarischen Republik in Polen hin. Das mußte doch nicht zwecklos gesagt worden zu sein. Nach den Festfreuden der Unabhängigkeitsfeier begannen die Beratungen der Verfassungskommission. Der Baby-Block brachte kein konkretes Verfassungsänderungsprojekt vor, weil er innerlich unfähig ist, einen Verfassungsumbauplan hervorzubringen. In ihrer großen Verlegenheit verfiel die Leitung des Blocks auf die Idee, die Kommission mit einer rein juristischen Frage zu beschäftigen. Die zwei langwierigen Sitzungen der Kommission waren angefüllt mit akademischen Diskussionen über die Form des Herantretens an die Revision der Verfassung. Mit der Revision selbst hat es aber die Sanation nicht eilig. Irgend jemand ist daran gelegen, daß die Zeit verstreiche . . . Innerhalb des Sanationslagers aber gehen Dinge vor, die sich wie Vorbereitungen zu einer Überrumpelung ausnehmen. Eine antidemokratische und antiparlamentarische Gruppe drängt auf einen scharfen Konflikt zwischen Regierung und Sejm hin, damit dadurch Umstände geschaffen werden, die dieser Gruppe die Möglichkeit geben würden, alle parlamentsfreundlichen Elemente im eigenen Lager niederzuhalten und mit einem Schlage vollendete Tatsachen zu schaffen. Die letztens vom Zaune gebrochenen Ehrenhändel werden in politischen Kreisen als eines der Mittel gedeutet, die diese Gruppe anwendet, um den Mitinsassen des eigenen Lagers das friedliche parlamentarische Spiel zu stören. Ein bedeutender Teil der Sanation hat bereits die Vorahnung eines traurigen Geschickes, und mancher Überläufer blickt mit verstohlener Sehnsucht zu der Partei zurück, die er verraten und verlassen hat. Dem inneren Parlament des Sanationslagers droht eine Vergewaltigung. Wenn diese gelingt — können nicht schwer zu erratende Ereignisse eintreten.

Der Regierungsblock

gegen die deutschen Kolonisten in Wolhynien.

Während der Debatte über die Novelle zum Gesetz vom 20. Juni 1924 betr. die wolhynischen Pächter brachte der Abg. Kleszczyński vom Unparteiischen Block zu dem von der Kommission ausgearbeiteten Projekt einen Abänderungsantrag ein, demzufolge die Kommissionen das Recht haben sollen, den Pächtern den Erwerb des Landes auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes nach eigenem Gutdünken zu gestatten oder abzulehnen. Die Begründung dieses Antrages ließ deutlich erkennen, daß es sich hier um eine gegen die deutschen Kolonisten gerichtete Maßnahme handelt. Deshalb ergriff **Abg. Utta (Deutscher Klub)** das Wort und führte folgendes aus:

Hohes Haus! Die Begründung des Antrages zum Art. 4 der Novelle durch den Abg. Kleszczyński ist für uns zum mindesten unbegreiflich. Er behauptet, daß die von ihm beantragte Bestimmung zu dem Zwecke notwendig ist, damit sich fremde, für den Staat unerwünschte Elemente in Wolhynien nicht ansiedeln. Zu diesem Zweck soll die Kommission das Recht haben, nach eigenem Erachten die Anträge der Pächter auf Ankauf des Landes zu erledigen.

Wie absurd diese Begründung ist, geht schon daraus hervor, daß der erwähnte Artikel von Pächtern und Ansiedlern spricht, die schon seit vielen Jahren in Wolhynien wohnen und Parzellen in Pacht hatten. Wenn der Abg. Kleszczyński hier eine Beschränkung einführen will, so hat er keine andere Absicht, als nur einen Teil der in Wolhynien ansässigen Bevölkerung aus ihrem Besitztum herauszureißen. Wir wissen, um was es Ihnen, meine Herren, geht. Die Erfahrung aus der Vergangenheit lehrt, daß die Kommission bis jetzt keinem einzigen Pächter, der infolge der Kriegsereignisse ins Innere Rußlands verschleppt wurde, das Recht auf Erwerb des gepachteten Landes zum Eigentum unter den im Gesetz vorgesehenen Erleichterungen zuerkannt hat. Wir sind überzeugt, wenn man den Kommissionen auch weiterhin freie Hand läßt, so werden sie auch in der Zukunft nach den bisherigen Methoden handeln. **Die furchtbaren Verhältnisse, die jetzt in Wolhynien herrschen, die verzweiflungsvollen Rufe nach Hilfe werden kein Ende nehmen, wenn die „Verbesserung" des Unparteiischen Blocks angenommen werden sollte.** Und gerade Ihr maßgebender Vertreter, m. H., hat bei einer wichtigen Ihnen bekannten Gelegenheit erklärt, daß in Wolhynien **tatsächlich großes Unrecht geschieht** und daß sowohl die Regierung als auch die Regierungspartei aufrichtig bestrebt seien, dieses Unrecht zu beseitigen. Wollen Sie deshalb, m. H., falls diese Erklärung aufrichtig und ehrlich war, heute nicht versuchen, die vorliegende Novelle vollständig bedeutungslos zu machen und Ihren Antrag zurückziehen? Der Antrag der Kommission berücksichtigt einigermaßen die Notlage der unglücklichen Pächter in den Ostgebieten, und wem ihr Schicksal nicht ganz gleichgültig ist, muß für diesen Antrag stimmen.

Polnische Flottenpläne.

Die Warschauer Zeitung **„Polska Zbrojna"**, das Organ des Kriegsministers, beschäftigt sich ausführlich mit den Plänen für den Ausbau der polnischen Flotte. Sie schreibt: „Die Notwendigkeit einer polnischen Kriegsflotte, die zu Operationen auf breiter Basis fähig ist, und nicht nur die Sicherheit unserer Seegrenzen, sondern auch die Freiheit des ganzen Landes gewährleisten soll, ist unbestreitbar." Damit diese Flotte ihre Aufgaben gebührend erfüllen könne, müsse sie entsprechend stark ausgebaut werden. **Das bedeutet, daß Polen ein Panzergeschwader, mehrere Kreuzer und eine entsprechende Anzahl von leichteren Schiffen und Tauchbooten bauen müsse.** Die infolge stiefmütterlicher Behandlung der Kriegsmarine entstandene Lücke müsse schleunigst ausgefüllt werden. Das Programm vom Jahre 1924 (zwei Kreuzer, sechs Zerstörer, 12 Torpedoboote, 12 U-Boote und mehrere Hilfsschiffe) müsse unbedingt erhalten bleiben. Es seien außerdem vor allem Minenleger und Minensucher, ferner Torpedoboote zur Bekämpfung feindlicher U-Boote, schließlich ein Stützpunkt und neuzeitliche Transportdampfer vonnöten. Es müsse möglichst schnell gebaut werden, um das Kapital nicht in veralteten Typen anzulegen, die nicht mehr ausbaufähig seien, und um Bau- und Instandsetzungskosten zu sparen. Die Rücksicht auf den Schutz des Landes bedinge schnellen Bau. **Bis 1936 müsse die Torpedoboots- und U-Bootsflottille vervollständigt** und sechs Hilfsschiffe gebaut sein. In den zwei folgenden Jahren müsse die Serie der Hilfsschiffe beendigt und der Bau größerer Schiffe begonnen werden, denn man vergesse nicht, daß, wenn man den Frieden wolle, man für den Krieg gerüstet sein müsse.

Der Panzerkreuzer wird gebaut!

Berlin, 16. November. Der Reichstag lehnte in namentlicher Abstimmung den sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues mit 255 gegen 203 Stimmen bei 8 Enthaltungen ab.

*

Herr Groener hat die merkwürdige Schlacht gegen den Panzerkreuzer gewonnen. Es war ein entzückender Kampf gegen Attrappen, bei dem jeder Verteidiger des demokratisch-parlamentarischen Regimes sich schämen und bitter weinen müßte. Um ihren eigenen Minister nicht zu stürzen und um gleichzeitig nicht allen Respekt vor ihren Wählern zu verlieren, mußte die Sozialdemokratie ihr Torpedo gegen den Panzerkreuzer in den Lauf legen, gleichzeitig aber ihre Koalitionsfreunde im Zentrum und in der Demokratie bitten: lieben Freunde, laßt das Ding nicht losgehen, wir spielen nur Theater.

Man kann sich lebhaft vorstellen, daß es für die Koalitionsfreunde sehr schwierig war, ihre Hilfsstellung in öffentlichen Reden zu begründen. Der Jungdemokrat Lemmle und der Altreichskanzler Wirth hielten sehr mutige Reden, um zum Schluß zu bekennen: aus Mitleid um die Regierung schießen wir nicht. Das heißt: Herr Wirth war weniger mutig als Herr Lemmle. Er sagte seinen sozialistischen Freunden ganz unverhohlen die Meinung. Der Parlamentarismus komme durch solche Späße in Mißkredit, und zum zweiten Male werde er eine solche Sache nicht mitmachen.

Im Zentrum war man über die gestrige Rede des sozialistischen Parteivorsitzenden Wels recht erregt, in der er allen Volksbloten ein soziales Empfinden absprach, die sich gegen seinen Antrag wandten. Das war denn doch zu viel: weil sie selbst darum bitten, lehnt man den Antrag der Sozialdemokraten ab, und nun bezeichnen sie die Erfüllung dieser Bitte als unehrenhaft. Herr Dr. Breitscheidt sah sich darum veranlaßt, diesen Vorwurf seines Parteivorsitzenden zurückzunehmen. Damit war die Kreuzerschlacht endgültig gewonnen. Eine Schlacht, bei der es keine Besiegten gab. Nur das Prestige des parlamentarischen Gedankens fühlte sich — wie Herr Wirth sehr richtig bemerkte — empfindlich getroffen.

Deutsches Reich.

Parker Gilbert bei Stresemann.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat im Laufe des Dienstag den Reparationsagenten Parker Gilbert zum Besuch empfangen und mit ihm den augenblicklichen Stand der Reparationsfrage in allen Einzelheiten durchbesprochen.

Aus anderen Ländern.

Paul Boncour tritt zurück.

Durch die unbedingte Opposition der Sozialdemokraten zum neuen Kabinett Poincaré ist die Stellung Paul Boncours als Völkerbunddelegierter unhaltbar geworden. Es ist zu erwarten, daß Paul Boncour nach Abschluß der allgemeinen Aussprache über die Regierungserklärung, in der die Sozialisten ihre formelle Opposition gegen Poincaré ankündigen werden, seine Demission einreichen wird.

Es war nicht der Richtige!

Das Gerücht von der Verhaftung Bela Khuns bei Konstanza ist unrichtig. Nach Mitteilung der Polizei ist in der vergangenen Woche in Konstanza eine verdächtige Person verhaftet worden, bei der ein Brief auf den Namen Bela Khun gefunden wurde. Es wurde jedoch sofort festgestellt, daß es sich nicht um den gewesenen ungarischen Volkskommissar handelt. Der Name Bela Khun ist unter der ungarischen Bevölkerung Rumäniens sehr verbreitet, wodurch sich die Verwechslung erklärt, die zu der von einer Nachrichtenagentur in unbedachter Weise verbreiteten Meldung Anlaß gegeben hat.

Eine deutsche Anleihe für Litanen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wird in Litauen die Frage einer deutschen Anleihe erörtert. In Kürze soll der Präsident der Litauischen Staatsbank bei dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu Besprechungen eintreffen. Die Anleihe soll in erster Linie zur Fertigstellung notwendiger Bahnlinien verwendet werden, namentlich zur Schaffung einer direkten Verbindung zwischen Kowno und Memel. Außerdem muß die litauische Landwirtschaft rationalisiert werden, was gleichfalls Geld kostet. Es werden schätzungsweise bis 300 Millionen Lit gebraucht werden, ferner erhebliche Kredite für Straßenbau, Binnenwasserstraßen usw.

Riga, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.) Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Attentat auf den Eisenbahnzug des Präsidenten Lettlands das Werk einer Provokation war. Als Täter wurde der Polizeiagent Kauke ermittelt, der den Zug zum Stehen brachte, nachdem er zwischen die Schienen eine Axt geklemmt hatte. Kauke wollte auf diese Weise die Aufmerksamkeit auf sich lenken, um eine Auszeichnung zu erhalten. Er wurde verhaftet und dem Gericht übergeben.

Von der Hausangestellten zur Herzogin.

Liebesheirat des Herzogs von Leuchtenberg.

In der St. Annakirche zu München stand in diesen Tagen ein höchst ungleiches Paar vor dem Traualtar. Der Bräutigam, Herzog Nikolaus von Leuchtenberg, bis 1917 kaiserlich-russischer Rittmeister im Leibgardekosakenregiment und Angehöriger des Generalstabes, ist seit dem Tode seines Vaters, der Generalmajor und Flügeladjutant des letzten Zaren war und im Frühling dieses Jahres auf seinen Besitzungen in Südfrankreich starb, Chef des herzoglichen Hauses Leuchtenberg. Die Braut, Fräulein Ella Müller, 22 Jahre alt, stammt aus einer Münchener Kleinbürgerfamilie und war bis vor wenigen Wochen als Hausangestellte und Hilfskraft im Ladenverkauf tätig.

Herzog Nikolaus hat die scharmante junge Münchenerin vor etwa Jahresfrist kennen gelernt und sie so lieb gewonnen, daß er sie ungeachtet des Widerstandes seiner fürstlichen Verwandtschaft zu seiner Frau machte. Frau Fürst, bei der die nunmehrige Herzogin nahe 2 Jahre in Stellung war, meint, daß der Herzog eine sehr gute Wahl getroffen habe. Er habe ein hochanständiges, ungemein häusliches und sparsames Mädchen zur Frau bekommen, eine Hausfrau, wie sie heute nicht jeder finde.

Daß diese Liebesheirat in den Kreisen der Münchener und russischen Hocharistokratie Sensation erregt, ist selbstverständlich, denn der Herzog stammt in gerader Linie von Prinz Eugen Beauharnais, dem Stiefsohn Napoleons I., ab, der als Vizekönig von Italien Schwiegersohn des ersten bayerischen Königs wurde; er ist auch mit einer Reihe anderer fürstlicher Familien verwandt. Seine Urgroßmutter, Großfürstin Maria, war eine Tochter des russischen Zaren Nikolaus I. seit jener Zeit zählen die Leuchtenbergs mit dem Zunamen Romanowski zu den anerkannten russischen Für-Nikolaus I. Seit jener Zeit zählen die Leuchtenbergs mit dem Zarenhaus hinweisendes Wappen, wie ihnen auch in Rußland die Anrede „Kaiserliche Hoheit" zustand. Von den Schwestern seines Großvaters Nikolaus war die eine die Gattin des Kaisers Don Pedro von Brasilien, die andere als Gattin eines badischen Prinzen Mutter des letzten kaiserlichen Reichskanzlers, Prinzen Max von Baden und durch die Heirat einer Schwester seines Urgroßvaters mit dem späteren König Oskar I. ist er auch mit dem schwedischen Königshause verwandt.

Von den jetzt noch lebenden Mitgliedern des Hauses Leuchtenberg ist das bekannteste der Onkel des Herzogs Nikolaus, der auf Schloß Seeon im Chiemgau lebende jüngere Bruder seines Vaters, der in den Kreisen der emigrierten russischen Monarchisten eine führende Rolle spielt, und auf dessen Schloß auch die angebliche Zarentochter Anastasia eine Zeitlang gelebt hat.

Herzog Nikolaus hat seine nunmehrige Frau vor einiger Zeit diesem Onkel vorgestellt; sie ist zwar empfangen worden, aber die herzogliche Familie hat der geplanten Vermählung den schärfsten Widerstand entgegengesetzt. Da jedoch Herzog Nikolaus als Erstgeborener Chef des Hauses ist, hat er gleichwohl seine Absicht zu verwirklichen vermocht.

Er war bereits einmal verheiratet, und zwar mit einer russischen Fürstin, die auf der Flucht vor der russischen Revolution in Konstantinopel gestorben ist. Von Konstantinopel aus ist der Herzog nach Frankreich und später nach München gegangen. Hier hat er am Konservatorium Musik studiert und in den letzten Jahren als Organist und mehrfach auch als Dirigent philharmonischer Konzerte in München, Frankfurt und anderen Städten starke Erfolge gehabt. Er gilt als sehr befähigter Musiker.

Pommerellen.

17. November.

Graudenz (Grudziądz).

Generalversammlung der „Wilka“.

Im „Goldenen Löwen“ in Graudenz hielt am Mittwoch nachmittag die „Wilka“ ihre 21. Generalversammlung ab, die sich eines sehr starken Besuches erfreute. Nach einigen Satzungsänderungen und Wahlen begrüßte der Vorsitzende, Gutsbesitzer Temme-Dombrowken, Gäste und Mitglieder. Außer Gästen aus Nachbarkreisen waren auch der Landbund und die Großhandelsgesellschaft vertreten. Der Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten dreier inzwischen verstorbener Mitglieder, der Herren Tomaschewski, Frobenius und Templin. Die Versammelten ehrten das Gedenken der Verschiedenen durch Erheben von den Sitzen. Der Vorsitzende sprach ferner dem Hausfrauenverein, insbesondere der rührigen Kommission, für die Veranstaltung der mit der Tagung zugleich stattfindenden Ausstellung von Produkten der Landfrauentätigkeit usw. den Dank der „Wilka“ aus.

Der Geschäftsführer der „Wilka“, Direktor Gerlich, erstattete darauf den Geschäftsbericht, in dem er sich u. a. eingehend über die Lage der Landwirtschaft verbreitete, bei deren Darlegung er besonders die großen steuerlichen und sozialen Lasten, unter denen die Landwirtschaft zu leiden habe, hervorhob. Die Wirtschaftslage zeige gute, aber auch Schattenseiten, z. B. die Passivität der Handelsbilanz. Trotzdem bestehe die Hoffnung, daß unsere Währung stabil bleibe. Die Grundbedingung für die Landwirte sei die Erhaltung eines billigen, langfristigen Kredits. Heute sei solcher nicht unter 10 Prozent zu bekommen, selbst nicht bei den ersten Banken. Redner schilderte die für die Landwirte unseres Gebiets bestehenden besonderen Schwierigkeiten und Sorgen in der Schul-, Sprachen- usw. Frage und befaßte sich des näheren mit dem Agrargesetz und den anderen auf der Landwirtschaft lastenden Erschwernissen. Gegenüber den trüben Seiten sei der Gedanke an die guten Einrichtungen des Landbundes, die landwirtschaftliche Schule in Schwetz, der Versicherungsvertrag, das Genossenschaftswesen erfreulich. Der Redner empfahl eine rege Inanspruchnahme der Großhandelsgesellschaft, so z. B. beim Kohleneinkauf. Die Mitgliederzahl ist konstant geblieben und beträgt zurzeit 469. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die Pflicht zur Erhaltung der Scholle, zur Treue gegenüber der geliebten Heimat. Die Versammlung spendete lebhaftesten Beifall.

Es folgte die Erstattung des Kassenberichts. Namens der beiden Kassenrevisoren beantragte Herr Rosenfeld die Entlastung des Vorstandes, die einstimmig erteilt wurde.

Dr. Woermann-Danzig hielt sodann einen Vortrag über „Landwirtschaftliche Rentabilitätsfragen“. Der Redner gab den Hörern ein umfassendes, wenn auch natürlich im Rahmen eines Vortrages nicht zu erschöpfendes Bild von den mit dem Thema in Beziehung stehenden Angelegenheiten. Auch diesem Redner wurde der Dank der Versammlung durch starken Applaus zuteil. An das Referat schloß sich eine Diskussion.

Sejmabgeordneter Dr. v. Koerber überbrachte der Tagung die Grüße der deutschen Fraktion und drückte den Wunsch aus, daß sich „Wilka“ und Landbund weiter gut entwickeln möchten. Der Redner betonte die besondere Wichtigkeit der Landwirtschaft für die Volkswirtschaft gerade in Polen, was auch von der städtischen Bevölkerung gern anerkannt werde. Dem Bestreben des Finanzministers, die Exportproduktion zu heben, wolle die Landwirtschaft gern zur Seite stehen. Wenn im Kreise Graudenz die steuerliche Belastung der Landwirte weiter ständig in einem Tempo wachse, daß die Produktion gefährdet, und die Steuerschematisch veranlagt werde, so sei das nicht im Sinne des Finanzministers. Der Redner mahnte zu allgemeinem Beitritt zur Berufsorganisation, zu festestem Zusammenschluß; wenn Tausende hinter den Abgeordneten ständen, dann würden Vorstellungen in Steuer- und anderen Fragen um so mehr auf Erfolg rechnen können.

Verbandsdirektor Gerlich besprach nunmehr die Rentenfrage, deren Bedeutung schon daraus hervorgehe, daß von den 469 Mitgliedern des Kreisverbandes 300 auf ihren Grundstücken Renten haben. Die Mitglieder könnten dessen sicher sein, daß Vorstand und Geschäftsstelle sich gerade dieser Angelegenheit annähmen. Es folgte ein vom Verbandsdirektor gehaltenes Referat über die Steuerveranlagung für 1928.

Damit war das Beratungsmaterial erschöpft, und der Vorsitzende schloß, zur Einigkeit und engem Zusammenhalten mahnend, die offizielle Tagung, der noch ein geselliges Beisammensein folgte.

Die im kleinen Saale des Versammlungslokals eingerichtete Ausstellung des Hausfrauenvereins bot, obwohl, wie eingangs schon erwähnt, sie einen ersten Versuch darstellte, dennoch bereits ein recht erfreuliches Bild. Neben den Hausfrauen, die in erheblicher Anzahl Gartenprodukte, wie Obst und Gemüse, sowie eingemachte Früchte, Geflügel, Torten usw. in durchweg guter Qualität zur Schau stellten, hatten einige der bekannten großen Saatzüchter aus dem Kreise ebenfalls ihre Erzeugnisse präsentiert. Der sich in der Saalmitte hinziehende Tisch aber bot zum Teil recht kunstvoll gearbeitete weibliche Handarbeiten, hauptsächlich Decken und Kissen, dar. Viele der ausgelegten schönen Sachen waren in anerkennenswerter Weise als Gewinne für die nebenbei arrangierte Verlosung gespendet. Besondere Beachtung erregte u. a. ein mit dem Motto „Aus guten Tagen“ bezeichneter, mit altem, feinem Porzellan gedeckter Tisch sowie eine zarte Decke aus dem Jahre 1836. Jedenfalls darf diese kleine Ausstellung als Erfolg und Anregung angesprochen werden. *

× **Die Graudenzer Offiziere wünschen eine Pilsudskistraße.** Vor einigen Tagen ging dem Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung Rechtsanwalt Szychowski ein von sämtlichen Offizieren der Garnison Graudenz unterzeichnetes Schreiben zu, in dem darum ersucht wird, der Lindenstraße den Namen des Marschalls Pilsudski zu verleihen. Wie mitgeteilt, befaßte sich die letzte Stadtverordnetenversammlung mit einem Magistratsantrage, der die Umbenennung von nicht weniger als 21 Straßen betraf. Dieser Tagesordnungspunkt wurde als nicht genügend vorbereitet damals vertagt. *

× **Apotheken-Nachtdienst.** Von Sonnabend, 17. November, bis einschließlich Freitag, 23. November: Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Markt 20. *

× **Ein erschütternder Vorfall** trug sich Freitag früh um ¼7 Uhr im Hause Schulstraße 1 zu. Dort war bei einer im dritten Stockwerk wohnenden Familie die 16 Jahre alte Gymnasiastin Lida Jablońska in Pension. Das junge Mädchen hat sich in der von ihr besuchten Lehranstalt gegenüber Mitschülerinnen einige Unredlichkeiten zuschulden kommen lassen, was für sie, da die Sachen entdeckt worden waren, unangenehme Konsequenzen hatte. U. a. war der Vater, ein Landwirt aus einem Orte Kongreßpolens, hierher gerufen worden, um Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen. Dies alles versetzte das Mädchen in solche Erregung, daß es sich mit Selbstmordabsichten trug, an deren Ausführung man es zunächst zu hindern wußte. Um die eingangs angegebene Zeit aber vermochte das Mädchen aus dem Bett zu springen, ein Fenster der Mansardenwohnung zu öffnen und sich, nur mit dem Hemde bekleidet, aus der bedeutenden Höhe auf das Straßenpflaster zu stürzen, wo die Unglückliche mit gebrochener Wirbelsäule und anderen schweren Verletzungen liegen blieb. Nach etwa einer Viertelstunde verstarb das Mädchen. Ein herbeigeholter Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der aus seinem Wohnorte inzwischen eingetroffene Vater fand seine Tochter bereits als Leiche vor. Die Verstorbene ist in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses übergeführt worden. *

× **Wieder ein Kasseneinbruch.** Eine gefährliche Geldschrankknackerbande treibt seit einiger Zeit in Graudenz ihr Unwesen. Wie mitgeteilt wurde, versuchten Einbrecher vor etwa einer Woche in der Poznański Bank Ziemian einen Einbruch, wurden aber verscheucht. Am Donnerstag früh erhielt nun die Kriminalpolizei telephonisch die Mitteilung von einer neuerlich verübten solchen Untat. Diesmal handelte es sich um die Firma Hurtownia Społek Spożywców, Pohlmannstraße 16. Zwei Kriminalbeamte stellten an Ort und Stelle fest, daß dieser erneute Einbruch von derselben Bande verübt worden sein muß, die in die erwähnte Bank eingebrochen war. Diesmal muß einer der Täter sich abends in das Kontor der Firma geschlichen haben und bis zur Schließung dort geblieben sein. Etwa gegen 11 Uhr müssen dann die anderen Angehörigen der Einbrechergesellschaft, dem Anscheine nach zwei Männer und eine Frauensperson, über den Hof des Klassischen Gymnasiums sich zum Fenster des Direktorzimmers der Firma begeben haben und, nachdem mittels einer eisernen Stange die Fenstervergitterung fortgebogen worden ist, die beiden Männer von dem im Bureau befindlichen Einbrecher durch das Fenster ins Innere hineingelassen worden sein, während das weibliche Bandenmitglied draußen Schmiere stand. Mittels eines sog. „Krebses“ erbrachen nun die Kassenräuber den im Kontor befindlichen eisernen Geldschrank, wobei sie jedoch keine Beute machten, da er nur Geschäftsbücher und Papiere enthielt. Darauf haben die Einbrecher den im Zimmer des Direktors stehenden Kassenschrank aufzubrechen beabsichtigt, ihr Werk hier aber nicht auszuführen vermocht, sei es, daß sie verscheucht worden sind, oder auch, daß, da der Morgen nahte, sie es wegen Zeitmangels für geratener gehalten haben, zu verschwinden. Die Art und Weise des Auftretens und der Abeitsmethode der Geldschrankknacker, die im Gegensatz zum früheren Falle dieses mal keinerlei Gerät zurückgelassen haben, beweist, daß man es mit einer routinierten Bande zu tun hat. Da die Polizei es sich besonders eifrig angelegen sein läßt, der Täter habhaft zu werden, dürfte ihre Unschädlichmachung baldigst gelingen. Geschäfte mit „einbruchssicheren“ Kassenschränken, insbesondere Banken, seien zu erhöhter Vorsicht gemahnt. *

× **Fahrraddiebstahl.** Dem Petersilienstraße 25 wohnhaften Schuhmachermeister Jan Polakiewicz wurde am Donnerstag aus dem Korridor seiner Wohnung sein Fahrrad entwendet. Der Dieb konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. *

× **Diebstähle.** Dem Inhaber eines Kolonialwarenladens Gustav Plachciński, Tuscherdamm 22, sind von unbekannten Tätern eine Herrenuhr, 10 leere Säcke und eine Kiste im Gesamtwerte von 100 Złoty entwendet worden. Ferner stahlen bisher ebenfalls unermittelte Diebe aus dem Restaurant „Bagatela“, Rehdener Chaussee, Zigaretten im Werte von 150 Złoty. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Morgen, Sonntag, den 18. cr., findet die letzte Aufführung von „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält“ statt. Dies interessante Stück fordert die Meinung des Publikums heraus. In vielen Städten wurden Wetten über den Ausgang des Stückes abgeschlossen. 15066 *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Bau des Wojewodschaftsgebäudes** schreitet dank der günstigen Witterung außerordentlich schnell vorwärts. Die Holzverschalungen für den Betonguß haben für das ganze Gebäude bereits die Deckenhöhe des zweiten Stockwerks erreicht. Ebenso werden die Bauarbeiten des neuen Krankenkassengebäudes und des Unteroffizier-Familienhauses an der Jagiellostraße (verlängerte Roonstraße) durch das Wetter sehr begünstigt. Hoffentlich läßt der Frost noch recht lange auf sich warten, damit die Bauarbeiter vor Weihnachten noch ordentlich arbeiten und verdienen können. **

—dt. **Achtung, Reservisten!** Der Starost macht bekannt, daß im Hinblick auf die am 17. November d. J. ablaufenden Reservistenübungen die Gesuche um Reservistenunterstützungen spätestens bis einen Monat nach der Entlassungen zu stellen sind, andernfalls der Reservist der Unterstützung verlustig geht. **

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Sonnabend, 7 Uhr abends, bis Sonnabend, den 24. November, 9 Uhr morgens einschließlich: Rats-Apotheke (Apteka Radziecka), Breitestraße 27. **

‡ **Zeitungsbeschlagnahme.** Die Sonnabendnummer 266 des hiesigen „Słowo Pomorskie“ wurde am Freitag kurz nach dem Erscheinen beschlagnahmt. Veranlassung dazu gab ein Artikel auf der 3. Seite des Blattes: „Agentury obec w Toruniu“. **

Schwetz.

∓ **Vor dem Piłsudski-Denkmal am Garnisonkirchplatz** hat man jetzt einen niedrigen Holzzaun angebracht. Dieser paßt aber keineswegs zu dem Charakter des Denkmals und es ist zu wünschen, daß er späterhin vielleicht durch einen steinernen Zaun mit eisernen Ketten ersetzt wird. **

—dt. **Zu den Massenentlassungen von Polizeibeamten** in Pommerellen wird mitgeteilt, daß die meisten Beamten ohne Pension, nur mit dreimonatlicher Abfindung, entlassen sind. In dem Entlassungsdekret wird darauf hingewiesen, daß im Falle von Aufruhr usw. die betr. Personen sofort wieder in den Dienst gezogen werden können. **

∓ **Auf dem Freitag-Wochenmarkt** herrschte lebhaftes Treiben. Das Angebot war wiederum sehr stark und auch der Fischmarkt wies diesmal reiche Bestände auf, die fast geräumt wurden. Besonders viel wurden Hechte mit 1,40 bis 1,70 angeboten, sodann Neunaugen mit 1,50 und Maränen mit 0,60—0,70. Für Butter wurden 3,00—3,80, für Eier 3,50—4,20 verlangt. Sahne kostete 2,60—3,00, Glumse 0,50—0,60, Pflaumenkreude 0,60—1,00 und Honig 2,50—3,00. Gänse wurden mit 8—12 verkauft, Enten mit 4—7, Hühner mit 2—7, Tauben mit 0,80—1,20 und Hasen mit 7—9. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: blaue Pflaumen 0,40, Äpfel 0,10—0,60, Birnen 0,15—0,50, Weintrauben 1,00, Walnüsse 0,60—0,80, Zitronen (pro Stück) 0,20—0,40, Weiß-, Rot-, Grün- und Wirsingkohl (pro Kopf) 0,10—0,40, Blumenkohl 0,10—1,00, Rosenkohl (pro Pfund) 0,40—0,70, Kartoffeln (pro Zentner) 4,50—5,50, weiße Bohnen 0,40, Mohrrüben und rote Rüben 0,10—0,15, Wrucken 0,06—0,08, Tomaten 0,30—0,40, Zwiebeln 0,15—0,25, Kürbis 0,10, Spinat 0,40—0,50, Meerrettich 0,15—0,20, Pasternak desgl., Petersilie 0,05 und Suppengemüse 0,10 pro Bund. Pilze waren diesmal weniger viel zu sehen. Klein- und Kienholz, ferner Tannen- und Fichtengrün wurden gut gekauft. Der Blumenmarkt befriedigt trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit immer noch die verschiedensten Ansprüche. **

—dt. **Von einem Radfahrer überfahren** wurde die 63-jährige Marie Cieplinski aus Gramtschen. Die alte Frau fiel durch die Wucht des Stoßes so unglücklich, daß ihr ein Arm gebrochen wurde. **

—* **Diebstähle.** Dem Spediteur Sadecki, Mellienstraße, wurde Alteisen für 400 Złoty gestohlen. — Der Frau Marta Rygielski wurde ein Kleid und der Landwirtsfrau Struch aus Blott auf dem Wochenmarkt die Handtasche mit der Barschaft gestohlen. **

Culmsee (Chełmża).

i. **Der Freitag-Wochenmarkt** wies einen sehr starken Verkehr auf. Hauptsächlich brachte der Geflügelmarkt viel Ware. Lebende Gänse kosteten 10—14, geschlachtete 1,10 bis 1,40 das Pfund. Enten preisten lebend 5—6,50, geschlachtet 1,30—1,80 das Pfund, Hühner 4—5, junge Brathühnchen 2 bis 3. Tauben gab es nur vereinzelt zu 1,50—2 das Paar. Auf den Gemüseständen wurde noch sehr gern Blumenkohl zu 0,50—1 gekauft; die Preise für anderes Gemüse waren unverändert. Kartoffeln kosteten 4—5 pro Zentner. Für Butter verlangte man anfangs 2,60—2,80, zum Schluß zahlte man aber 3. Eier kosteten 4—4,20 die Mandel. Fische gab es reichlich; Hechte brachten 1,80—2, Schleie 2, Karauschen 1,60—1,80, Barse 1,20—1,50 und kleine Weißfische 0,50—0,80. Als Neuheit gab es grüne Heringe das Pfund zu 0,70, die sehr gut Absatz fanden. +

i. **Das seltene Fest der goldenen Hochzeit** begeht am heutigen Sonnabend das Schoenesche Ehepaar aus Zelgno (Segle in). Das Jubelpaar erfreut sich körperlicher und geistiger Frische. +

y **Briesen** (Wąbrzeźno), 16. November. Still und ruhig verlief der heutige Wochenmarkt bei kleinem Angebot und kleiner Nachfrage. Es wurden folgende Preise gefordert: Butter 3—3,20, Eier 3,60—3,80 pro Mandel, lebende Gänse 11—12,00, geschlachtete Gänse 1,40—1,60 pro Pfund, Enten 5—6,00, junge Hühnchen 4—5,00 das Paar, junge Tauben 1,50—1,70 das Paar, Blumenkohl 0,50—1,00 pro Kopf, Wirsingkohl 0,15—0,30, desgleichen Rosenkohl, Kohlrabi 0,25 bis 0,35, rote Rüben 0,20, Spinat 0,35—0,40, Mohrrüben 0,15 bis 0,20, Zwiebeln 0,20—0,30, Pilze (Blaukappen) 0,50 die Metze, Kartoffeln 3,50, Äpfel 0,10—0,30, Birnen 0,15—0,35, Backobst 0,30 pro Metze, geräucherter Speck 2,00, frischer Speck 1,60, Schweinefleisch 1,50, Rindfleisch 1,40, Kalbfleisch 1,20. Auf dem Fischmarkt waren nur Hechte mit 1,80 und Karauschen mit 0,50—0,80 pro Pfund zu erstehen. — Auf dem Schweinemarkt war gleichfalls nur ein kleines Angebot an Ferkeln, für welche je nach Alter und Größe 30 bis 45 Złoty für das Paar gefordert wurden.

m. **Dirschau** (Tczew), 16. November. Goldene Hochzeiten. Am Sonnabend, 17. d. M., begeht Herr Anton Richter mit seiner Ehefrau Anna geb. Brandt, wohnhaft in der Schöneckerstraße 4, das Fest der Goldenen Hochzeit. Ebenfalls begeht am Sonnabend das goldene Ehejubiläum Herr Michael Derengowski in Dirschau mit seiner Gattin Anna geb. Marsella. Die Jubelpaare stehen im Alter von 75 bzw. 76 Jahren.

h. **Soldau** (Działdowo), 14. November. Unglücksfall. Der Eisenbahnarbeiter Ignatz Sieracki aus Grodziczno war auf der Bahnstation Montowo mit dem Teeren des Daches beschäftigt. Beim Rutschen der Leiter fiel S. zu Boden und brach sich ein Bein. Nachdem dem Unglücklichen die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, schaffte man ihn in das hiesige Krankenhaus. — Auf der Bahnstation Iłowo wurde durch den Bahndienst ein blinder Passagier aus dem Bremserhäuschen eines aus Warschau kommenden Personenzuges herausbefördert. Er nennt sich Stryjewski, ist vom Militär entlassen und in Jabłonna in den Zug eingestiegen. S. wurde der Polizei übergeben. — Das staatliche Hochbauamt in Strasburg (Państwowy Urząd Budownictwa Naziemnego w Brodnicy n. D.) schreibt den Bau eines Gebäudes für die Staatspolizei in Ustau (Uzdowo), Kreis Soldau, aus. Offerten, die verschlossen und versiegelt sein müssen, sind spätestens bis zum 27. d. M., mittags 12 Uhr, im Bureau des Hochbauamts in Strasburg einzureichen.

d **Stargard** (Starogard), 16. November. Tödlicher Unfall. Gestern nachmittags sprang aus dem fahrenden Zuge in der Richtung Smentau zwischen den Stationen Skurz und Mirotken Marian Kwasniewski aus Occipel so unglücklich, daß er überfahren und sofort getötet wurde. — Zu einer blutigen Schlägerei kam es heute zwischen dem Landwirt Węsierski aus Ciecholewo und dem Arbeiter Masłowski von hier. Der Landwirt hatte M. 20 Złoty gegeben, der ihm eine Wohnung besorgen sollte, was dieser aber nicht tat. Als er das Geld zurück geben sollte, kam es zu einer blutigen Schlägerei, wobei M. stark verletzt wurde und Węsierski ein großes Schaufenster einschlug. Der verursachte Schaden ist sehr bedeutend. — Beim Dreschen von Getreide hantierte der Landwirt Piaskowski aus Skurz so unglücklich an einer Maschine, daß ihm die Hand abgerissen wurde. Man brachte ihn ins Krankenhaus nach Stargard.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 16. November. Einem abgefeimten Betrüger ist kürzlich die Besitzerwitwe Jach aus Eichfelde (Dębiny) hiesigen Kreises zum Opfer gefallen, deren Sohn vor einigen Monaten als Mädchenhändler und wegen Verbreitung unsittlicher Schriften verhaftet und ins Konitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Der Betrüger gab sich als Gerichtssekretär Lipiński aus Konitz aus und verlangte 300 Złoty Vorschuß für einen Rechtsanwalt, der die Verteidigung ihres Sohnes übernommen hatte. Die Frau gab ihm auch die gewünschte Summe und erhielt nach einigen Tagen aus Konitz von dem angeblichen Rechtsanwalt eine schriftliche Nachricht, worauf sie persönlich nach Konitz reiste, um mit demselben Rücksprache zu nehmen. Zu ihrer größten Überraschung erfuhr sie jedoch dort, daß weder der angebliche Rechtsanwalt noch der Gerichtssekretär Lipiński bei den beiden Gerichten bekannt war.

Freie Stadt Danzig.

* **Schwer verunglückt** ist auf dem Weichselbahnhof der Rangierer Wedhorn. Er war dort mit dem Rangieren von Güterwagen beschäftigt und blieb beim Abspringen von einem Waggon mit einem Fuß hängen. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß er unter die rollenden Waggons geriet, von denen ihm das linke Bein völlig zermalmt wurde. Er wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht. ÷

* **Zu dem Brande in Beiershorst,** über den wir ausführlich berichteten, wird noch mitgeteilt, daß am Mittwoch die Sondergruppe der Danziger Kriminalpolizei auf dem vom Brande heimgesuchten Grundstück des Hofbesitzers und Gemeindevorstehers J. Weiß weilte, um die erforderlichen Ermittelungen anzustellen. Diese ergaben, daß der obdachlose Arbeiter, der sich bald Kruschinski, bald Kaminski genannt hat, allein als Brandstifter in Frage kommt, was er, wie bekannt, auch zugestanden hat. Der durch das Feuer entstandene Schaden hat sich noch dadurch erhöht, daß inzwischen ein über vier Zentner schweres Schwein geschlachtet werden mußte, da es schwere Brandwunden erlitten hatte. ÷

* **Überfall.** Freitag abend um 9 Uhr wurden an der Ecke Heidseestraße und Gr. Seebadstraße in Heubude der Feuerwehrmann a. D. Karl Konkel und der Konditor Otto Lorenz, beide aus Danzig, von einem Mann angerempelt. Als sie sich das verbaten, ging der Unhold mit dem Messer auf die Passanten los. Dabei erhielten sie mehrere Stiche und Schnitte am Kopf. Da L. sich um den schwer verletzten K. bemühen mußte, gelang es dem Rohling, zu entfliehen. Nach dem Täter wird gefahndet. ÷

Der Stifter des Nobelpreises.

„Hart im Raume stoßen sich die Sachen“! Wir können es oft im Leben beobachten, daß Dinge, die äußerlich gar keinen Zusammenhang miteinander zu haben scheinen, doch in wechselseitiger Verbindung stehen. Das gilt von der Natur im allgemeinen und vom Menschen im besonderen. Es scheint gerade, als ob das Gesetz des Magnetismus, daß ungleichmäßige Pole einander anziehen, auch in unserem Leben wirksam wäre, und schließlich ist es ja eine alte Wahrheit, die der Volksmund in die Worte gefaßt hat: die Gegensätze berühren sich.

In diesen Tagen wird in der gesamten Öffentlichkeit der zivilisierten Welt der Name Alfred Nobels genannt, jenes Mannes, der durch gewaltige Stiftungen für hervorragende Leistungen des Menschengeistes über seines Lebens Grenze hinaus noch in späten Jahrhunderten als Wohltäter der Menschheit gepriesen werden kann. Zirka 35 Millionen Reichsmark hat er hinterlassen, aus deren Zinsen alljährlich bahnbrechende Arbeiten auf dem Gebiete der Medizin, Chemie, Physik, Literatur preisgekrönt werden, und ein großer Teil davon ist für denjenigen bestimmt, der im voraufgegangenen Jahr der Idee des Völkerfriedens in besonders hervorragender Weise durch Wort und Schrift gedient hat.

Alfred Nobel, ein Friedenskämpfer, ein Friedensfreund? Als er starb, gab es in der Welt 15 Dynamitfabriken, die von den Ergebnissen seiner wissenschaftlichen Erfolge existierten, die seine Erfindungen auf dem Gebiete der Chemie in bares Gold ummünzten. Alfred Nobel hat das Dynamit erfunden, jenen Explosivstoff, der Millionen von Menschen vorzeitig und gewaltsam aus blühendem Leben herausgerissen, Millionen zu Krüppeln gemacht hat, und Millionen hat Nobel auch an dieser seiner Erfindung verdient.

Aber wir dürfen nicht vergessen, daß dieser Sprengstoff auch den technischen Fortschritt der menschlichen Arbeit gefördert hat. Wo man Tunnels durch die Berge sprengt, und den Verkehr von Volk zu Volk und Land zu Land dem modernen Tempo angepaßt hat, wo Steinbrüche ungezähl-

Hoover-Politik.

Für Panamerika, gegen die Entente.

Schon an jenem Tage, an welchem sich die Wahl Hoovers zum Präsidenten der nordamerikanischen Republik vollzog, war klar zu ersehen, wohin in der Zukunft Amerika steuern wird. Man braucht kein Prophet zu sein, um sich Rechenschaft darüber zu geben, daß Herbert Hoover, der Republikaner, der Staatssekretär Calvin Coolidges, die Politik seines Vorgängers fortsetzen wird. Diese Vorahnungen haben schon wenige Tage nach den Wahlen eine dokumentarische Bestätigung gefunden. Aus den ersten Handlungen, die die bedeutendsten Staatsmänner Amerikas unmittelbar nach den Wahlen vornahmen, hat sich ergeben, daß die bisherige Linie der amerikanischen Diplomatie und der Wirtschaftspolitik Europas gegenüber nicht nur in derselben Richtung fortgesetzt wird, sondern sogar eine entscheidende Verschärfung erfährt, eine so große Verschärfung, daß man schon beinahe von einem Umschwung sprechen kann.

Hoover, Coolidge, Kellog — dieses Dreigestirn hat in treuer Zusammenarbeit die Welt davon in Kenntnis gesetzt, was sie von Amerika in der nächsten Zeit zu erwarten hat. Präsident Hoover hat jetzt einige freie Monate zur Verfügung. Seine offizielle Wahl durch die Wahlmänner wird erst nach Neujahr erfolgen, und in das Weiße Haus zieht er erst am 4. März 1929 ein. Nun findet er für diese Erholungspause — Hoover hat sich schon längere Zeit vor den Wahlen von seinen amtlichen Pflichten des Handelsstaatssekretärs befreien lassen — keine bessere Verwendung, als eine Reise nach Mittel- und Südamerika. Die politischen Hintergründe dieser Reise lassen an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Es ist beinahe symbolisch, daß die erste Handlung des neuerwählten Präsidenten gerade eine solche Reise ist. Die Expansionstendenzen der Vereinigten Staaten von Nordamerika können nicht deutlicher zum Ausdruck gebracht werden. Es ist kaum eine Auslandsreise mehr. Es sieht beinahe danach aus, als ob Präsident Hoover vor seinem Amtsantritt in seinen unmittelbaren Domänen Umschau hält. In der Tat: die Monroe-Doktrin — Amerika den Amerikanern! — macht jetzt eine Umwandlung durch: heute lautet sie: „Amerika den Nordamerikanern!" Die Entwicklung geht dahin, daß aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas Panamerikanische Vereinigte Staaten werden. Der Triumphzug des nordamerikanischen Dollars, unterstützt durch diplomatische und militärische Manöver — man denke an Panama, Mexiko, Nicaragua! — kennt auf dem neuen Kontinent keine Schranken mehr. Schon die Reise Coolidges zur Eröffnung der panamerikanischen Konferenz in Havanna trug alle Zeichen einer Herrscherreise. Aber von der Reise Coolidges bis zur Reise Hoovers — welch ein Unterschied, welch ein enormer Schritt vorwärts in wenigen Monaten. Die Verstärkung des amerikanischen Einflusses ist nicht nur in „freien" amerikanischen Staaten fühlbar geworden: auch Kanada und — über Amerika hinaus — Australien, Südafrika, ja China, werden immer mehr in den Bann der amerikanischen Wirtschaftspolitik gezogen.

Hoover nennt seine Panamerikareise einen „Kreuzzug des guten Willens". Präsident Coolidge und der Staatssekretär des Äußeren Kellog haben in zwei großen Reden auseinandergesetzt, was unter diesem Schlagwort zu verstehen ist. Diese beiden Reden sind, trotz der echt amerikanischen Knappheit und Sachlichkeit, gerade an entscheidenden Stellen recht nebelhaft und zweideutig. Sucht man aber nach dem tieferen und letzten Sinn der aufsehenerregenden Ansprachen Coolidges und Kellogs, so ergibt sich letzten Endes, daß das Ziel des „Kreuzzuges des guten Willens" Folgendes ist: Bei anderen Völkern den Willen zu erwecken, sich widerstandslos den Wünschen Nordamerikas zu fügen. Ein solcher Wille ist in den Augen der größten nordamerikanischen Staatsmänner ein „guter Wille". Und daß Nordamerika zur Erzeugung dieses „guten Willens" nicht nur schöne Worte, sondern andere, viel fühlbarere Mittel verwendet, darüber weiß man gerade in Europa viel zu erzählen.

Auf Europa angewandt, bedeutet der neue Machtspruch Amerikas eine Verschärfung derjenigen Tendenz, die schon im Kellog-Pakt zum Ausdruck kam: Abkehr von dem angeblichen „Desinteressement" gegenüber Europa und die Beherrschung der europäischen Politik durch Washington. Das amerikanische Desinteressement an Europa, das nun offiziell aufgegeben wurde, hat in der Praxis nie existiert. Die Verneinung des Versailler Vertrages und des Genfer Völkerbundes war ein ganz aktiver Schritt Amerikas in Europa, dessen Folgen beinahe unübersehbar waren. Diese Opposition gegen Versailles und Genf hat übrigens Amerika nicht daran gehindert, an den Abmachungen teilzunehmen, die eine klare Folgerung aus Versailles und Genf waren und heute noch sind: die Vereinigten Staaten besitzen ihren Anteil an den deutschen Reparationszahlungen und das von dem amerikanischen Politiker Dawes angeregte Abkommen ist auch amerikanisches Gewächs. Aber nun, als die amerikanischen Dollarinvestitionen in Europa ein solches Ausmaß annahmen, daß die unheilvolle Entwickelung der europäischen Verhältnisse eine deutliche Gefahr für das amerikanische Kapital in Europa zu bilden begann, erst dann ging Amerika von einer verborgenen Aktivität zu einer offenen Aktivität in Europa über.

Daher die Neubildung der englisch-französischen Entente als ein gegen Amerika gerichteter Kampfbund, und daher die ungewöhnlich scharfen Wendungen der Rede Coolidges gegen England und Frankreich, Wendungen, die ungeheure Erbitterung in Paris und London erregt haben, und von der gesamten französischen Presse als „Dokument der Scheinheiligkeit" bezeichnet werden. Man findet es gerade in Paris ungeheuer, daß Coolidge am Tage der 10. Wiederkehr des Waffenstillstandstages von den ungeheuren Opfern Amerikas im Weltkriege spricht, während man in Frankreich sich darüber einig ist, daß Amerika das einzige Land der Welt sei, das als Sieger aus dem Weltkriege hervorging. So zieht die linksradikale „Oeuvre" aus der Rede Coolidges den Schluß, daß es nunmehr angebracht sei, in Europa eine Sammlung für die zerstörten Gebiete Amerikas zu veranstalten. Und der offiziöse „Temps" schreibt: „Man kann nicht zulassen, daß die Frage, welche Opfer die Völker der Erde im Weltkriege erbracht haben, in einer Geldfrage gipfeln soll, und daß das vergossene Blut und das ausgegebene Gold in gleicher Weise auf die Wagschale geworfen werden."

Diese scharfen Auseinandersetzungen zwischen Amerika und den ehemaligen Alliierten zeigen besonders deutlich, daß die Vormachtstellung Englands und Frankreichs in Europa, die beide auf Grund des Versailler Vertrags und des Genfer Völkerbundes einnehmen, in Amerika immer weniger Freunde besitzt. Die Regierung Hoovers — das kann mit aller Sicherheit angenommen werden — wird mit aller Entschiedenheit gegen die Entente und ihre Institutionen und ihre Politik kämpfen, weil sie darin mit Recht eine Gefahr für den Frieden erblickt. Die Einstellung des heutigen Amerika in politischen Dingen beruht auf einer ganz geschäftlichen Basis. Diese Einstellung kann in Deutschland nur begrüßt werden. Denn nur die große Macht Amerika ist imstande, die Machtlosigkeit Deutschlands und seine schwache Position gegenüber der Entente aus der Welt zu schaffen. Die amerikanische Europapolitik arbeitet heute in ganz natürlicher Weise für Deutschland, indem sie den Bestrebungen der Entente entgegenarbeitet. N. F.

Dewey Staatsgast in Moskau.

Moskau, 14. November. Der amerikanische Finanzberater in Polen, Charles Dewey, wurde bereits gestern abend, also noch am Ankunftstag, von Litwinow, dem Stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten zu einer längeren Unterredung empfangen.

Für Dewey hatte die polnische Gesandtschaft im Grandhotel Wohnung beschafft. Bei seiner Ankunft jedoch erhielt er für sich und seine Familie die Einladung, in den Fremdengemächern der Villa des Staatskommissariats Aufenthalt zu nehmen. Dewey bewohnt dieselben Räume, wie seinerzeit Amanullah. Die Villa ist zugleich auch die Privatwohnung Litwinows und Karachans. Diese Behandlung Deweys als Staatsgast erscheint deswegen besonders bemerkenswert, weil sie ganz unvermittelt, also ohne vorherige Vereinbarungen darüber erfolgte.

Von wo droht Gefahr?

Die Vulkangebiete der Welt.

Es gibt auf der Welt etwa 750 Vulkane, von denen 320 tätig und weit über 400 schon erloschen sind. Sieht man auf der Weltkarte sich die Vulkangebiete an, so kann man feststellen, daß sie sich in Reihen gruppieren, die den Hebungs-, Senkungs- und Bruchlinien der Erdrinnen entlanglaufen. Dabei sind ziemlich deutlich zwei Gruppen zu unterscheiden. Das Gebiet, das die übergroße Mehrzahl aller tätigen Vulkane in sich schließt, geht am Rande des Großen Ozeans entlang. Daneben zieht sich eine breite Zone um den Erdball von Zentralamerika, quer durch den Atlantischen Ozean, längs des Mittelländischen und Roten Meeres, durch den Indischen Ozean — nach Neuseeland. Es ist auffallend, daß bei weitem die größte Zahl der Feuerberge auf Inseln liegen. Von den 225 Vulkanen, die von 1750 bis 1865 auf der Erde tätig waren, sind über ⅔ Insel- und nur ⅓ Festlands-Vulkane.

Die Hälfte aller tätigen Feuerberge liegt um das Riesenbecken des Großen Ozeans. An der Westseite sind 102 tätige Vulkane bekannt, an der Ostseite 113. Dazu kommen 25 tätige Vulkane im Ozean. Bekannte Vulkangebiete sind Japan, vor allem aber Java und Sumatra. Europa weist nur sehr wenig Vulkangebiete auf. Es hat in seinem nördlichen und mittleren Teil nicht einen einzigen tätigen Feuerberg, und auf dem Festland nur den Vesuv. Dagegen befinden sich im Mittelmeergebiet der jetzt wieder besonders tätige Ätna an der Küste von Sizilien, der Vulkano und Stromboli auf den Liparischen Inseln. Deutschland, das an sich keine tätigen Vulkane mehr hat, weist das erloschene Vulkangebiet in der Eifel auf, ferner gibt es erloschene Vulkangebiete in der Auvergne, Katalonien, Böhmen, Italien, im Albaner-Gebirge. Die einzige Ausnahme von der Vulkanfreiheit des nördlichen Europas bildet Island. Auf ihm sind 130 Feuerberge und größere Eruptionsspalten bekannt, die in der Eiszeit tätig gewesen sind und von denen ein Teil sogar noch in geschichtlicher Zeit Ausbrüche hatte.

Die geographische Verbreitung der tätigen Vulkane ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen:

Festland von Europa (Vesuv)	1	Neuseeland	3
Mittelmeerinseln	6	Alëuten	31
Festland von Afrika	17	Kurilen	10
Afrikanische Inseln	10	Japan	17
Westasien	5	Zwischen Japan und Philippinen	8
Arabien	1	Philippinen, Molukken, Sundainseln	49
Kamtschatka	12	Island	9
Alaska	3	Jan Mayen	2
Festland der Vereinigten Staaten	8	Azoren	6
Mexiko	10	Kanaren	3
Zentralamerika	25	Kapverdische Inseln	1
Ecuador	14	Antillen	6
Peru und Bolivia	6	Atlant. Ozean (submar.)	3
Chile	17	Indischer Ozean	5
Feuerland	1	Stiller Ozean	26
Neuguinea	3	Südliches Eismeer	2

Lange Zeit hat man die These vertreten, daß Vulkane Sicherheitsventile der Erde seien. Diese Annahme ist jedoch nur insofern richtig, als es sich um die ersten Ausbrüche handelt. Später kommt ihnen eine andere Bedeutung zu. Da im allgemeinen der Ausbruch eines Vulkanes sich längere Zeit vorher ankündigt, ist es der Bevölkerung der bedrohten Gebiete möglich, sich rechtzeitig zu retten. Den furchtbaren Lavastrom selbst aufzuhalten, ist unmöglich. Auch in früheren Zeiten hat man die Sturmzeichen der Vulkane zu erkennen gelernt. Wenn es trotzdem häufig zu den furchtbarsten Katastrophen gekommen ist, so deshalb, weil man gehofft hatte, der Ausbruch des Vulkanes werde erst in einem halben Jahr, in einem Jahre, vielleicht noch später, eintreten. Der Ausbruch eines Vulkanes kündigt sich zum Teil vorher schon durch sichtliches Erzittern des ihn verhindernden Verschlusses, verbunden mit schwächeren Dampfentladungen an. Einige Jahre vorhergehende Erdbeben sind, wie bei der Katastrophe des Vesuvs im Jahre 1879, die letzten Warner. So wurden Pompeji und Herkulanum 16 Jahre, bevor sie durch den Lavastrom verschüttet wurden, von einem schweren Erdbeben heimgesucht, bei dem beide Städte in einen Trümmerhaufen verwandelt wurden. Ein untrügliches Vorzeichen für einen Vulkanausbruch sind manchmal auch Spaltenbildungen, durch die plötzliches Versiegen von Brunnen und Wasseradern eintritt. Auch hat man vor der Eruption des Vulkanes Taal auf den Philippinen sieben Monate lang unterirdisches Dröhnen gehört. F. K.

Mozart:
Entführung aus dem Serail.

Wer Mozart kennt, dem wird bei der Nennung des Namens ganz eigen zumute. Das Leben des Meisters hat neben viel Glanz und Freude auch viel Leiden, Enttäuschung und Entbehrung gebracht — und doch, seine Musik macht den Eindruck, wenigstens uns Spätgeborenen, als spräche der Himmel aus ihr. Nur schwer können wir uns vorstellen, daß er seinerzeit als revolutionär und nicht weniger schwer galt, als um die Mitte des 19. Jahrhunderts Wagner. Niemals wohl früher und später ist der Begriff des Klassischen so restlos in einem musikalischen Genie in Erscheinung getreten wie in Mozart, niemals ist Stoff und Form so mühelos und selbstverständlich zu voller Einheit gediehen wie bei ihm. Nie wollte er mit Musik mehr ausdrücken, als dieser von Natur aus gegeben ist, aber niemals auch hat ein Künstler innerhalb der für den Klassiker selbstverständlichen Grenzen des rein Musikalischen diesem letzteren so reichen Ausdruck gegeben wie eben er. Auch das Großartige und Furchtbare konnte er erschütternd gestalten — man denke nur an die Szene zu Ende des Don Juan oder an das Requiem; doch sein eigentliches Lebenselement ist das Heitere, Klare, Anmutige. Aber freilich, mozartische Musik will auch entsprechend gespielt, gesungen und gehört sein, diese Musik, oft zart und fein wie Brüsseler Spitzen, muß bis ins Einzelste genau gegeben werden, sonst schwindet der Zauber, und es ist (trotz Kaiser Joseph II. Behauptung) kein Schwall von Noten da, in dem eine oder die andere straflos verschwinden könnte; was von oben her leicht und leicht verständlich erscheint, gibt dem Sänger wie dem Orchester gar oft harte Nüsse zu knacken.

Die Aufführung der Kammeroper am 15. November in Bromberg, eine Veranstaltung der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, war ein wahrer Genuß, insbesondere deshalb, weil sich Szenerie, Spiel, Gesang und Orchester so prächtig in einander fügten. Die Regie klappte vorzüglich, die Szene gab in anspruchsloser und doch charakteristischer Andeutung das Lokalkolorit, ohne übermäßiges Eingehen in Einzelheiten, gerade so viel wie nötig ist, um im Zuschauer die Vorstellung des Orients, eines halben Wunderlandes, in dem Alles möglich ist, hervorzurufen. Die Darsteller sind in feinster Weise auf einander eingespielt — gesanglich trugen die Hauptlast Frl. Engmann (Konstanze) und Herr Frohwein (Osmin). Der letztere hatte dabei den Vorteil der Komik, die begreiflicherweise im Publikum am leichtesten Erfolg bringt. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß er nicht nur ein guter Komiker, sondern auch ein trefflicher Sänger ist, der seine schwierige Partie voll meisterte. Die gesanglich noch schwerere Rolle der Konstanze war in der Ausführung glänzend; namentlich die hohen und höchsten Töne klangen silberhell und rein. Auch die übrigen Darsteller: Hans v. Hartmann-Krey als Belmonte, Frl. Wunder als Blondchen und Herr Göllnitz als Pedrillo leisteten Schönes; der letztere schuf, unterstützt durch sein hübsches Gesicht, ein ganz drolliges Gegenstück zu dem alten Osmin. — Der Pascha — oder Bassa, wie er im Stück nach der älteren Schreibweise heißt — Selim ist ein zu großer Herr, um sich mit Gesang zu bemühen, so daß über ihn hier nichts weiter zu sagen ist.

Das Orchester, von Gen.-Musikdirektor H. Knapstein mit souveräner Sicherheit ohne Partitur geführt, tat vollauf das Seinige. Das Presto der Ouvertüre hatte ganz das atemraubende mozartische Tempo, im weiteren Verlauf war der Ton manchmal etwas dünn, aber im ganzen arbeitete Dirigent und Orchester musterhaft mit den Sängern zusammen, so daß ein einheitlich voll abgerundetes Kunstwerk zustande kam, dessengleichen wir nicht allzu oft hier in Bromberg zu hören bekommen. Ich möchte da insbesondere an das berühmte große Quartett zu Ende des zweiten Aktes erinnern, das ein wirklicher Ohrenschmaus war. Auch das geistreiche — natürlich im musikalischen Sinne geistreiche — Ständchen Pedrillos sei hier noch hervorgehoben.

Und da hierbei das Wort „geistreich" gefallen ist, so mögen noch ein paar Worte über das Libretto gesagt sein. Es ist von der ganzen Anspruchslosigkeit, die jene Zeit in der Frage des Operntextes auszeichnete. D. h. das Libretto brauchte keine andere Tugend zu haben, als der Musik Gelegenheit zur Entfaltung zu geben, und von diesem Standpunkt aus betrachtet haben all diese an sich so herzlich unbedeutenden Libretti der Mozartzeit ihren Zweck erfüllt. Denken wir doch nur an die unsterbliche „Zauberflöte", deren Text mit Ausnahme einiger ganz weniger Stellen poetisch so wertlos ist und uns doch eines der herrlichsten Musikwerke aller Zeiten geschenkt hat. Und so wollen wir auch dem Bretzner-Stephanischen Libretto seine rührende Naivität und Ungeschicklichkeit zugute halten um des herrlichen und musikalischen Gewandes willen, das sich darum legte, wie beim Standbild der jungfräulichen Göttin auf der Akropolis von Athen ein Mantel von Gold und Elfenbein das hölzerne Gerüst umkleidete. Z. R..

Kleine Rundschau.

* **Die Pest in China.** Die Pestepidemie in der chinesischen Provinz Schansi breitet sich immer weiter aus. In den letzten Tagen sind 3400 Menschen von der furchtbaren Krankheit dahingerafft worden. In den Städten wurden sämtliche Lokale, Theater und Kinos geschlossen. Besondere Abteilungen besorgen die Verbrennung der Toten; die Erdbestattung ist verboten worden.

* **Das Reisegepäck des Maharadscha.** Der Maharadscha von Patiala, der gegenwärtig bekanntlich eine große Europareise unternimmt, gab der spanischen Zollbehörde den Wert der Juwelen, die er mit sich führt, auf 56 Millionen Peseten, das sind 42 Millionen Mark an.

* **Steckbriefe für Babies.** Ein auf den ersten Blick humoristisch anmutendes, in Wahrheit aber doch sehr ernstes Problem ist die Identifizierung der Neugeborenen in Krankenhäusern, Kliniken und Entbindungsanstalten. Immer wieder hört oder liest man von Fällen, wo bestürzte Mütter nach ihrem Aufenthalt in solchen Anstalten nach ihrer Heimkehr feststellen, daß man ihnen das falsche Baby mitgegeben hat. Erst kürzlich erregte in London ein solcher Fall beträchtliches Aufsehen. Es war nicht möglich, der reklamierenden Mutter ihr Kind wieder zu verschaffen, da ihre Bettnachbarin im Hospital, deren Kind mit dem ihrigen verwechselt worden war, inzwischen die Stadt verlassen hatte und samt dem Baby verschwunden war. — Um die Neugeborenen, die sich bekanntlich namentlich in den ersten 48 Stunden nur sehr wenig im Aussehen unterscheiden, möglichst sicher zu identifizieren, bedient man sich nun verschiedener Methoden. Man bindet ihnen z. B., wie dies auch bei uns in den meisten derartigen Anstalten gehandhabt wird, gleich nach der Geburt eine Erkennungsmarke an einem Bändchen um den Hals. In Frankreich ist es üblich, den Kindern kleine Bänder um das Handgelenk zu binden, auf denen mit unverlöschlicher Tinte Name, Adresse und Geburtsdatum des Kindes verzeichnet steht. In Amerika pflegt man den Babys die gleichen Angaben vermittels eines nicht wasserlöslichen Pflasters auf der Schulter zu befestigen. Weil aber dieses Verfahren sich als immer noch nicht ganz sicher erwiesen hat, richtet eines der größten Kinderhospitäler in Chicago jetzt einen regelrechten Erkennungsdienst ein. Fachkundige Kräfte nehmen von jedem neugeborenen Baby einen Fuß- und einen Fingerabdruck, der nebst verschiedenen anderen Erkennungmerkmalen auf einem sogenannten Babysteckbrief verzeichnet wird. So hofft man, jeder Kindesverwechslung nunmehr endgültig vorbeugen zu können.

Wirtschaftliche Rundschau.

Eine Goldsendung für die Bank Polski. Die Bank Polski erhielt am Dienstag eine Sendung von 59 Kisten Gold im Gesamtwerte von 17,4 Millionen Zloty. Das Gewicht der Goldsendung beträgt etwa drei Tonnen. Das Gold wurde bei der Bank von England angekauft.

Zollfreie Ausfuhr von Sämereien. Im „Dziennik Ustaw" Nr. 94 vom 16. November wird eine Verordnung vom 2. November veröffentlicht, nach welcher anerkannte Sämereien von Weizen, Roggen und Gerste, die auf Grund von Bescheinigungen des Landwirtschaftsministerium nach dem Auslande ausgeführt werden, vom Ausfuhrzoll befreit sind. Diese Verordnung tritt am fünften Tage nach ihrer Bekanntgabe in Kraft.

Materialienmarkt.

Rohleder. Bromberg, 16. November. Großhandelspreise für Rohleder loko Bromberg: Rindleder das Kg. 2,60, langwolliges Schafleder 2,20—2,40, kurzwolliges 1,80—2; Preise je Stück: Kalbleder 14—15, Ziegenleder 10—12, Pferdeleder 40—45. Tendenz schwach, Angebot mittel.

Berliner Metallbörse vom 16. Novbr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 151,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99 %) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 84—87. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,50—81,00.

Edelmetalle. Berlin, 16. November. Silber 900 in Stäben das Kg. 79,50—81, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 9,50—11 Mark.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 16. Novbr. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 36 Rinder darunter — Ochsen, 8 Bullen, 28 Kühe u. Färsen), 270 Schweine, 86 Kälber, 141 Schafe, — Ziegen, — Ferkel, zusammen 533 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Berliner Viehmarkt vom 16. November. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2709 Rinder (darunter 1072 Ochsen, 417 Bullen, 1231 Kühe und Färsen), 1800 Kälber, 4954 Schafe, — Ziegen, 9648 Schweine und — Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 50—53, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 47—49, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—46, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere bis 40. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 52—54, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 48—51, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 43—47, d) gering genährte 40—42. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 40—44, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 32—38, c) fleischige 24—29, d) gering genährte 17—20. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. 49—50, b) vollfleischige 43—47, c) fleisch. 37—41. Fresser: 33—43.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 78—90, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 60—80, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 42—58.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 70, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 59—75, c) fleischiges Schafvieh 40—52, d) gering genährtes Schafvieh 30—30.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 82, b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 81—82, c) vollfleisch. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 79—81, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. 76—78, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 72—75, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 70—72. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern langsam, Kälbern und Schafen ruhig, gute schwere Kälber gesucht, bei Schweinen glatt.

Geflügelmarkt.

Berliner Geflügelnotiz vom 15. November. Geschlachtetes Geflügel. Hühner, hies. Suppen, ½ Kg. 1,00—1,05, IIa ½ Kg. 0,80 bis 0,90, Poulets, ½ Kg. 1,25—1,30; Hähne, alte ½ Kg. 0,75—0,85; Tauben, junge, Stück 0,70—0,80, alte, Stück 0,60—0,65, Italiener — bis —, Gänse, junge, Ia. ½ Kg. 0,95—1,05, IIa. ½ Kg. 0,80 bis 0,85, Enten, Ia. ½ Kg. 1,20—1,30, IIa. ½ Kg. 0,90—1,00.

☞ Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 266.

Bromberg, Sonntag den 18. November 1928.

Konnte Deutschland den Krieg fortsetzen?

Eine Unterredung mit Marschall Foch.

Den „Münchener Neuest. Nachr." wird von einem Mitarbeiter geschrieben:

Als ich kürzlich von Marschall Foch zu einer Unterredung im „Hotel des Invalides" empfangen wurde, war ich überrascht über die Freimütigkeit, mit der der Marschall meine Fragen beantwortete.

„Sie fragen mich, ob Deutschland den Krieg hätte gewinnen können. Nun wohl, diese Frage trifft mich zwar etwas unvorbereitet, aber ich will Ihnen in einem Wort eine klare und offene Antwort geben: Ja. Diese Antwort wird Sie vielleicht überraschen, kommt sie doch aus dem Munde des früheren Oberbefehlshabers der verbündeten Armeen. Ich wiederhole: Jawohl, **Deutschland hätte den Krieg gewinnen können**, und zwar nicht nur zu Beginn des Weltkrieges, sondern selbst noch im Frühjahr 1918."

Als ich Marschall Foch fragte, ob der Rückzug der Deutschen in der ersten Marneschlacht notwendig gewesen wäre, oder ob er zu hastig erfolgt sei, erwiderte der Marschall: „Er war beides. Die deutsche Armee befand sich vor Paris in einer immerhin bedenklichen Situation. Ihr rechter Flügel war zurückgeworfen und es war so eine Lücke zwischen der ersten Armee unter Kluck und der zweiten Armee unter Bülow geschaffen worden. Andererseits hätten die Deutschen ihre Lage sicherlich wieder günstiger gestalten können, und es war meines Erachtens taktisch unrichtig, daß sie in so großer Eile den Rückzug antraten. Es steht für mich fest, daß bei der obersten Leitung unserer Gegner damals nicht alles stimmte. Nur so läßt sich auch die seltsame Rolle erklären, die Oberstleutnant Hentsch spielte, dessen ungünstige Auffassung von der Lage zu dem allgemeinen Rückzug an der gesamten deutschen Front führte. Eine psychologische Erklärung für diesen Vorgang finden wir in den Briefen des Generalstabschefs von Moltke an seine Frau. Sie lassen die pessimistischen Gedankengänge des Chefs als Folge seiner schweren Erkrankung scharf hervortreten. Sicherlich versagte der deutsche Generalstab an der Marne entscheidend und zeigte sich seiner Aufgabe nicht gewachsen."

Auf meine Frage, ob die Deutschen einen anderen Plan hätten verfolgen sollen, nämlich den Plan, die Defensive an die Westfront und die Hauptoffensive an die Ostfront zu verlegen, erwiderte Marschall Foch:

„Sicherlich besaß dieser Plan gewisse Vorzüge. Er hatte auch gewichtige Befürworter, so u. a. Graf Waldersee und Hans Delbrück. Aber ich glaube nicht, daß er das Schicksal Deutschlands entscheidend im günstigen Sinne hätte beeinflussen können. Selbst nicht im Falle eines überwältigenden Sieges über Rußland. Ich glaube, daß die Russen darauf vorbereitet waren, sich so weit wie möglich zurückzuziehen, um so gegen Deutschland die seinerzeit gegen Napoleon mit so großem Erfolge angewandte Taktik von neuem zur Anwendung zu bringen. Ich muß zudem darauf hinweisen, daß die Durchführung eines strategischen Planes wichtiger ist als der Plan selbst. Der Plan Deutschlands im Westen war gut, aber seine Ausführung versagte.

Wie ich bereits oben betonte, hätten die Deutschen den Krieg noch im Frühjahr 1918 gewinnen können. Wäre es ihnen z. B. gelungen, bis nach Amiens vorzustoßen, so hätten sie die englische Armee von der französischen abgeschnitten und damit in eine höchst kritische Lage gebracht. Selbst nach der Offensive des Generals Mangin vom 18. Juli 1918 war Deutschlands Lage keinesfalls verzweifelt. Rein militärisch betrachtet, kann es nicht einleuchten, weshalb General Ludendorff um den 20. August 1918 herum sich nicht auf die gerade und kurze Linie Metz—Meuse— Brüssel—Antwerpen zurückzog. All meine Vorbereitungen waren für einen Angriff auf die Hindenburglinie getroffen, und wenn die deutsche Armee sich auf die oben erwähnte Linie zurückgezogen hätte, so hätte ich meine gesamten Vorbereitungen von neuem beginnen müssen. Dieser strategische Rückzug hätte den Krieg um ein weiteres Jahr verlängern können — und in kriegerischen Zeiten passiert bekanntlich manches Unerwartete im Verlauf eines Jahres. Andererseits gibt es natürlich eine Erklärung dafür, warum Ludendorff sich nicht dazu entschließen konnte, den Befehl zu diesem strategischen Rückzug zu geben. Eine derartige Order hätte das Eingeständnis einer offensichtlichen Unterlegenheit Deutschlands und die Aufgabe wichtigen Kriegsmaterials bedeutet, das nicht leicht wieder zu beschaffen gewesen wäre.

Ich möchte selbst soweit gehen, zu behaupten, daß Deutschland sich noch im November 1918 hätte hinter den Rhein zurückziehen können. Hätte das deutsche Volk damals einen Gambetta gehabt, so wäre der Krieg noch weit hinausgezogen worden — wer weiß."

Ich warf ein, daß allerdings gerade im Falle Gambetta der Widerstand eines militärisch besiegten Volkes das unvermeidliche Ende doch nur unnötig hinausgeschoben habe. Frankreich verlor den Krieg am 2. September 1870 bei Sedan. Alles, was folgte, war nur dazu angetan, den Todeskampf zu verlängern.

„Das alles ist wahr," antwortete Marschall Foch. „Trotzdem bin ich davon überzeugt, daß ein Volk, das sich mit allen Fasern seines Herzens gegen eine Niederlage sträubt, auch nicht besiegt werden kann. Deutschland hatte natürlich im November 1918 keine Aussichten mehr, militärisch den Krieg zu seinen Gunsten zu entscheiden. Wenn sich jedoch seine Armee hinter den Rhein zurückgezogen hätte, so hätte sich doch noch manches ändern können.

„Ich spreche" — so schloß der Marschall seine Betrachtungen — „vom rein militärischen Standpunkte aus. Ich weiß natürlich andererseits, daß das von der Welt abgeschnittene Deutschland nicht genügend Lebensmittel besaß, um seine Bevölkerung zu ernähren, und daß diese Bevölkerung Deutschlands stark unter dem Kriege gelitten hatte und laut den Frieden — den sofortigen Frieden — verlangte. Hier müssen wir unsere Betrachtungen beenden. Historische Rückblicke sind zwar sehr interessant, aber sie haben wenig Zweck. Was wäre geschehen, wenn — —?"

A. R.

Selbstmord im Flugzeug.

Stepan Sirovicza war ein fescher, junger Feldwebelpilot der jugoslawischen Armee — er zählte erst 27 Lenze — und diente in Ujvidék, wo Jugoslawiens größtes Militärflugfeld ist. Vor einigen Tagen ist aus Frankreich eine neue Maschine, Typ „Breguet 16", eingetroffen, und der junge Feldwebel wurde mit dem Einfliegen des Flugzeuges betraut. Er bestieg den Führersitz, und in Begleitung eines Mechanikers stieg er in die Höhe. Da der junge Pilot ob seiner Kühnheit vor seinen Vorgesetzten gut bekannt war, wurde er ausdrücklich ermahnt, keine Kunststücke mit der unbekannten Maschine auszuführen, um so weniger, als dieser Typus ein besonders schwerer ist, der sich ganz und gar nicht zu Sportleistungen eignet.

Der Aufstieg ging glatt vonstatten, und bald konnte man das Flugzeug in beträchtlicher Höhe beobachten, bis es den Augen der Zurückgebliebenen entschwand. Doch bald kehrte es wieder zurück, und zum größten Entsetzen der Beobachter führte Stepan Sirovicza die kühnsten „Loopings" und „Spiralen" über der Stadt Ujvidék aus. Dann stellte sich die Maschine plötzlich ganz senkrecht, und brauste nunmehr mit Vollgas der Erde zu. Aus dem Motorgehäuse schlug Feuer und man konnte deutlich beobachten, wie sich die beiden Flügel des Apparats vom Rumpfe trennten; das Flugzeug sauste mit unglaublicher Geschwindigkeit der Erde zu. Drei Meter tief bohrte sich das Wrack des Flugzeuges in das Straßenpflaster der verkehrsreichsten Straße Ujvidéks, und die herbeigeeilten Menschen fanden bloß einen bis zur Unkenntlichkeit verunstalteten Fleischklumpen inmitten der zersplitterten Bestandteile der Maschine. Zum allgemeinen Erstaunen fand man aber noch ein weibliches Wesen im Hintersitz, dem beinahe gar nichts zugestoßen war. Mit leichten Verletzungen ging Sofie Kotabics aus, von der man anfangs nicht wußte, wie sie an Bord des Flugzeugs gelangt war.

Erst später erhellten sich die Einzelheiten dieser wahrhaft modernen Tragödie. Der Feldwebel-Pilot lernte die 17jährige Kotabics in Ujvidék kennen; sie war Schülerin der Handelsschule. Die jungen Leute liebten einander bald. Gegen Sirovicza wurde wegen irgendeiner geringen Nachlässigkeit das Disziplinarverfahren eingeleitet, deshalb beschlossen die jungen Leute, gemeinsam Selbstmord zu begehen. Zu diesem Zwecke haben sie diese sicherlich einzigartige und neuzeitliche Lösung gewählt. Der später eingetroffene Mechaniker berichtete dann, daß die Kotabics nicht weit von Ujvidék auf die Landung des Flugzeugs harrte, die der Pilot mit einem Vorwand, der Motor funktioniere nicht gut, vorgenommen hatte. Als der Mechaniker von seinem Sitz gesprungen war, zwang ihn der Pilot mit vorgehaltenem Revolver, sich zu entfernen, und das Mädchen sprang ins Flugzeug.

Der Selbstmordversuch verlief nur für den Piloten verhängnisvoll, das Mädchen dürfte nach einigen Tagen das Spital gesund verlassen.

A. v. S.

Kleine Rundschau.

* **Zwangsarbeit für Selbstmordversuch.** In England ist bekanntlich der mißlungene Selbstmord eine strafbare Handlung. Eine junge Londoner Schriftstellerin, Miß Annie Gray, wußte zwar von dieser Bestimmung, glaubte aber trotzdem einen Selbstmordversuch begehen zu müssen. Sie hatte nämlich einen großen Roman geschrieben. Kein Verleger wollte ihn herausgeben. Sie hatte sich also mit schwerem Herzen entschlossen, ein wenig Gas einzuatmen, gerade so viel, als nach ihrer Meinung genügte, sich beim Publikum populär zu machen. Sie schrieb einen Abschiedsbrief und zeigte darin die pünktliche Stunde ihres Selbstmordes an. Trug dann den Brief selbst zur Post, und zur festgesetzten Stunde öffnete sie den Gashahn und erwartete den Tod, bezw. die verständigten Freunde. Diese kamen. Miß Gray wurde gerettet. Die „Lebensmüde" stand vor den Richtern. Die schöne Annie ging zu dieser Verhandlung mit großen Hoffnungen. Sie wußte zwar, daß sie bestraft werden würde, aber sie glaubte auch, daß ihr Roman endlich das Tageslicht erblicken werde. Doch sie hatte sich geirrt. Sie wurde zwar zu sechs Monaten Zwangsarbeit, allerdings bedingt, verurteilt, doch von ihrem Roman sprach kein Mensch.

Fünf Jahre Rentenmark.

Von Charles Christian.

Am 15. November 1923 wurde, als in Deutschland der Dollar auf über 4 Billionen gestiegen war, die Rentenmark eingeführt.

Infolge der Zerrüttung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse, hervorgerufen durch die ungeheuren Kosten und den schlechten Ausgang des Weltkrieges, hatte im Herbst 1923 der Währungsverfall der Mark einen solchen Zustand erreicht, daß deutsches Papiergeld als Wertausgleichsobjekt nicht mehr gebraucht werden konnte. Der Dollar, der am 9. November 1918 8 Mark kostete, war inzwischen auf die unglaubliche Höhe von 4,2 Billionen geklettert, so daß die Mark als Zahlungsmittel nicht einmal im Inlande irgendwelchen Wert hatte. Man rechnete nunmehr in Dollar. In der deutschen Zahlungsbilanz waren selbst wichtige Aktivposten und Ausgleichsfaktoren der Vorkriegszeit zu Passivposten geworden, und die Deckung der immer mehr anschwellenden Passiven konnte durch immer neue Anleihen auch nicht mehr erfolgen. Zur Deckung wurde immer wieder zur Notenpresse gegriffen, da die Steuern zu langsam einkamen und bei der täglichen Entwertung des Geldes sich nicht mehr anzupassen vermochten.

Weder die automatische Lohnanpassung noch die Festsetzung von Goldpreisen konnten der Wirtschaft helfen, solange der Schuldner die Möglichkeit hatte, in Papiermark zu zahlen. Im November 1922 bereits hatte sich die Reichsbank bereit erklärt, 500 Millionen ihres Goldbestandes abzugeben, um wertbeständige Anleihen des Reiches im Auslande sicherzustellen. Der Versuch mißlang, die Anleihen konnten nicht untergebracht werden. Auch die durch die Reichsbank garantierte Devisenanleihe über 50 Millionen Dollar wurde nicht voll gezeichnet.

In dieser Zeit, als es nicht nur unmöglich schien, sondern unmöglich war, die alte deutsche Mark zu stabilisieren, kamen verschiedene hervorragende Wirtschaftler auf den Gedanken, ein ganz neues wertbeständiges Zahlungsmittel zu schaffen. Sowohl über den Namen wie über die Art der Deckung hat man viel gestritten; es bleibt heute das Wesentliche der Erfolg, daß es nämlich gelungen ist, aus dem ungeheuren Wirrwarr der Inflation, die das ganze deutsche Wirtschaftsleben zu ruinieren drohte, einen Weg der Gesundung zu finden. Der Weg war schmerzlich, er hat viele Hunderttausende von Sparern ihrer Zehrpfennige beraubt, er hat Millionen gezwungen, noch einmal ganz von vorn anzufangen; aber er brachte wieder gesicherte Verhältnisse, und wenn man heute eine Mark hat, dann ist sie auch morgen und in einem Monat noch eine Mark, und nicht, wie während der Inflationsjahre, morgen 60 Pfennige und in einem Monat 3 Pfennige wert!

Dr. Helfferich war der erste, der darauf hinwies, daß ein neues Zahlungsmittel geschaffen werden müsse, und zwar verlangte er die Stützung der neuen Währung auf Grund einer Vorbelastung des ganzen deutschen Grund und Bodens mit 5 Prozent. Ihm trat Generaldirektor Minoux zur Seite, während der heutige Reichsbankpräsident Dr. Schacht sowie der Reichsverband der deutschen Industrie sich für Gründung einer Goldnotenbank aussprachen. Minoux hatte ausgerechnet, daß man bei einem Volksvermögen von 200 Milliarden Goldmark sehr gut 10 Milliarden unterbringen und dadurch die neue Währung stützen könne, wobei 8 Milliarden als Zahlungsmittel in Umlauf gesetzt werden sollten. Helfferich hatte kurz vorher den Plan eines auf Roggenpfund, später auf Roggenmark berechneten Geldes entwickelt. Er war der Ansicht, daß Deutschland kein neues Goldgeld herausgeben könne, weil ihm die dazu nötige Menge Goldes als Deckung mangele, daß das neue Zahlungsmittel nur richtig zu fundieren sei, wenn es auf realen Werten aufgebaut sei, also auf der Belastung von Grund und Boden.

Für je eine Tonne Roggenwert sollten 200 Roggenmark ausgegeben werden, wodurch das Reich Zahlungsmittel in Höhe von 3,5 Milliarden erhalten haben würde, wovon 300 Millionen zum sofortigen Rückkauf der diskontierten Schatzanweisungen verwandt werden sollten.

Unter den später auftauchenden Plänen einer Stabilisierung verdient der Entwurf des Ministers Hilferding besondere Erwähnung, weil er, auf Helfferichs Plan fußend, zum ersten Male ein festes Verhältnis zwischen dem alten und neuen Geld schuf, und dabei für den Begriff Goldmark den Wert von 0,358 Gramm Feingold festlegte. Es ist das Verdienst des Reichskanzlers Dr. Luther gewesen, unter den vielen Vorlagen die von Helfferich auszuwählen, und endlich darauf zu dringen, daß man rasch in eine neue Währung hineingelange.

So wurde am 15. November 1923 die Rentenbank ins Leben gerufen, die am 18. November 1923 zum ersten Male das neue Geld in Umlauf setzte. Das neue Geld, die Rentenmark, wurde sehr rasch in die Wirtschaft hineingeleitet, und die gute Fundierung der Rentenmark brachte es mit sich, daß die Entwicklung des deutschen Geldwesens eine entscheidende und, was natürlich war, eine gesundende Wendung nahm. Der Rückstrom der anfangs ausgegebenen Beträge setzte infolge des Vertrauens zu dem neuen Zahlungsmittel derart schnell und hoch ein, daß die Reichsbank schon im März 1924 mehr Rentenmark ausgegeben hatte, als sie bei der Rentenbank entnahm.

Man hatte die besten Erfahrungen mit der Rentenmark gemacht, und alle Welt war damit zufrieden; doch bereits nach einem Jahre entschied die alliierte Sachverständigenkonferenz, daß sie zu verschwinden habe. Nun blieb nichts anderes übrig, a ls Dr. Schachts Plan einer Währungsbank mit Gold- oder Devisendeckung zu schaffen. Es wurde beschlossen, der Reichsbank vorläufig auf 50 Jahre allein das Recht zuzugestehen, Banknoten auszugeben (die Rentenmark ist bekanntlich außerdem von je einer bayerischen, württembergischen, sächsischen und badischen Privatnotenbank herausgegeben worden). Auf Grund des Dawes-Planes erklärte sich das Ausland bereit, Deutschland eine 800-Millionenanleihe zur endgültigen Stabilisierung seiner Währung zur Verfügung zu stellen. Die Anleihe hat Deutschland bekommen, doch weiß heute jeder Wirtschaftler, daß sie überflüssig war, daß sie gar nicht benötigt wurde, weil der deutsche Goldvorrat von 500 und der Devisenbestand von 200 Millionen Goldmark als Deckung vollauf genügt hätten.

Am 11. Oktober 1924 ist die Rentenmark liquidiert und dafür die Reichsmark geschaffen worden, die heute noch als Zahlungsmittel in Deutschland benutzt wird. Seitdem besitzt Deutschland eine Währung, die, wie die Mark in der Vorkriegszeit, wieder auf einer Golddeckung begründet ist und dem Ausland gegenüber als ein vollwertiges Zahlungsmittel erscheinen muß und erscheint.

Polens Berufsschichtung in Zahlen.

Die statistischen Angaben ergeben, daß in Polen von rund 30 Millionen Einwohnern 13 917 000 beruflich tätig sind, darunter 7 733 347 Männer und 6 183 813 Frauen. Die größte Zahl entfällt (in absoluten Ziffern) auf Personen zwischen 20 und 29 Jahren ,nämlich ungefähr 3½ Millionen, und auf Personen zwischen dem 14. und 19. Lebensjahr, nämlich 3 Millionen und schließlich zwischen dem 30. und 39. Jahr, rund 2½ Millionen. Bei dieser Zusammenstellung fällt vor allem die große Zahl der zwischen dem 14. und 19. Lebensjahr arbeitenden Personen auf. Führt man noch an, daß etwa eine halbe Million unter 14 Jahren, also noch Kinder, in Polen tätig sind, so kommt man zu dem Ergebnis, daß rücksichtlich der Zahl Kinder und die heranwachsende Jugend, die auf den Erwerb angewiesen sind, die erste Stelle einnehmen. Beachtung verdient ferner die Tatsache, daß eine große Anzahl von alten Leuten, die 60 Jahre und darüber alt sind, gezwungen sind, einen Erwerb auszuüben; die Zahl derselben beläuft sich auf rund 1,2 Millionen.

Polen ist seiner Struktur nach vorwiegend Agrarland. Dies beweist auch die Statistik über die Berufsschichtung. Auf rund 14 Millionen Berufsmenschen sind etwa 10 Millionen in der Landwirtschaft, landwirtschaftlichen Kultur, im Gartenbau, in der Fischerei, im Forstwesen und im Jagdwesen tätig. An zweiter Stelle figuriert die Kategorie der im Warenhandel tätigen Personen mit rund 400 000. Eine sehr bedeutende

Anzahl von Arbeitern umfaßt die Gruppe „Bergbau und Industrie“. In dieser Gruppe steht rücksichtlich der Zahl der beschäftigten Personen an erster Stelle die Konfektions- und Galanteriewarenindustrie mit rund 330 000 Arbeitern. Den zweiten Rang nimmt die Heimarbeit mit etwa 250 000 Personen ein. Die dritte Stelle nehmen die Eisenbahnen, Lokalbahnen und städtischen Trambahnen ein, welche etwa 175 000 Menschen Beschäftigung geben. Erst im weiten Abstande folgt die Textilindustrie mit rund 160 000 Arbeitern, die Holzindustrie mit 115 000 und das Baugewerbe mit etwa 105 000. In der Gruppe, die unter „Öffentlicher Dienst“ und freie Berufe zusammengefaßt ist, führt die staatliche und Selbstverwaltung, das Gerichtswesen und die Advokatur mit 136 000 Personen. Wissenschaft, Literatur, Kunst, Theater, Musik, Schauspiel und Sport geben etwa 12 000 Personen beiderlei Geschlechts Lebensunterhalt. Auf rund 14 Millionen Berufsmenschen entfallen nur 3,5 Millionen selbständige Arbeiter. Ein Großteil der Arbeiter ist als Mitglied der Familie tätig und zwar etwa 6 Millionen Menschen, darunter der größte Teil Frauen, nämlich 4 Millionen. Beachtung verdient noch eine Rubrik, nämlich jene Menschen, welche keinen Beruf ausüben müssen und welche die Mittel für den Lebensunterhalt nicht aus Arbeit im eigentlichen Sinne des Wortes schöpfen; ihre Zahl beträgt etwa 250 000 und zwar rekrutiert sich die Mehrzahl derselben aus alten Leuten, die bereits das 60. Lebensjahr überschritten haben (etwa 100 000).

Eine Würdigung dieser Statistik kommt zu dem Ergebnis, daß in Polen viel Frauen und Kinder beruflich tätig sind, auf deren Schultern die Last des Lebensunterhalts abgewälzt wird; es arbeiten zu viel Personen, die bereits das 60. Lebensjahr überschritten haben und nach den Jahren einer angestrengten Arbeit Ruhe und Erholung verdienen. Das durchschnittliche Lebensalter der Arbeit in Polen bewegt sich nach der Statistik zwischen 25 und 40 Jahren.

Briefkasten der Redaktion.

„Erna“. Daraus, daß Sie den nicht strittigen Teil der Miete annehmen, können Ihnen irgendwelche Nachteile nicht entstehen. Auf den weiteren Verlauf des Prozesses hat dieser Umstand keinen Einfluß.

F. K. K. Sie haben am 1. Februar 1929 an Kapital und Zinsen zu 6 Prozent 512,25 Złoty zu zahlen. Aufwertung beträgt 15 Prozent, die Zinsen von 1920 bis 30. 6. 1924 werden zum Kapital gerechnet.

D. E. A. 1. Der Vermieter kann nicht willkührlich den Mietspreis verdoppeln; das Maximum der Miete beträgt 100 Prozent der sog. Grundmiete d. h. der Miete für den Juni 1914. 2. Der Vermieter muß Ihnen, wenn er Sie aus der Wohnung entfernen will, eine Ihren Bedürfnissen entsprechende und dem Mieterschutzgesetz unterliegende Wohnung nachweisen.

Joseph Bl. in L. Sie haben etwa 60 Prozent = 4999,80 Złoty an Kapital zu zahlen. Daß der Verkäufer inzwischen nach Deutschland übergesiedelt ist, hat keine Bedeutung.

R., Gemeindehelfer. Aufwertung beträgt 10 Prozent = 148,10 Złoty. Zinsen können Sie nur für die letzten 4 Jahre beanspruchen, die anderen Zinsen sind verjährt.

Schicksal.

Skizze von **Ernst Norlind.**
(Berechtigte Übertragung aus dem Schwedischen von S. Wolter.)

Auf Tottenham Court Road stand ein Mann mit einem Holzbein. Der linke Arm fehlte auch. Er stand auf Krücken vor einem Leierkasten. Ein kleines Plakat aus Pappe unterrichtete über das Alter des Mannes und über sein Lebensgeschick. Einstmals hatte er in der Welt eine Rolle gespielt als Meister auf der Mundharmonika. Nun war er zu dem einfacheren Instrument, dem Leierkasten, übergegangen — er konnte ja wenigstens mit der rechten Hand drehen. Das Plakat berichtete ferner, daß er den linken Arm im Kriege verloren hatte.

Ich fragte ihn, warum nichts von dem Beine erwähnt wäre. Hatte er dieses nicht auch im Kriege verloren?

Er lächelte. Ja, das habe er allerdings, jedoch nicht auf „ehrliche“ Weise. Er hätte nämlich das Unglück gehabt, in eine Glasscherbe auf dem Platze vor dem Lazarette zu treten, wo er seines Armes wegen gepflegt worden sei. Eine Blutvergiftung wäre die Folge gewesen, und das Bein hätte amputiert werden müssen. Und dies gerade, als er gesund geschrieben werden sollte.

„Aber“, fügte er hinzu, „mich hat das Leben gelehrt, daß jeder Mensch sein Schicksal hat, und diesem entgeht er nicht. Früher spielte ich in Kabaretts, und das Publikum klatschte mir Beifall; jetzt drehe ich Leierkasten an den Straßenecken und bekomme einige Pence von freundlichen Menschen. Doch ob ich nun dies oder jenes tue, in jedem Falle erfülle ich mein Schicksal und werde nichts daran ändern, noch mein Leben verbessern können.“

Ich merkte, daß ich einen rechten Philosophen vor mir hatte, und ich zahlte ihm einen Schilling für ein näheres Interview. Ich bat ihn, mir zu erzählen, was ihm von seinen Erlebnissen im Kriege besonders merkwürdig erschienen sei.

Er antwortete augenblicklich:

„Die Glasscherbe! Daß sie gerade in der Minute dort lag, wo ich den Schritt tat . . . Aber ich will Ihnen eine Geschichte erzählen, welche noch deutlicher zeigt, wie unmöglich es für uns ist, unserem Schicksal zu entgehen.

In unserer Kompanie hatten wir einen Mann, der an Tüchtigkeit alle anderen in der Truppe übertraf. Im Zivilleben war er Modelltischler, aber er verstand sich auf alles. Er besohlte unsere Schuhe, er besserte unsere Röcke aus, er lehrte uns, wie man es sich auf die beste Weise im Schützengraben bequem macht, und keiner konnte so zupacken wie er, wenn es galt, unter heikelsten Umständen Kanonen in Stellung zu bringen.

Ich erinnere mich noch deutlich seiner braunen, irländischen Augen, wie sie einen so offen und groß ansahen oder wie man, wenn sie geschlossen waren, nur die schwarzen Augenwimpern gewahrte. Man fühlte dann, wie er hinter den geschlossenen Augenlidern und dem ganzen Kopfe dachte. Und etwas Energiegeladenes und Kraftvolles lag über ihm. Wenn man Tag um Tag, Woche um Woche im Schützengraben liegt, wird man mitteilsam. Bald wußten wir alles voneinander. Er hatte keine Anverwandten mehr, aber eine Liebste, die jede Woche an ihn schrieb. Er war jedesmal glücklich, wenn dieser Brief kam und er die Gewißheit erhielt, daß sie an ihn dachte. Die Arbeit ging ihm frisch und ohne Unterbrechung von den Händen. Aber plötzlich hörten die Briefe auf, und nichts schien die Korrespondenz wieder in Gang bringen zu können. Er versuchte, irgend eine Erklärung für die Schweigsamkeit zu finden; jedoch es glückte ihm nicht.

Die ersten Wochen scherzten wir darüber und vermuteten alles Mögliche. Aber als das Schweigen anhielt, wurde die Briefgeschichte ein Thema, das wir nicht gerne berührten, und zum Schlusse glaubten wir, uns über die Ursache klar geworden zu sein. Sie hatte natürlich irgend einen anderen gefunden und ihren armen Freund vergessen. Als er während der langen Abende im Schützengraben darüber mit sich ins Reine gekommen war, wurde er ein anderer, schweigsam und bitter, und von seiner alten Dienstbereitschaft blieb nichts mehr übrig. Er gewann seine frühere Lebhaftigkeit erst wieder, als er gefährliche Aufträge erhielt, bei denen er das Leben aufs Spiel setzen mußte.

Er meldete sich zu jeder schwierigen Patrouille. Er ging bei Bajonettangriffen auf eine Weise vor, wie es nur einer tut, der den Tod sucht, aber er fand ihn nie. Ringsherum fielen die Kameraden, er allein blieb übrig.

Die Zeit verging. Er wurde immer schweigsamer und verschlossener und bekam schließlich etwas Eisernes in seinem Wesen. Er wollte sterben. Er verbarg es nicht. Er hatte keine Lust mehr am Leben.

Endlich schien der Augenblick gekommen, wo das Leiden, das er in sich trug, Erlösung finden sollte.

Wir rückten vor, um ein von den Feinden besetztes Dorf zu stürmen. Es mußte nachts eine Erkundung durchgeführt werden. Es handelte sich um eine sehr gefährliche Aufgabe. Wenn Menschen je ihren sicheren Tod vor Augen gesehen haben, so war es die Truppe dieser Auserwählten. Mein Kamerad erhielt die Führung.

Man näherte sich vorsichtig dem Dorfe, wie es befohlen war. Indessen schien in dem Ort vollkommene Ruhe zu herrschen. Vom Feinde fand man keine Spur. Man hatte in der Dunkelheit die ganze Umgebung durchsucht, mit Ausnahme eines einzigen Hauses, das abseits von den anderen lag. Als die Truppe dorthin kam, knallte plötzlich eine Salve, die jeden Mann der Patrouille sterbend oder tot zu Boden streckte. Alle, mit Ausnahme meines Freudes, der verschont blieb. Er stürzte durch das Fenster ins Haus, fand ein verlassenes Maschinengewehr — die zwei oder drei Mann der feindlichen Abteilung, die zurückgeblieben waren und es bedient hatten, waren im Nu auf und davon, und alle Nachforschungen nach dem Feinde blieben ergebnislos. Das Dorf war schon vor mehreren Stunden von der feindlichen Besatzung geräumt worden, nur die Maschinengewehrpatrouille hielt noch die Stellung. Der Abzug war in aller Eile erfolgt, und als der Morgen graute, konnte man die Spuren des plötzlichen Aufbruches erkennen. Hausgeräte, Waffenteile und Reste zerstörter Wagen lagen überall auf dem Boden verstreut. Man hatte alles, was dem Feinde vom Nutzen hätte sein können, vernichtet, und darauf war der Abzug erfolgt.

Wir sahen verblüfft auf unseren Kameraden, als wir ihn unversehrt wiederfanden. Er erstattete seinen Bericht; im übrigen war er schweigsamer und verschlossener denn je. Er hatte den Tod nicht einmal in dem Augenblicke gefunden, wo er ihn am leidenschaftlichsten gesucht.

Es verging eine Woche. Wir wurden auf's Neue in Schützengräben untergebracht und setzten unser Dasein unter den üblichen Formen des Stellungskrieges fort. Zu einer gewissen Zeit am Tage verkehrte zwischen den Schützengräben ein Maulesel, der die Post zu den Soldaten beförderte. Es war ein ungeschriebenes Gesetz, daß man nicht auf den Maulesel schoß, ebenso wenig auf den Mann, der aus dem Schützengraben stieg und die Post in Empfang nahm. Dieses Gesetz wurde stets eingehalten. Der Reihe nach gingen alle in der Truppe im Laufe der Woche hinauf, um die Post entgegen zu nehmen und zu verteilen. Sie blieben alle unbehelligt.

Eines Tages war mein Kamerad an der Reihe, die Post zu holen. Er stieg aus dem Graben; aber gerade als wir ihn über dem Rande sahen, fiel ein Schuß von der anderen Seite. Er zuckte zusammen — eine Kugel war ihm mitten durch's Herz gegangen und hatte seinen augenblicklichen Tod verursacht. Der Körper rollte zu uns herab — noch einige Zuckungen, und alles war aus. Hätte er nur noch wenige Minuten leben und seine Post öffnen dürfen, er würde die Lebensluft wieder erlangt haben. Nämlich gerade unter dieser Post fand sich ein Brief von seiner Liebsten. Ich öffnete ihn — er enthielt die Erklärung über ihr Schweigen. Sie war während eines Besuches bei einem Verwandten in einem entlegenen Winkel Schottlands an Typhus erkrankt und hatte weder ärztliche Hilfe noch Verbindungen mit der Außenwelt gehabt. Jetzt war sie endlich soweit genesen, einige Zeilen schreiben zu können . . . .

„Nun sagen Sie selbst“, fragte der Leierkastenmann, „ist das Leben ein Zufall, oder herrscht ein vernünftiger Wille in ihm? In dem Augenblick, wo mein Freund den Tod suchte, fand er ihn nicht, aber in dem Augenblick, wo er — wie alle anderen — hätte verschont werden sollen, mußte er sterben. Er fand den Tod nur wenige Minuten vor dem Zeitpunkt, da er von der Tragödie seines Lebens befreit worden wäre. Finden Sie irgend einen Sinn darin?“

Ich blieb ihm die Antwort schuldig und verließ ihn voller Gedanken. Jetzt, wo ich hier sitze und dieses Erlebnis niederschreibe, tritt die Frage wieder an mich heran. Finden Sie irgend einen Sinn darin? Was soll ich antworten — was hat mich das Leben an Wahrheit gelehrt? Ich glaube, daß sich alle Menschen nach dem Weltkriege im tiefsten Innern sagen: ich lebe dieses Leben nicht mehr. Es ist zu sehr dem Zufall unterworfen, zu sehr von Gefahren und Veränderungen erfüllt. Ich kann in diesem Augenblicke glücklich sein, aber wer weiß, was der nächste an vulkanischen Schicksalsausbrüchen mit sich bringt — und wozu dient mir dann all' mein Glück?

Es gibt eine tiefere Wertschätzung: das Leben nicht um des Glückes oder des Unglückes willen zu leben, sondern der Pflicht und der Willensprobe wegen. Versuche es in jeder Minute, etwas Größeres, als du selbst bist, zu finden und dich dafür zu opfern. Versuche, in anderen Wesen Ausstrahlungen des einen großen Lebenswillens zu finden, von dem du selbst ein Teil bist. Versuche, die Gesetze dieses Willens in dir selbst zu finden, und folge ihnen! Und du wirst erkennen, daß Tod und Vernichtung nichts gegen ein solches Leben vermögen. Aber wie arm und leer sind wir Menschen — und wie wenig können wir unsere tiefsten Intentionen erfühlen!

Rußlands Außenhandel

im Wirtschaftsjahr 1927/28

Von Dr. Hermann Steinert.

Die Entwicklung des russischen Außenhandels in dem soeben abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1927/28 hat nicht ganz den Erwartungen entsprochen, die man nach dem Ergebnis des Vorjahres hegen konnte. Die Ausfuhr ist zurückgegangen, die Einfuhr dagegen ganz erheblich gestiegen, so daß auf die aktive Handelsbilanz des Jahres 1926/27 jetzt eine stark passive Handelsbilanz gefolgt ist. Allerdings verliert die Verschlechterung der Handelsbilanz ihre Schärfe, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Rußland auch in den vorhergehenden Jahren ständig eine größere Einfuhr als Ausfuhr aufzuweisen hatte. Das Jahr 1926/27 mit seiner aktiven Handelsbilanz bildete eine Ausnahme.

Die Entwicklung des russischen Außenhandels in den letzten Jahren zeigt die folgende Tabelle:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
	Wert in Mill. Rubel	
1924/25	643,8	507,8
1925/26	673,7	589,1
1926/27	623,8	678,2
1927/28	820,1	636,0

Es erhebt sich hierbei die Frage, ob der Rubelwert dabei der gleiche geblieben ist. Im inländischen Verkehr Rußlands ist zweifellos die Kaufkraft Rußlands in den letzten Jahren gesunken, bei der Außenhandelsstatistik aber ist anscheinend ein gleichbleibender Wert angenommen worden, wie sich auch beim Vergleich der Ausfuhrmenge mit dem Ausfuhrwerte und der Einfuhrmenge mit dem Einfuhrwerte leicht feststellen läßt. Bei den obigen Zahlen handelt es sich nur um den Außenhandel über die europäischen Grenzen.

Trotz der Verschlechterung der Handelsbilanz ergibt eine nähere Untersuchung allerdings, daß die Entwicklung im ganzen nicht ungünstig ist. Die große Einfuhrzunahme beruht hauptsächlich auf der vermehrten Einfuhr von Produktionsmitteln, namentlich Maschinen, während der Rückgang der Ausfuhr in erster Linie durch das Aufhören der Getreideausfuhr herbeigeführt ist. Es ist dabei gelungen, auf sehr vielen anderen Gebieten die Ausfuhr in erstaunlichem Maße zu steigern, so daß der Wegfall der Getreideausfuhr zum großen Teil wieder ausgeglichen werden konnte.

Zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1927/28 hatte man noch mit einer erheblichen Getreideausfuhr gerechnet, und so ergibt das ganze Wirtschaftsjahr auch noch die immerhin ganz stattliche Ausfuhr von 550 000 To. im Werte von 52 Mill. Rubel an Getreide, Hülsenfrüchten und ähnlichen landwirtschaftlichen Erzeugnissen gegenüber von rund 2,7 Mill. To. im Werte von 230 Mill. Rubel im Vorjahre. Die Getreideausfuhr ist demnach um rund 180 Mill. Rubel kleiner geworden, und da muß man wohl sagen, daß in jedem anderen Lande ebenfalls der Ersatz dieses Ausfalls nicht ganz gelingen würde. Immerhin ist bei fast allen anderen wichtigen Ausfuhrgegenständen eine Ausfuhrzunahme festzustellen. Beispielsweise ist die Butterausfuhr um ca. 8, die Eierausfuhr um 12, die Fleischausfuhr um beinahe 10 Mill. Rubel gestiegen. Auch die Ausfuhr von Flachs zeigt eine kleine Wertzunahme, wenn sie auch mengenmäßig um 30 000 To. zurückgegangen ist. Erheblich gestiegen, und zwar um beinahe 40 Mill. Rubel, ist die Rauchwarenausfuhr, die mit rund 110 Mill. Rubel den wichtigsten Ausfuhrposten bildet.

Überraschend günstig entwickelt hat sich die Ausfuhr von Holz und Erdölerzeugnissen. Die Erdölausfuhr des Jahres 1927/28 beträgt 2 646 000 To. im Werte von 98 Mill. Rubel, gegenüber 2 038 000 To. im Werte von 82 Mill. Rubel im Vorjahre. Besonders zugenommen hat die Ausfuhr von Petroleum, Benzin und Gasöl. Neuerdings hatte Rußland namentlich Erfolge im Absatz seiner Erdölerzeugnisse nach England, Italien Frankreich und Spanien. Die Holzausfuhr des letzten Jahres erreicht rund 2,6 Mill. To. im Werte von 82 Mill. Rubel, gegenüber 2,1 Mill. To. im Werte von 70 Mill. Rubel im Vorjahre. Eine Zunahme der Holzausfuhr bildet um so mehr eine Überraschung, als im Vorjahre die Holzausfuhr einen kleinen Rückgang aufwies, den man allgemein auf die ungenügende finanzielle Leistungsfähigkeit der Trusts zurückführte. Die Ausfuhrsteigerung bei Holz steht im Gegensatz zu der sonst durchaus ungünstigen Lage des Holzmarktes.

Schlecht entwickelt hat sich die Ausfuhr von Manganerz, was damit zusammenhängt, daß der Preis für Manganerz auf dem Weltmarkt so stark gesunken ist, daß Rußland nicht mehr konkurrenzfähig bleibt. Die Manganerz-Ausfuhr des letzten Jahres erreichte daher nur rund 500 000 To. im Werte von 14. Mill. Rubel, gegenüber 800 000 To. im Werte von 25 Mill. Rubel im Vorjahre. Auch die Ausfuhr von Eisenerzen zeigt keine wesentlichen Fortschritte, da sie mit etwas über 400 000 To. nur wenig größer ist, als 1926/27.

Manche Erwartungen auf dem Gebiet der russischen Ausfuhr sind allerdings auch nicht in Erfüllung gegangen. So zeigt die Ausfuhr von Kohlen noch nicht den erwarteten Aufschwung, trotzdem die Kohlengewinnung im Donez-Revier den Voranschlag mit 98 Prozent erfüllt hat; es war jedoch kaum möglich, den eigenen Bedarf zu decken, so daß die Ausfuhr, die sich hauptsächlich nach Frankreich richtete, nur etwa 500 000 To. betragen hat. Gar nicht vorwärts gekommen ist die Ausfuhr von Zucker, die im Vorjahre schon 70 000 To. betrug, in diesem Jahre aber noch zurückging, weil infolge Steigerung des Inlandsbedarfs kein Überschuß da war. Aus dem gleichen Grunde hat sich auch die Ausfuhr von Sämereien nicht belebt. Auch die erwartete Zementausfuhr ist ausgeblieben, da die Zementfabriken trotz erheblicher Produktionssteigerung den Inlandsbedarf nicht decken konnten.

Wenden wir uns nun der Einfuhr zu, so macht sich auch hierbei die Steigerung des Inlandsbedarfs durch eine vermehrte Einfuhr von Rohprodukten bemerkbar. Das gilt beispielsweise für Baumwolle, Wolle, Häute usw. Die Baumwolleinfuhr bildet den schlimmsten Posten in der russischen Handelsbilanz. Sie stieg von 104 Mill. Rubel im Wirtschaftsjahr 1925/26 auf 121 Mill. in 1926/27 und hat im abgelaufenen Wirtschaftsjahr beinahe 140 Mill. Rubel erreicht. Allerdings ist im letzten Jahre die Einfuhr von Maschinen und Apparaten auf dieselbe Wertsumme gekommen, nachdem sie im Vorjahre nur 70 Mill. Rubel betragen hatte. Die Einfuhr von Maschinen und Apparaten beweist zur Genüge die große Anstrengung, um die Sowjetindustrie weiter zu entwickeln. Nur wenig gestiegen ist dagegen die Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen, die ungefähr auf der vorjährigen Höhe von 13 Mill. Rubel geblieben ist. Auch die Automobileinfuhr zeigt mit ca. 8 Mill. Rubel eine sehr geringe Zunahme. Weiter sind wichtige Einfuhrposten Häute mit ca. 40 Mill. Rubel, Wolle mit ca. 40 Mill. Rubel und Metalle aller Art mit ca. 50 Mill. Rubel. Die Maschineneinfuhr dürfte auch in Zukunft nicht zurückgehen, da die Summe der Investierungen in der Industrie in den nächsten Jahren noch ganz gewaltig steigen soll. Insgesamt sieht der Fünfjahresplan für die Industrie eine Erhöhung des Anlagekapitals um 1304 Mill. Rubel in 1927/28, um 1659 Mill. im Jahre 1928/29, und um 2315 Mill. Rubel im folgenden Jahre vor. Dieser weitere Industrieausbau ist ohne vermehrte Maschineneinfuhr nicht möglich.

Rußlands Außenhandel mit Deutschland hat sich auch im letzten Wirtschaftsjahr 1927/28 verhältnismäßig günstig entwickelt. Sowohl die Einfuhr aus Deutschland wie die Ausfuhr nach Deutschland sind erheblich gestiegen. Die Zunahme der Einfuhr entfällt hauptsächlich auf Maschinen und Apparate, Stahl und Eisenwaren, Elektro-Einrichtungen, Maschinenteile usw. Die Gesamteinfuhr aus Deutschland ist von 158 Mill. Rubel im Vorjahre auf rund 200 Mill. Rubel gestiegen. Die Ausfuhr nach Deutschland erreichte ungefähr die vorjährige Höhe von 167 Mill. Rubel, wobei natürlich die Getreideausfuhr nach Deutschland erheblich zurückging, wogegen die Ausfuhr von Rauchwaren sich verdoppelt hat und auch die von Eiern, Fischereierzeugnissen und Erdölerzeugnissen gestiegen ist. Rußlands Einfuhr aus England hat den vorjährigen Umfang von 97 Mill. Rubel nur knapp erreicht, die Ausfuhr nach England ist erheblich zurückgegangen. Gestiegen ist in jüngster Zeit die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten, die beinahe 200 Mill. Rubel erreicht hat, gegenüber 143 Mill. im Vorjahre. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten ist dagegen mit rund 20 Mill. Rubel wenig bedeutend. Außerordentlich stark zugenommen hat in neuester Zeit noch die Ausfuhr nach Frankreich, wo die Pariser Handelsvertretung sich sehr lebhaft betätigt hat. Sie hat allein in Frankreich Einkäufe im Werte von rund 24 Mill. Dollar getätigt, gegenüber etwa 16 Mill. im Vorjahre. Die Ausfuhr nach Frankreich ist namentlich infolge Steigerung der Ausfuhr von Erdölerzeugnissen auf ca. 60 Mill. Rubel angewachsen.

Für die künftige Entwicklung des russischen Außenhandels ist mit einer weiteren Steigerung der Ausfuhr von Erdölerzeugnissen, Holz und Erzen zu rechnen. Man ist bemüht, den industriellen Export, wozu die genannten Waren ja auch gehören, zu steigern, wogegen ja mit einer vermehrten Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse vorläufig nicht zu rechnen ist. Es ist lebhafte systematische Arbeit im Gange, um die Ausfuhrwaren hinsichtlich Qualität, Verpackung, Sortierung und Verkaufsbedingungen den Forderungen des Weltmarktes anzupassen. Um allerdings die Ausfuhrsteigerung durchzuführen, hält man vorläufig eine weitere Verstärkung der Einfuhr ebenfalls für nötig. Rußland wird daher trotz aller Schwierigkeiten auch im neuen Wirtschaftsjahr mindestens im gleichen Umfange wie bisher als Käufer auf dem Weltmarkt auftreten.

Schweinepreisniveau in Deutschland und polnischer Schweineexport.

Durch die Presse geht die Nachricht, daß zwar die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Polen unterbrochen sind, gleichzeitig aber werden Mitteilungen gemacht über die bisher verhandelten Punkte und Zugeständnisse. So wird z. B. gesagt, daß die deutschen Unterhändler bereit seien, in der Frage der Schweineeinfuhr Konzessionen zu machen, Zahlen von einem Kontingent von 200 000 Doppelzentnern Schweinefleisch werden genannt. Das „Berl. Tgbl." berichtet ferner, daß Deutschland bereit sei, die polnischen Schweine lebend in die Grenzschlachthäuser aufzunehmen. Nach einer anderen Zeitungsnotiz verlangen die Polen die völlig unkontingentierte Einfuhr lebender Schweine, nach wieder einer anderen Notiz die Einfuhr von 600 000 Doppelzentnern.

Was bedeutet nun die Einfuhr polnischer Schweine für die deutsche Landwirtschaft, besonders für den deutschen Kleingrundbesitz und den landwirtschaftlichen Arbeiter, ganz gleich, wie hoch sich die Einfuhr nach den endgültigen Verhandlungen gestalten wird? Die „Königsberger Allgem. Zeitung" weiß hierüber folgende Zahlen anzugeben:

Am 1. Dezember 1927 wurden 23 Millionen Schweine gezählt, davon 1 725 000 Sauen, 120 000 Eber und 21 Millionen Schweine. Nimmt man als durchschnittliches Alter vom Ferkel bis zur Schlachtreife zehn Monate an, so werden im Jahre etwa 25 000 000 Schweine geschlachtet. Von diesen 25 000 000 Schweinen gehen ungefähr 4 300 000 Schweine für Hausschlachtungen ab und ungefähr 20 700 000 Schweine gelangen zum Verkauf. Von diesen zum Verkauf gelangenden Schweinen kommen 6 000 000 auf die 36 größeren Schlachtviehmärkte. Von den 6 000 000 Schweinen kommen 1 422 000 nach Berlin, 630 000 nach Hamburg, 1 307 000 auf die fünf nächstgrößten Märkte in Köln, Frankfurt a. M., Essen, München und Magdeburg, und der Rest von 2 643 000 Schweinen verteilt sich auf 29 kleinere Märkte mit einer jährlichen Auftriebszahl von noch nicht 200 000 Stück. Demnach haben von den gesamten 1927 zum Verkauf gelangten Schweinen von 20 700 000 Stück nur die 6 000 000 Schweine, die auf die 36 großen Märkte gelangen, Einfluß auf die Preisbildung gehabt und von diesen tatsächlich nur die Schweine, die auf die ganz großen Märkte kommen, wie Berlin, Hamburg, Köln usw., also schätzungsweise nur etwa 3000000 Stück. Werden nun 200 000 polnische Schweine lebend zur Abschlachtung in den Grenzschlachthäusern hereingelassen, so werden diese voraussichtlich in Berlin und in Sachsen zum Verkauf gelangen, denn die Fleischmärkte des dichter bevölkerten Westens leiden ohnehin schon unter der starken Einfuhr von Schweinen aus Dänemark — und Holland und von Gefrierfleisch —, die Schweinepreise dort liegen zeitweise unter Berlin. Keinesfalls werden diese Schweine in den kleineren Städten und Marktorten zum Verkauf kommen. Selbst wenn der Verkauf sich nicht auf Berlin und Sachsen beschränkt, sondern auch die sechs größten Schlachtmärkte in Betracht kommen, so betragen 200000 polnische Schweine 7 Prozent der auf diesen Märkten verkauften 3000000 Schweine. Diese 7 Prozent Mehrangebot müssen einen ungeheuren Preisdruck ausüben.

Die deutsche Landwirtschaft hat nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung durch die ungünstigen Preisverhältnisse im Jahre 1927 an der Schweinemast 500 000 000 Rm. verloren. Die Verhältnisse haben sich zwar 1928 etwas gebessert, aber wie lange wird das bleiben? Nun soll unabhängig davon durch die Einfuhr der Schweinepreis erneut gedrückt werden. In Anbetracht dessen ist das Kontingent von 200 000 Schweinen als viel zu hoch zu bezeichnen. Polnische Schweine lebend in die Grenzschlachthäuser hereinzulassen, bedeutet neben dem preisdrückenden Moment auch eine Seuchengefahr für die deutschen Bestände. Nach der Statistik herrscht in Polen dauernd die Schweinepest. Die Pest ist durch frisches Fleisch von pestkranken Schweinen sehr leicht auf lebende Tiere übertragbar. Bisher sprach man nur von einer Verwertung der polnischen Schweine in den Wurstfabriken. Dabei wäre die Übertragung zu vermeiden. Gelangen die polnischen Schweine aber über die Grenzschlachthäuser als frisches Fleisch ungehindert in den Verkehr, so ist die Übertragung der Pest nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich. Eine dadurch verursachte Dezimierung der deutschen Schweinebestände liegt aber auch nicht im Interesse der städtischen Bevölkerung, weil die Preisgestaltung für Fleisch für sie nicht günstig ausfallen würde.

Wirtschaftliche Rundschau.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 16. November. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 66,00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 50,75 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 29,25 G. 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 112,00 G. Tendenz: belebter. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 81,50 B. H. Cegielski 42,00 G. Cukr. Zduny 85,00 G C. Hartwig 36,00 B. H. Kantorowicz 85,00 G. Herzfeld-Viktorius 50,00 G. Wytw. Chem. 80,00 G. Tendenz: belebter. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 17. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 16. November. Danzig: Ueberweisung 57,78 bis 57,92, bar 57.81—57,96. Berlin: Ueberweisung Warschau 46,95 bis 47,15. Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,95—47,15, bar gr. 46,875—47,275, kl. 46,80—47,20, Zürich: Ueberweisung 58,25, London: Ueberweisung 43,23, Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 58,75, Bukarest: Ueberweisung 18,20, Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 377,75, Wien: Ueberweisung 79,92.

Warschauer Börse vom 16. Novbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Kopenhagen —, London —, 43,34½ — 43,13 (Transito 43,23¾—23,23—43,23¾), Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 34,85, 34,92 — 34,76, Prag 26,42¼, 26,48 — 26,36, Riga —, Schweiz 171,63, 172,06 — 171,20, Stockholm —, Wien 125,30, 125,61 — 124,99, Italien 46,73, 46,85 — 46,61.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 16. November. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,0075 Gd., —.— Br., Newyork —,— Gd., —.— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,78 Gd., 57,92 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,81 Gd., 57,96 Br.

Züricher Börse vom 16. Novbr. (Amtlich.) Warschau 58,25, Newyork 5,1957½, London 25,19, Paris 20,30, Wien 73,00, Prag, 15,40, Italien 27,22, Belgien 72,20, Budapest 90,59½, Helsingfors 13,09, Sofia 3,75¼, Holland 208,55, Oslo 138,90, Kopenhagen 138,50, Stockholm 138,90, Spanien 83,75, Buenos Aires —,—, Tokio 2,41⅜, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,12½, Athen 6,72½, Berlin 123,76, Belgrad 9,12¾, Konstantinopel 2,61. Priv.-Dist. 4¾ %. Tägl. Geld — %.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 16. November Geld	Brief	In Reichsmark 15. November Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	—	—	1.768	1.772
—	Kanada . . 1 Dollar	4.190	4.198	4.190	4.198
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.948	1.952	1.950	1.954
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.855	20.895	20.855	20.895
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.107	2.111	2.107	2.111
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	—	—	20.332	20.372
5%	Newyork . . 1 Dollar	—	—	4.1940	4.2020
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.5005	0.5025	0.501	0.503
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.286	4.294	4.286	4.294
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	—	—	168.27	168.61
10%	Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.265	58.385	58.265	58.385
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.285	81.445	81.29	81.45
6.5%	Helsingfors 100 fi. M.	10.551	10.571	10.553	10.573
5.5%	Italien . . . 100 Lira	21.97	22.01	21.97	22.01
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.369	7.383	7.369	7.383
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.78	112.00	111.77	111.99
8%	Lissabon . 100 Esc.	18.88	18.92	18.88	18.92
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.74	111.96	111.74	111.96
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.385	16.425	16.37	16.41
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.485	12.425	12.427	12.447
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.72	80.88	80.725	80.885
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.029	3.035	3.029	3.035
5%	Spanien . . 100 Pes.	67.59	67.73	67.57	67.71
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.07	112.29	112.09	112.31
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	58.935	59.055	58.92	59.04
6%	Budapest . . . Pengö	73.105	73.245	73.105	73.295
8%	Warschau . . 100 Zl.	46.95	47.15	47.00	47.20

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,06 Zl., 100 Schweizer Franken 170,94 Zl., 100 franz. Franken 34,71 Zl., 100 deutsche Mark 211,56 Zl., 100 Danziger Gulden 172,22 Zl., tschech. Krone 26,32 Zl., österr. Schilling 124,80 Zl.

Produktenmarkt.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wedel & Co., Bromberg. Am 17. Novbr. wurden unverbindlich notiert für Durchschnittsqualitäten per 100 Kilogramm:

Rotklee 240—300, **Weißklee** 250—300, Schwedenklee 300—360, **Gelbklee**, in Hülsen 60—70, **Gelbklee**, enthülst 140—180, Inkarnatklee 180—200, **Wundklee** 200—220, Engl. Raygras hies. 80—100, Timothee 40—50, Serradella 28—32, Sommerwicken 40—42, Winterwicken 70—85, Peluschken 41—42, Viktoriaerbsen (Vicia villosa) 68—74, Felderbsen, kleine 46—50, Senf 66—70, Sommerrübsen 76—80, **Winterraps** 74—78, Buchweizen 46—50, Hanf 90—100, Leinsamen 84—90, Hirse 45—50, Mohn, blau 100—120, Mohn, weiß 110—130, **Lupinen, blau 24—25**, Lupinen, gelb 25—26 Zloty.

Kraftfutternotierungen. Bromberg, 17. Oktober. Die Kraftfutterfabrik **Louis Knoof** notierte für 100 kg: Weizenkleie-Melassefutter „Henka" 36 zl, Lupinen-Viehmehlfutter „Holsatia" 100 zl, Phosphorsaurer Futterkalk 48% 120 zl, Fleischfaser-Geflügelkraftfutter 170 zl, Geflügelbeifutter 100 zl, Geflügelkalk (gemahlene Seemuschel) 36 zl, Kaninchenkraftfutter „Nitolin" per Pfund 2,50 zl, Hundekuchen „Nazut" per Pfund 1 zl, Desinfektionsmittel gegen Klauenseuche und Schweinepest per kg 5 zl.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty fr. Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	42.00—43.00	Roggenkleie . . .	26.00—27.00
Roggen	34.00—34.50	Felderbsen	45.00—48.00
Weizenmehl (65%) .	61.50—65.50	Viktoriaerbsen . .	65.00—70.00
Roggenmehl (65%) .	—.—	Folgererbsen . . .	59.00—64.00
Roggenmehl (70%) .	47.50	Fabrikkartoffeln 18%	5.90— 6.10
Hafer	32.00—33.00	Roggenstroh, gepr.	5.70— 6.20
Braugerste	35.50—37.50	Heu, lose	—.—
Mahlgerste	33.50—34.50	über Notiz	—.—
Weizenkleie . . .	26.50—27.50	Heu, gepr., üb. Notiz	—.—

Gesamttendenz: befestigend; Viktoriaerbsen in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Getreide. Warschau, 16. November. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 36,50—37, kongreßp. Weizen 47—47,50, Braugerste 36,75—37,25, Grützgerste 35—35,50, Einheitshafer 36,50—37, Leinkuchen 51—51,50, Rapskuchen 44—45, erstklassige Felderbsen 55—56, Roggenkleie 27—28, Weizenkleie 27—28, Weizenmehl 65proz. 74—76, Reggonmehl 70proz. 49—50. Umsätze mittel, Tendenz ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 16. November. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 210—213, Dezember 228,00, März 238, Mai 243,50. Roggen märk. 201—204. Dezember 219,50, März 229,50, Mai 235,50. Gerste: Braugerste 228—244, Futter- und Industriegerste 202 bis 210. Hafer märk. 199—207, Dez. 217, Mai 239,75. Mais 218—220. Weizenmehl 26,25-29,75. Roggenmehl 25,50-28,75. Weizenkleie 14,60 bis 14,80. Weizenkleiemelasse 15,00—15,25. Roggenkleie 14,60—14,80. Raps 340—350. Viktoriaerbsen 43,00—52. Wicken 27—29,50. Rapskuchen 19,80—20,20. Leinkuchen 24,60—24,80. Trockenschnitzel 13,80 bis 14,10. Soyaschrot 22,00—22,70. Kartoffelflocken 19,20—19,70.

Tendenz für Weizen still, Roggen ruhig, Gerste ruhig, Hafer fester, Mais stetig, Weizen- und Roggenmehl stetig, Weizenkleie und Roggenkleie ruhig. Raps behauptet.

Berliner Butternotiz vom 15. Novbr. Im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Last des Käufers. Butter: I. Qu. 1,97, II. Qu. 1,80, III. Qu. 1,64.

Berliner Eiernotiz vom 15. November. Ausländische Eier: große 15½—14, normale 12½—14, kleine u. Schmutzeier 11—11½.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 17. November. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 2,36 Meter.

Neu! Café u. Restaurant „ELITE“ Neu!

DANZIG, Holzmarkt Nr. 11

Das vornehmste Café Danzigs
Solisten-Trio Babicz

Restaurant I. Etage
Diners von 3 Gängen 1.60 G, von 4 Gängen 2.50 G

Beste internationale Küche
Gesellschafts- u. Konferenzzimmer für 50, 40 und 12 Personen.

Treffpunkt aller vornehmen Kreise Pommerellens.

Inh. **Wojciech Napierala.**

Kaufmännische Ausbildung
bestehend in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Stenographie u. Maschinenschreiben.
Otto Siede, Danzig, Neugarten Nr. 11
Eintritt täglich — Lehrplan kostenlos
14645

Noten-etageren
empfiehlt in großer Auswahl sehr billig
B. Sommerfeld,
Pianofabrik 15190
Bydgoszcz
ulica Sniadeckich 56.

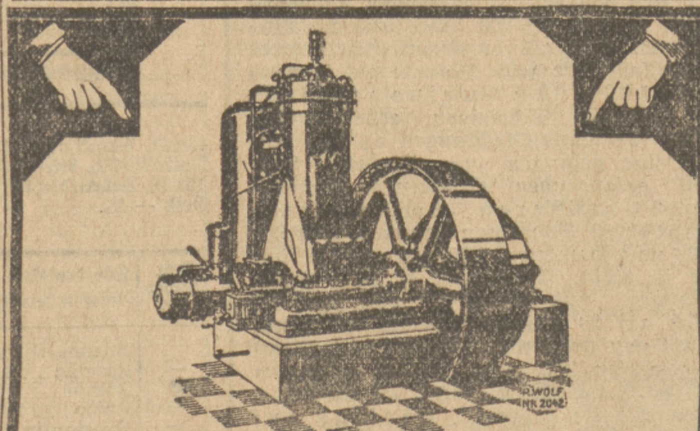
Drei wichtige Punkte

Grosse Auswahl — Gute Qualitäten — Billigste Preise
sind beim Einkauf ausschlaggebend. Deshalb decken Sie Ihren Bedarf in **Besatzfellen, Pelzeinfütterungen und modernen Füchsen** bei
Jacob Liebert, Grudziądz Gegründet 1882. Telefon 914.
Spezialität: Pelzkappen und Hüte für Damen und Herren. 11977

Glas ♦ Porzellan
Haus- u. Küchengeräte
Kristalle und Nickelwaren
Große Auswahl! 14583 Billige Preise!
GUSTAV RAUTENBERG
Danzig, Milchkannengasse 13.

Forst Rielub bei Wąbrzeźno.
Holzverkauf
am Sonnabend, dem 24. d. Mts., von 10 Uhr vormittags ab, im Gasthause zu Czystochleb. Aus Jagen 17, 18, 19, 20: kief. Stangen I., II., III. Kl. und Reisig III. 15225 Der Förster.

Benachrichtigung.
Habe die Ehre, dem werten Publikum anzuzeigen, daß ich die
Mühle in Koziborze
von Herrn **Otto Gitz** käuflich erworben habe.
Es wird mein Bestreben sein, zur vollsten Zufriedenheit meiner Kundschaft zu arbeiten.
Gleichzeitig bemerke ich, daß ich
500 zł Belohnung
dem aussetze, der mir nachweist, daß ich mich nachteilig über die deutsche Nationalität geäußert hätte. 6830
Andrzej Rutkowski, Besitzer.



Wolf-Diesel-Motore
von 10 PS. aufwärts
niedrigste Betriebs- u. Anschaffungskosten
Großer Vorrat an Transmissionen
Reparaturen aller Art — Tüchtige Monteure
Beratungen und Auskünfte kostenlos durch
HODAM & RESSLER
Maschinenfabrik gegr. 1885 15158
Danzig — Graudenz

Mayfahrt's fahrbare „BRAVO“
Motor-Breitdreschmaschine

auf Kugellagern, mit Sieb-Sortierer, mit Entgranner, mit Spreuereinigung, mit Schwingschüttler, mit dreifacher Reinigung

von modernstem, kompaktem, leichtem, jedoch starkem Bau betrieben vom amerik. Petroleum-**Motor**
WITTE
bildet eine ideale preiswerte Dresch-Garnitur.
Sofort greifbar zu haben bei: 13563
General-Vertreter für Polen
Bronikowski, Grodzki i Wasilewski, S. A.
Abteilung in Poznań — POZNAŃ, Pocztowa 10.

Spielsachen aller Art
Puppen, unzerbrechlich
Puppenkörper
Puppenwagen
Schaukelpferde
Wer jetzt kauft, spart Geld, da ausnahmsweise billige Preise
Spielwaren-Fabrik
T. Bytomski 14459
Dworcowa 15a Gdańska 21
Puppenklinik



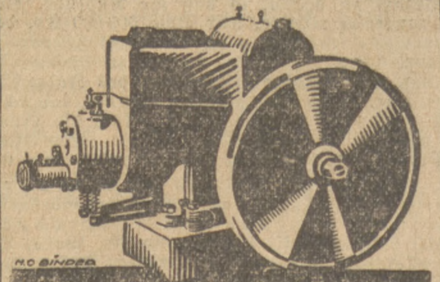
Sichert Eure Fenster u. Türen
durch
solide Scheerengitter
gegen Einbruch.
Fr. Huth i Syn 15070
Chełmno-Pomorze
Spezialfabrik für Gitter aller Art.

Achtung Herr Tischlermeister!
Sie decken am günstigsten Ihren Bedarf an Möbel-, Sarg- und Baubeschlägen, sowie Leim, Schellack, Beizen, Matratzen, Marmor, Stühlen usw. nur in dem
Spezialhaus für Tischlerei- und Sargbedarfs-Artikel
S. Szulc, Bydgoszcz,
Dworcowa 63. Tel. 840 und 1901. 10993
Größtes und ältestes Unternehmen dieser Branche in Großpolen.

LAMPENSCHIRME und AMPELN
aus Java-Kunstbatik-Papier und aus echt Pergament-Papier mit Handmalerei in großer Auswahl 10082
A. Dittmann, T. z o. p., **Bydgoszcz**
Jagiellońska 16



Danzig-Oliva. 14240



Erstklassige deutsche
Benzin-Petroleum-Motore
4, 6, 8, 10 Pferdestärken liefert billigst
Bruno Riedel
Maschinenfabrik 13983
Konitz-Chojnice.

Drainagen
Kulturtechnisches Büro
Otto Hoffmann, Kulturtechn.
in **Gniezno, Trzemeszyńska 69**
Spezialausführungen v. Drainageanlagen Wiesenbau, Ent- u. Bewässerungsanlagen Projektaufnahmen, Kostenvoranschlägen Vermessungen und Gutachten.
30 Jahre im Fach. 14384

Marzipan, Persipanmasse, Nougat, Chokolade, Weihnachtsmänner sow. Weihnachtsartikel in großer Auswahl
empfiehlt **„Wanda“, Chokoladen-Fabrik**
Długa 66. Tel. 15-47. 14349

OPEL-Gelegenheitskauf!
Sport-Zweisitzer, wenig gefahren, weil Vorführungswagen, maschinell neuwertig Modell 1928, Betriebsunkosten an Benzin, Oel und Reifen ca. **7,50 zł p. 100 km**
für **5500.— zł**
zu verkaufen 15131
Walter Menard Automobile
Kościerzyna, Rynek 2. Tel. 99.

Klavierstimmungen
und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 4116
Paul Wicherek
Klavierspieler, Klavierstimmer,
Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273

Schwerhörigkeit ist heilbar! 12959
Eine phänomenale Erfindung **Eufonja** wurde vor Spezialisten demonstriert. Ihr werdet Eure Leiden selbst heilen u. zw. Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrausfluß. Zahlr. Dankschreiben. Belehrende Broschüren versend. a. Wunsch gratis **Eufonja,** Liszki koło Krakowa.

Drahtseile, Hanfseile, Teer und Weißstrick
liefert 14808
B. Muszyński,
Seilfabrik, Lubawa.

Pa. Oberschl. Kohlen
Briketts
Hütten-Koks
Brennholz
liefern zu billigsten Preisen in jeder Menge frei Haus 15215
Gebr. Schlieper,
Dachpappenfabrik
Gdańska 99
Tel. 306 Tel. 361

Zwiebel-säcke 15256
Getreidesäcke, Mehlsäcke, neue und gebrauchte, f. jed. Zweck, **Wagenpläne, Waggonpläne, wasserdichte Pferdedecken, Planen** u. dergl. liefert prompt
Planwort Poznań.
ul. Dąbrowskiego 81.

Gehe ins Haus **ausbessern.** Arbeite saub. u. gut. Für 7 st. Arbeitsz. 13 zł. Gefl. Off. u. D. 6750 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Offeriere zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen
Dresch-Lokomobilen:
1 „**Lanz**“, nom. 10 P.S. Baujahr 1907
1 „**Flöther**“, nom. 10 P.S., Baujahr 1904, vor 2 Jahren neue Feuerbuchse
1 „**Wolf**“ mit Ueberhitzer, nom. 10 P.S., Baujahr 1910
1 „**Wolf**“ mit Ueberhitzer, 10 P.S., Baujahr 1909
1 „**Lanz**“, 7 P.S., Baujahr 1913
1 „**Flöther**“, 10 P.S., Baujahr 1918.
Sämtl. Lokomobilen sind gründlich durchrepariert u. amtlich neu abgenommen. Für die Maschinen wird Garantie geleistet. 15193
Hugo Chodan
vorm. Paul Seler, Poznań
ul. Przemysłowa 23.

Rübenkreude.
Unsere seit Jahren bekannte Rübenkreude ist wieder zu haben. — Kilo 88 Groschen netto inkl. Faß, exkl. Akcise
Umtauschrüben
werden bis zum 31. d. M. angenommen.
Kaufen gleichfalls
gebrauchte Sirupfässer.
Rübner & Ska., Smolno
pow. Toruń. 15143

Kiefernlangholz
geschält, ges., diesjähr. Einschl., III. Kl., D.-Stärke, 0,75 Festm., auch **Kanthölzer, Zopfbretter** 23 mm, **Schalbretter** 20 mm, sowie **Brennholz, geschälte Rollen** empfehlen **Jaštak & Hoppe,** Sägewerk **Cekcyn** (Pom.) Tel. 14. 15163

Hauptner
Viehscheren für Hand- und Kraftbetrieb, Crotalia- und Autocrotalmarken, Crotalia- und Autocrotalzangen, Trokare, Schlundröhren, Ruktatoren, Irrigatoren, Impfspritzen, Tätowierzangen. Alleinverkauf der Hauptner-Erzeugnisse für Tierzucht und Pflege für den Freistaat Danzig und Pommerellen. 12473
Landwirtsch. Bedarfsartikel aller Art.
Franz Kuhnert, Inhaber Paul Kuhnert
Hundegasse 98 **Danzig** Hundegasse 98

Schleifen und Riffeln
von Mahl- und Schrotmühlen-Walzen
sauber und sachgemäß 14535
Paul & August Goede,
Maschinen-Reparatur-Werkstatt,
Więcbork (Pomorze). Tel. Nr. 8.



Puppenklinik

nehme sämtliche Reparaturen an 14463
T. Bytomski,
Dworcowa 15a und
Gdańska 21.

Bestellungen

in Relief- und Batik-Malerei nimmt entgeg.
Sw. Jańska 11, III. 6654

Chicke und gutsitzende
Damen-Toiletten
werden zu solid. Preis. gefertigt. 6391
Jagiellońska 44, I.



Ein guter Tropfen

stärkt Herz und Magen. Der Kenner bereitet sich seine Liköre und Branntweine selbst mit den echten **Reichel-Essenzen.** So kann man jeden Likör kennenlernen und probieren, und spart dabei das Doppelte bis Dreifache. — Die Selbstbereitung mit **Reichel-Essenzen** ist eine einfache Sache und man weiß, was man trinkt. Für gutes Gelingen und stets gleiche Güte bürgt die altberühmte Lichtherzmarke. Man verlange aber nur **Original-Reichel-Essenzen,** welche sich eines 40jährigen Vertrauens aller, die sie probiert haben, erfreuen. In Drogerien und Apotheken wieder erhältlich. Wo nicht zu haben, lasse man sich nichts anderes als „ebenso gut" verkaufen, sondern bestelle bei der Generalvertretung für Polen **Ch. Kochen, Kraków, Kordeckiego 3.** 15137

Nebenbeschäftig.
gesucht von Beamten. Off.u.P.6823 a.d.G.d.Z.

Holzfachmann

29 Jahre alt, 7 Jahre bei größerer Export-Firma tätig, **sucht** ab 1. 1. 29 oder früher **Stellung.** Selbiger ist an selbständiges Arbeiten gewöhnt u. firm im Einschnitt, Sortierung, Verladung, Abnahmen, Kundenbedienung und in allen im Sägewerksbetrieb u. Kontor vorkommenden Arbeiten. Bevorzugt bei Firmen in Bydgoszcz oder Umgegend. Offerten unter F. 14994 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbet.

Der Kauf von Pelzwaren

ist Vertrauenssache. Man wende sich deshalb nur an ein fachmännisch geleitetes Pelzwarenhaus, das als reell und zuverlässig bekannt ist

Wir empfehlen unsere neue Winter-Kollektion und bitten um Besichtigung ohne Kaufzwang. 10994

Bequeme Zahlungsbedingungen.
Werkstatt im Hause.
Preisliste sende auf Wunsch franko.

BLAUSTEIN

Bydgoszcz, Dworcowa **14.**
Achten Sie auf Firma u. Hausnummer.

Billigste Einkaufsquelle!
Toiletten-Seifen
Eau de Cologne
Parfümerie 14769
und Galanterie
Große Auswahl in
Weihnachtsgeschenk - Artikeln
empfiehlt en gros
Hurtownia Drogeryjno - Perfumeryjna
Władysław Kaptur,
BYDGOSZCZ, ulica Gdańska 162
Telefon Nr. 720. (neben Hotel Adler) Telefon Nr. 720.

Buchhalter

mit langjährig. Praxis, der polnisch. u. deutsch. Sprache mächtig, **sucht Stellung,** evtl. Uebernahme einer Filiale, gleich welcher Branche. Offerten unter P. 15181 a.d. Geschäftsst.d. Zeitg.

Junger Herr, militärfrei, d. deutsch. u. poln. Spr. mächtig, **sucht** von gleich **Stellung** als **Buchhalter.** Zeugn. vorhd. Offerten unter G. 6795 a.d. Geschäftsst.d. Zeitg.

Tischlergesellen
stellt von sofort ein
A. Finger, 15226
Tischlerei m. Kraftbet.,
Pruszcz, pow. Świecie.

Aelterer 25130
Brennereilehrling
mögl. evang., d. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen an Brennereiverwalter **Manke in Wery,** p. Drzycim pow. Swiecie

Lehrstütze, ev., d. f. i. landwsch. Haushalt vervollk. will, bei Familienanschl. u. Taschengeld sof. gesucht. Offerten unter F. 6792 a.d. Geschäftsst.d.Zeitg.

Stellengesuche

Aelterer
Wirtsch.-Inspektor
unverh., m. gut. Zgn. u. Empfehl., **sucht Stellg.** Off.u.Z.6783 a.d.G.d.Z.

Chauffeur
evgl., gel. Autoschlosser,
sucht Stellung.
Artur Schwanke,
Sipiory, 15170
powiat Szubin.

Tüchtiger
Schmiedegeselle
sucht von sofort oder 1. 12. **Stellung.** Angeb. unter U. 14949 an die Geschäftsst.d.Zeitg.erb.

Spielend leicht
reinigt meine 14446
Benzit-Seife
die schmutzigste Wäsche.
Ernst Mix, Seifenfabrik
Gegr. 1867 **Bydgoszcz.** Gegr. 1867

Suche von sofort **Stellung**
z. Unterst. d. Hausfr. i.d. Stadt od. a. Gut. Nähkenntn. vorhd. Off. u. O. 6818 a.d. Gschst.d.Zeitg.

Wohnungen

Leerstehendes Schul- oder **Pfarrhaus** zu mieten gesucht. Off. u. **U. 6827** a. d. Gesch. d. Z.

Witwe mit älterem Sohn sucht **unbedingt Wohnung m. Küche.** Offerten unter A. 6841 a.d. Geschäftsst.d.Zeitg.

Laden mit Wohnung von sofort zu vermiet. Zu erfragen **Bydgoszcz,** Nowodworska 23. 6771

Groß., trocken. Lagerkeller i. Mitte d. Stadt i. zu vermiet. Zu erfrag. **Nowy Rynek 10, ptr.** 6718

Lagerraum
zu vermieten 6836
Pomorska 16 (Büro).

Eiserne Kochherde nach Westfälischer Art

zum Kochen, Braten, Backen und **Heizen** in verschiedenen Größen — bis zum **Hotel-Herd.** 14458

Transportable Kachel-Ofen

ein allseitig anerkannt vorzüglicher Heizkörper! Vorzüglichste Konstruktion, — Große Auswahl!!!

Oskar Schöpper
Bydgoszcz, Zduny 5.

Wilh. Buchholz, Ingenieur
Bydgoszcz, Gdańska 150a
Gegründet 1907 Telef. 405
Ausführung **elektrischer**
Licht- und Kraftanlagen
ANKERWICKELEI
Reparatur von Elektromotoren und Dynamos.
RADIO-ANLAGEN
Dynamos, Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren
sowie Installationsmaterial ab Lager lieferbar. 16117

Kaufen Sie nur unser
Pfefferkuchengewürz!
Es ist das Beste! 15058
Schwanen-Drogerie, Bydgoszcz
Telef. 829. **Gdańska 5.** Telef. 829.

Zu sofort lediger 14657
Brennerei-verwalter
gesucht, der die Hofverwaltung u. die damit verbund. Schreibarbeiten mit zu übernehmen hat. Meld. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. bei freier Station ohne Wäsche an
Dom. Roszków,
p. Jarocin.

Offene Stellen

Generalvertreter
zum Verkauf eines Weltpatentes chem.-hygien. Branche
werden gesucht. Nur erstklassige Kräfte, welche eine entsprechende materielle Garantie bieten können, sind ersucht, die Angebote mit Angabe der Referenzen unter Chiffre **„Existenz"** an Tow. Rekl. Międzynar. Jen. Repr. **Rudolf Mosse, Katowice,** Mickiewicza Nr. 4 zu richten. 15149

Suche von sofort tüchtig. und zuverläss.
Brennerei-gehilfen.
Beherrsch. der deutsch. u. polnisch. Sprache u. Schrift Beding. Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsanspr. zu send. an **Brennereiverwaltg. Gawroniec,** poczta Różanna, pow. Swiecie Pommer. 14990

Bäckerlehrling
wird von sof. gesucht. **Specht,** Bäckermeister, **Sienkiewicza 34.** 6814

Einen Lehrling
sucht Papierhandl. 6817
Nordmann, Gdańska 6.

Schmiedelehrling
verl. **Fels,** Schmiedemeister, **Solec Kujawski,** Bydgoska 15. 15196

Volontär (in)
für größ. Untern. in Bydgoszcz für sof. ges. Beding.: perf. i. deutsch. u. poln., erw.: Schreibmaschinenkenntn. Off. u. C. 6846 d. d. G. d. Z.

Energ. Beamter, 6½ J. Praxis, 28 J. alt, sehr gute langj. Zeugn. u. Empfehl. vorhand., an strenge Tätigk. gewöhnt, **sucht** z. 1. 1. 29 od. später Stellung als
1. Beamter
Angeb. unter T. 14945 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Militärfreier Schlossergeselle
sucht von sof. Stellung. **Fritz Glaser, Ustaszewo,** poczta Podobowice, pow. Żnin. 6735

Chauffeur—Elektromonteur
ehrlich u. nücht., **sucht Dauerstellg.** Off. unt. A. 6787 a. d. Geschst. d. Ztg.

Tüchtiger
Müllergeselle
sucht Stellung. Vertr. mit sämtlichen ins Fach schlagenden Maschinen sowie Sauggas-, Diesel-Motor u. Lichtanlagen. Gefl. Off. unt. O. 15179 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Müller
19 Jahre, evgl., 1 Jahr 10 Monate auf Wassermühle gelernt, sucht von sofort Meister zum auslernen. Angebote an **Rogner, Tłukomy** pow. Wyrzysk. 15049

Suche Stellung als Vorschnitter
für Sommer 1929 mit 30—50 Leuten. Mit all. Landarbeiten gut bekannt, a. Zuckerrübenbau, 8 Jahre v. Kriege gevorschnittert. Gute Zeugnisse. 15139
Franz Redlaff, W.Budziska, p.M.Gacno, pow. Tuchola.

Lehrerin
sucht für sofort oder später **Stellung** zu Kindern v. 6—12 Jahr. Gefl. Off. unt. B. 15229 an die Gschst. dies. Ztg.

Anfängerin s. Stell. als
Gutssekretärin
zu bald oder 1. 1. 29. Gute Kenntn. in Gutsvorstandssach., landw. sow. kaufm. Buchf. und Maschinensch. vorhand. Gefl. Off. u. E. 15128 a. d. Geschst. d. Ztg. erbet.

Hausdame
Stütze zur selbständigen Führung des Haushaltes möglichst bei einz. Herrn auf dem Lande, besitzt die best. Zeugnisse, sucht Stell. von sofort. Off. unter O. 15043 a. d. Gst. d. Z.

Frau sucht **Beaufsichtigung d. Kinder** i. d. Nachmittagsstund. Offerten unter N. 6813 a.d. Geschäftsst.d.Zeitg.

Kinderfräulein
mit guten Zeugn. **sucht Stellung.** Offert. unter **M.6741** a. d. Geschst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Gebildete Dame sucht **möbl. Zimmer in gutem Hause.** Off. u. **W.6833** a.d. Gst. d. Ztg.

1 bis 2 möbl. Zimmer
in besserem Hause von deutsch. Kaufmann sof. zu mieten gesucht. — Offerten u. „1—2" an **„IRO" Biuro Ogłoszeń,** Herm. Frankego 3. 15161

2 möblierte Büros
1. Etg., i. Mittelp. d. St., sof. z. verm. Näher. 13038
Carl Roeck, Gdańska 38, II

Möbl. Zimm. an besser. Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Geschst. dieser Zeitung. 6725

Möbl. Zimmer 15144
zu verm. **Nakielska 119.**

Aelt., anstd. Frau sucht **Stelle als Mitbewohn.** vom 1.12. Off. u. W.6776 a.d. Geschäftsst.d. Zeitg.

1 Mitbewohnerin
f. ein gr. Zimm. gesucht **Sienkiewicza 7, 1 r.** 6820

1. Beamter
evgl., unverh., per 1. 1. gesucht. Bewerber mit langjährig. Erfahrung wollen Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche senden an **Fiebrantz, Rittergut Kokoszki** bei Danzig. 15167

Tüchtiger
Mehl-Verkäufer
gesucht. Provision oder Gehalt nach Uebereinkf. 15191 **Gebr. Lange Nachf. Bydg., Zbożowy Rynek 7.**

Tapezier-Gehilfen
erstklassige Polsterer, stellt sof. ein **Ostrowski,** Dworcowa 91. 6838

Suchen zum sofortigen Eintritt einen **zuverlässigen, jüngeren**
Chauffeur
möglichst **gelernter Schlosser.** 15152
Mühlenwerke
Bruchniewo,
poczta Sucha, pow. Swiecie, Pomorze

Per 1. Januar 1929 gesucht gewandte
Gutssekretärin
absolut firm im Rechnungswesen, Schreibmaschine, Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift. Lyzeumbildg., angenehme Hausgenossin. 15077
Gräflich von Ballestrem'sches Wirtschaftsamt, Ruda Sląsk.

Bessere Dame
vermög., 50- bis 60erin, zur Gesellsch. u. Führg. eines kl. Haushalts gesucht. Meldungen unt. Z. 15093 a. d. Gst. d. Z.

Ein junges **Mädchen** zur Kontorarbeit ges. Bedingung: Deutsch u. Polnisch in Wort und Schrift. Off. u. S. 6762 an die Geschäftsst. d. Z.

Schulentl., kräftiges **Mädchen** sucht **E. Kessin,** Grunwaldzka 7.

Suche zum 1. 12. 28 ein anständ., fleißiges und ehrliches 15168
Mädchen
welches gut kocht und sämtliche Hausarbeiten übernimmt. Deutsche u. poln. Spr. erwünscht. Meldung. mit Zeugnisabschriften an Frau **Erna Neumann, Brodnica,** Mazurska 23.

Suche f. mein. Sohn, 18 Jahre alt, der die Landwirtschaftl. Schule besucht hat u. zumteil die polnische Sprache beherrscht, **Stellung**
als Eleve
auf ein. größer. Gute. Besitzerfrau **Emma Jahnke, Kawki,** poczta Nieżywięć, pow. Brodnica. 15162

Förster, verheir., 33 J., bewand. in Fasanenzucht, guter Raubzeugfänger, der deutsch. u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächt., **sucht Stellung** vom 1. 1. 29 od. später. Meldg. unter C. 14890 a.d. Geschäftsst.d. Zeitg.

Jüngerer
Getreidekaufmann
sucht Stellung auch aushilfsweise. Off. unt. B. 14872 a. d. Gschst. d. Ztg.

Jg. Mann, d. dtsch. u. poln. Spr. mächtig, **sucht Stellung** i. Kontor, Getreidegesch. od. als **Reisender.** Off. u. B. 6775 a. d. Geschst. d. Z.

Suche per sofort
Stellg. im Holzfach
wenn möglich Nähe Bromberg. Off. unt. Z. 6798 a. d. Geschst. d. Zeitg.

Holzfachmann
7 J. im Fach, bewandert im Sägewerksbetrieb u. damit allen vorkommenden Arbeiten, beider Sprachen mächtig, sucht Stellung zum 1. 1. 1929 oder später. Off. u. D. 6714 a. d. G. d. Z.

Selbständ. **Bonbonkocher** sucht **Posten.** Off. u. S. 6825 a. d. G. d. Z.

Jüngerer, solider
Konditoreigehilfe,
d. in Weihnachtssachen u. Backwaren bew. ist, **sucht Stellung** in ein. größer. Konditorei, wo er sich Fachkenntn. erwerben kann. Gute Zeugnisse vorhanden. Auf Gehalt wird weniger Gewicht gelegt. Offerten erbeten an **Hugo Bigalke, Abbau Ostrowo,** pocz. Mrocza, pow. Wyrzysk. 14972
Telefon: Mrocza 62.

Gärtnergehilfe
der von allen Zweigen der Gärtnerei Kenntnisse hat, **sucht** ab 1. 12. 28 od. 1. 1. 29 **Stellung als Gehilfe** in größer. Betriebe. Angeb. unter P. 15044 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Gärtner
35 J. alt, mit kl. Fam., bew. in Topfpflanzen-Kultur, Parkpflege, Baum- u. Rosenschulen, Gemüse- und Bienenzucht, mit Gutsvorstehersachen vertraut, sucht vom 1. 4. 29 oder früher Stellung. Off. unter N. 15040 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gutsgärtner
verheir., kath., d. poln. u. deutsch. Sprache in Wort u. Schrift mächt., tücht. in Gemüse, Blum. und Bienen, sucht ab 1. 1. 29 od. spät. **Stellg.** Gefl. Off. unt. K. 15169 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche
Obermelkerstelle
zum 1. 4. 1929. Bin von Kindheit an im Fach. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. H. 14997 an die Geschst. d. Zeitg.

Suche Stelle als Lehrling
in **Kolonialwaren- u. Restaurat.-Geschäft.** Bin 20 J. alt, beider Landessprachen mächt. Gefl. Offert. u. R. 15045 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Schmiedelehrling
sucht von sofort oder später, nach 8 monatl. Lehrzeit Stellung zur weiteren Ausbildung. Gute Führ., deutscher u. poln. Sprache mächt.
Thomas Miszewski, Nowa-Cerkiew, powiat Chojnice (Pomorze). 15095

Suche für kinderloses Ehepaar eine **Portierstelle.** Off. unt. M. 6812 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche f. eine einz. Frau
Portierstelle. 6754
Nalazek, Chrobrego 13.

Intellig. Dame
m. Sprachen (Französ., Deutsch, Polnisch) und Musik, **sucht Stellung als Lehrerin oder Gesellschafterin** zu ein. jg. Mädchen auf ein. Gute. Angebote unt. L. 6738 an die Geschäftsst. dies. Zeitung erbeten.

Perf. ält. **Buchhalterin,** der deutsch. u. polnisch. Sprache mächt., bilanzsicher, m. Büroarbeiten u. Steuersachen vertr., sucht passd. Wirkungskreis in Bydgoszcz. Uebern. auch Neuanlegung u. Führung v. Geschäftsbüch. stundenweise. Off. u. B. 6845 a. d. Geschäftsst. d. Ztg

Waise, der polnisch. und deutsch. Spr. mächtig, **sucht Stellung als Wirtin** bei einzelner Person. Off. u. G. 6726 a.d. Geschäftsst.d. Zeitg.

Besitzertochter, evgl., die Hausschneiderei u. bess. Handarb. versteht,
sucht Stellung
vom 1. 12. in bess. Hause. Offerten unt. J. 15150 a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. Mädchen, Landwirtst., deutsch u. poln. sprech., **sucht Stellung**
als Stütze
auch i. frauenlos. Haushalt, v. 1. 12. od. später. Gefl. Off. unt. F. 15132 a.d. Geschäftsst.d. Zeitg.

Junges, ordentl.
Mädchen
vom Lande, erfahren in allen Arbeit., **sucht Stellung** v. sofort od. später. Off. u. U. 15227 an die Gschst. dies. Ztg.

Suche per sofort oder 1. 12. 1928 **Stellung** als
Hausmädchen
i. bess. Hause. Gute Zgn. vorh., Bydg. bevorzugt. Gefl. Off. unt. M. 15174 a.d. Geschäftsst.d. Zeitg.

Jung. Mädchen
22 Jahre alt, deutsch u. poln. sprechd., welches Kochen gelernt hat, **sucht** zum 1. 1. 29 **Stellg.,** Stadt oder Land, bei bescheiden. Ansprüchen. Offerten unt. B. 14956 a.d. Geschäftsst.d. Zeitg.

19 jähriges **Mädchen** sucht zum 1. 12. 1928 oder später Stellg. zur
Erlernung der Wirtschaft.
Gefl. Off. u. B. 14981 a. d. G. d. Zeitg. erbet.

Pachtungen

Jagd-verpachtung.
Am 23. **November d. Js.,** um **2 Uhr nachmittags,** find. die **Jagdverpachtung** im Gebiete der **Gemeinde Zielonka** (ca. 3000 Mrg.) im Gasthause **Eichstädt** statt.
Przewodn. 7746
Spółki Łowieckiej
Kutyła.

Ein seit ca. 80 Jahren in Stadt (Nähe Bydgoszcz) von ca. 5000 Einwohn. bestehendes, in vollem Betriebe sich befindlich., gutgehend.
Manufaktur- und Konfektions-geschäft
ist infolge Todesfall per sofort resp. 1. 1. 29 zu verpachten. Wohnung von 5 Zimm. u. Zubeh. vorhanden und sofort zu bezieh. Off. u. N. 15177 a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mein **Kolonialwaren-Gesch.** m. Bierausch. in gr. Dorf ist zu verpacht. **P. Briese, Heliodorowo,** p. Szamocin. 6717

Bäckerei, Patentofen, gutgehd., an zahlungs- u. leistungsfäh. Bäcker und Konditor zu verm. Meld. unt. A. 15094 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Führendes Werk sucht für den Vertrieb chem. techn.
Markenartikel
in den Wojewodschaften Pommerellen und Posen einige gewandte
Reisende,
die in der Kolonialwaren- und Drogenbranche nachweislich bestens eingeführt sind und die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Ausführliche Angebote möglichst mit Bild erb. u. H. 15136 a. d. Gschst. d. Ztg.

Suche zu Neujahr unverheirat. jüngeren
Beamten
der unter meiner Leitg. zu wirtschaft. versteht. Zeugnisabschr., kurzen Lebenslauf erbitt. 15218
Neumann, Brzysiek, p. Toruń 1-Rozgarty.

Buchhalterin
bilanzsicher, gewandtes Auftreten, deutsch und polnisch perfekt, per bald von hiesiger Maschinen-Fabrik
gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Antrittstermin unter **W. 15233** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Freitag, den 16. November 1928, mittags 12½ Uhr, verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute, unvergeßliche Schwägerin, Tante und Großtante, die

Besitzerin Fräulein

Ottilie Krause

im Alter von 62 Jahren 1 Monat.

Dies zeigt um stille Teilnahme bittend an

Familie K. Oheim.

Nakło n/Not., den 16. November 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. November, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, ul. Dąbrowskiego 273a aus statt. 16206

Habe die Zahnpraxis von Fräulein **D. Mosler** übernommen

Zahn-Arzt

M. Szpilman

Gdańska 147 Gdańska 147

Anfertigung der **modernsten** zahntechnischen Arbeiten im eigenen Laboratorium.

15055

Große Versteigerung!

Libelta 7, 2 Tr., werde ich am **Montag, dem 19. November**, 2 Uhr nachmittags, umzugshalber folgende **sehr gut erhaltene Möbel** meistbietend versteigern: 15251

1 hochherrsch., reich mit Bronze verzierten Salon (Empire, Mahagoni), bestehend aus 1 Sofa, 4 Sesseln, 4 gepolsterten Stühlen, 1 Glasspind, 1 Trumeau, 1 Tisch, 2 Ständern mit Figuren, 1 Delbild (Batory), 1 Bild Chopins, 1 Teppich (3,5×4,5), ferner 1 Kindersalon (Eiche), bestehend aus 1 Sofa, 4 Taboren, 1 Tisch, 2 Schränken, 1 Bild, Einzelmöbel: 1 Trumeauspiegel, 1 eleg. Vertiko mit Spiegel (Nußbaum), 1 Sofa mit Umbau, Bettgest. mit Matratzen, Garderobenschränke, 1 Waschtisch mit Marmor, Tische, Stühle, 2 Schränkchen, 1 Aktenregal, Bilder: 1 Kollektion Napoleons Familie (Stiche, 11 Stück), 1 Kollektion Blumen, 1 Kollektion Tiere und andere Bilder, 52 Bücher in Leinen gebunden (Natalie v. Eschtruth).

Besichtigung ½ Stunde vor der Versteigerung.

Michał Piechowiak,

öffentl. angestellter und vereidet. Taxator und Licitator

Długa 8. Möbelzentrale. Tel. 16-51.

Zwangsversteigerung.

Am 23. November d. Js., um 11 Uhr vorm., werden in der **Fordonerstr. (ul. Fordońska) Nr.** 15/16 an Meistbietende bei sofortiger Bezahlung nachstehende Gegenstände verkauft:

100 cbm Kanthölzer u. 616 cbm Bretter verschiedener Ausmaße und Längen, eine Büroeinrichtung wie: Schreibtische, eiserne Schränke, Aktenschränke, Tische, Schreibmaschinen und andere kleine Sachen.

Die oben genannten Gegenstände können eine Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden.

Bydgoszcz, den 17. November 1928.

Magistrat. — Oddział Egzekucyjny.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 14466

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Inh. A. Rüdiger. **Tel. 120.**

Die Handwäscherei und Plätterei

des ev. Mädchenstifts in Czyżkówko

Telefon 87

nimmt Wäsche jeder Art bei billigster Berechnung **zum Waschen und Plätten entgegen.**

Freie Abholuog und Zusendung. 6822

Gebildetes Fräulein wünscht **Dame kennen zu lernen,** mit der sie zusammen Schneiderei od. etwas ander. unternehmen kann. Offert. unt. **P. 6751** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kirchenzettel.

Sonntag, den 18. Nov. 28. (24. n. Trinitatis).

Landeskirchliche Gemeinschaft, Fischerstraße (Marcinkowskiego) Nr. 8 b. Nachm. 3 Uhr: Jugendbundstunde f. jg. Männer und Jünglinge. Nachm. 4½ Uhr Kinderfest und Vortrag. Mittwoch abds. 7 Uhr Allianzabend für Erwachsene.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Prediger Becker. 11 Uhr Sonntagsschule. — Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. Nachm. 5½ Uhr Gemeindeversammlung. Abds. 6½ Uhr Jugend-Verein. — Donnerstag, abends 7½ Uhr Gebetstunde.

Billige Preise

biete ich jetzt für

Paletotstoffe

in schwarz u. marengo.

Joppenstoffe
Sportstoffe
Pelzbezugstoffe
Hosencord
Loden
Livreestoffe

blau und grün, sowie

Futterstoffe 15220

in verschied. Preislagen

Otto Schreiter

Gdańska 164

Nur I. Treppe.

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen

6618 **Dworcowa 90.**

Hebamme

nimmt Bestellung. entgeg. u. erteilt Ratschläge in allen Fällen. 6536

Danek, Gdańska 90.

Engländerin

erteilt **Unterricht** 6550

Chrobrego 18, 1 Tr. r.

Wer erteilt **polnischen Sprachunterricht?** Off. u. R. 6824 a. d. G. d. Z.

Von jetzt ab habe

Telefon 120

Foto-Atelier

nur Gdańska 19

Inh.: A. Rüdiger. 14910

Achtung!!

Mit dem 1. Januar 1929 erlischt die gesetzliche Zahlungsfrist für 6847 **Hypotheken-Schulden.** Hypotheken-Regulier. werden fach- und sachgemäß durchgeführt

Hypothek.-Büro „Prawo“ Bydgoszcz, ul. Dworcowa 82

Damen-Garderobe wird billig angefertigt **ul. Dworcowa 6. 1 Tr.**

Puppen-Klinik

6058

Glatz

13 Gdańska 13

Miejski Urząd Policyjny
Pl. III. 5703/28.

Verordnung.

Auf Grund des Artikels 10 der Verfügung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 (Verordnungsblatt der Republik Polen Nr. 38, Pos. 364) nach vorheriger Verständigung mit den Interessenten setze ich **die Stunden der Offenhaltung und Schließung von Läden und Industriebetrieben** wie folgt fest:

§ 1.

a) Nahrungsmittelläden im Sommer — vom 1. April bis 30. September — von 6 bis 18 Uhr; im Winter — vom 1. Oktober bis 31. März — von 7 bis 19 Uhr; an Sonnabenden und an den Vorfeiertagen das ganze Jahr hindurch von 7 bis 19 Uhr.

b) Friseurläden und Verschönerungskabinetts im Sommer — vom 1. April bis 30. September — von 8 bis 18 Uhr; an Sonnabenden und an den Vorfeieragen von 9 bis 21 Uhr; im Winter — vom 1. Oktober bis 31. März — von 9 bis 19 Uhr; an Sonnabenden und an den Vorfeiertagen von 9 bis 21 Uhr.

c) Alle anderen Läden von 8 bis 18 Uhr.

d) Am letzten Sonntag vor Weihnachten und Ostern alle Läden von 13 bis 18 Uhr.

e) Speisewirtschaften, Cafés und Restaurants von 7 bis 24 Uhr das ganze Jahr hindurch. 15187

f) Kioske und Verkaufsstätten, in denen zum sofortigen Genuß Sodawasser, Mineralwasser und Erfrischungsgetränke, als auch Süßigkeiten und Früchte, aber keine anderen Waren verkauft werden, können an allen Wochentagen in der Zeit vom 1. April bis 30. September einschl. in den Stunden von 9 bis 23 geöffnet sein.

g) Der Straßenverkauf von Zeitungen und Zeitschriften, als auch Tabakwaren kann an Werktagen in der Zeit von 7 bis 23 Uhr erfolgen; der Straßenverkauf aller anderen Waren dagegen nur in der Zeit der Offenhaltung der Läden erfolgen. Unter dem Straßenverkauf ist der Verkauf auf Plätzen und Straßen, der von beweglichen Verkaufsstellen wie Körben, Tischen, Kisten usw. aus erfolgt, zu verstehen. Der Verkauf von Zeitungen und Zeitschriften als auch Tabakwaren in den öffentlichen Kiosken, in denen keine weiteren Waren verkauft werden, gilt als Straßenverkauf.

§ 2.

Diejenigen, die sich der Uebertretung der obigen Verfügung schuldig machen, unterliegen laut Art. 16 der Verfügung des Staatspräsidenten der Republik vom 22. März 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 38, Pos. 304) einer Geldstrafe bis zu 2000 Złoty und einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Wochen, oder einer dieser Strafen.

§ 3.

Die obige Verordnung verpflichtet mit dem Augenblick ihrer Bekanntgabe im Amtsblatt der Stadt Bydgoszcz.

Bydgoszcz, den 14. November 1928,

Miejski Urząd Policyjny.

(—) **Hańczewski,** radca miejski.

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,

Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 14443 ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2. Telephon 1304.

Langjährige Praxis.

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvrs., Handelskorresp.) erteil., frz. engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an

T. u. A. Furbach, (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.). **Cieszkowsk.** (Moltkestr.) 11, I, l. 14817

Unterricht

in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse**

durch 6483

Bücher-Revisor

G. Vorreau

Jagiellońska 14.

Warnung!

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß Herr **Büttner** wohnh. Sniadeckich 43, 2 Tr. r., kein Recht hat, seine Wohnung anderweitig zu vergeb. Hausbesitzerin **Schafnagel.**

Achtung!

Sämtliche Kürschnerarbeiten werden billig und schnell zu mäßigen Preisen ausgeführt. 6842

Bahnhofstr. 12, 1 Tr., l.

Stempel jeder Art in Kautschuk u. Metall, in 1 Tage.

Fr. Zawadzki Bydgoska Fabryka stempli,

Pomorska 13. Tel. 70

Täglich frische

Wiener Würstchen.

Eduard Reeck,

Sniadeckich 17, Ecke Sienkiewicza. 14599

Hutumpresserei!!

Damen- u. Herrenhüte werden umgepresst schnell — billig. 13940

Bydg., Pomorska 22/23.

Mittagstisch

3 **Gänge,** empfiehlt **Restaurant** 14286

Patzers Garten.

Ausstellung

„Häusliche Kunst“.

Die **Weihnachts-Ausstellung** wird am **6. Dezember** eröffnet. Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen in der Geschäftsstelle Goethestraße 37 (ul. 20. stycznia 20. r.) während der Geschäftsstunden erbeten.

15017 **Deutscher Frauenbund.**

Tanzunterricht

Am **28. Dezember** beginnt der neue Kursus für **moderne Tänze,** auch für **Anfänger.** Anmeldung täglich.

H. Plaesterer, Tanzlehrerin

Dworcowa 3 **Dworcowa 3**

Landwirtschaftlicher Kreisverein Wyrzysk.

Unsere nächste Sitzung

findet am

Montag, dem 26. November 1928, nachm. 2½ Uhr

im Lokal Heller in Nakel statt, wozu wir ergebenst einladen und um zahlreichen Besuch bitten.

Auf der **Tagesordnung** stehen:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn **Dr. Krause-Bydgoszcz** (Leiter der Pflanzenschutzabteilung) über Tagesfragen im Pflanzenschutz (besonders auch Kartoffelkrebs).
3. Geschäftliches.

Die Herren Vertrauensleute werden gebeten, dieses sogleich weiter bekannt zu machen.

Der Vorsitzende: Ramm.

Bromberger Konservatorium der Musik

Montag, den 19. November 1928, abends 8 Uhr, im Saale des **Schützenhauses**

anläßlich des 100. Todestages des großen Meisters Franz Schubert

Fest-Konzert

unter Leitung des Direktors **Wilhelm v. Winterfeld** mit dem Chor und Orchester des Konservatoriums verstärkt durch Mitglieder (Bläser) des Inf.-Regt. 62

Solisten: Lieselotte Choroblewski (Sopran), Bruno Lenkeit (Bariton)

Das Programm umfaßt: „Mirjams Siegesgesang“, Kantate für Solo, Chor und Orchester — Lieder — Ouverture, Chöre, Ballettmusik aus „Rosamunde“, Reitermarsch.

Eintrittskarten: Numerierte Sitzplätze zu 5, 4, 3, 2 zł. Stehplätze zł. 1.50 bei **Idzikowski** (Gdańska) und **O. Wernicke** (Dworcowa 3) 15051

PIANOS bester Qualität

für zł 2200.— bis 3000.—

liefert **auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate**

bei ca. ⅓ Anzahlung 8762

B. Sommerfeld

ZA PRACĘ I POSTĘP

Bydgoszcz, ulica Sniadeckich 56

Größte Pianofabrik in Polen. — 150 Arbeiter

Gegr. 1905 Tel. 883 u. 458.

Resursa Kupiecka

(früher Concordia)

Jeden Sonnabend

neues Programm.

15254

Achtung!

Restaurant **Hotel „Rios“**

Bydgoszcz, **Długa Nr. 53,** verabfolgt

Frühstück . . . . . . zu **0,60 zł**
Mittag (3 Gänge) . . . „ **1,00** „
Abendbrot (2 Gänge) „ **1,00** „

Ausgewählte Küche. — Gutgepflegte Getränke. — Mäßige Preise.

Täglich KONZERT. 14445

DBB

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonnabend, 17. Nov. abends 8½ Uhr: (für Jugendl. u. 16 J. kein Zutritt!)

Veranstaltung der Kulturfilmstelle: Studienrat **Hans Klemenz** spricht über

„Molière und sein Werk“.

Darauf:

Herr Tartüff

Filmspiel nach Molière von Carl Mayer. Regie: **F. W. Murnau.**

Sonntag, 18. Novemb. nachm. 4½ Uhr

Einmal. Wiederholung:

„Molière und sein Werk“

Herr Tartüff

Nur numerierte Plätze zu 1,— bis 2,50 zł in Johnes Buchhandlg. Gdańska 160.

Sonntag, 18. November abends **8** Uhr:

Zu kleinen Preisen zum letzten Male:

Junggesellensteuer

Schwank in 3 Akten von Franz Cornelius und Martin Klinger.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlung. Sonntag von 11 bis 1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

14719 **Die Leitung.**

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich das

Schuhwarenhaus Fr. Rogoziński i Ska

Bydgoszcz, Jagiellońska 65/66 (Plac Teatralny 3)

käuflich übernommen habe.

Nach Vervollständigung der Vorräte empfehle ich mein Geschäft und bitte, unter Zusicherung erstklassiger Bedienung, um gefällige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

15252 **Leon May**

Fröhlicher Abend

am Freitag, dem 23. Novemb. abends 8 Uhr im großen Saale bei Wichert, Fischmarkt.

Vortrag:

Wesen des deutschen Humors.

Fritz Reuter. **Wilhelm Busch.**

Musikalische Darbietungen.

Vortragende: **Dr. Rassow, Potsdam** und geschätzte hiesige Kräfte.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlung zu 1 Złoty und 50 gr. und an der Abendkasse.

Deutsche Bühne. Deutscher Frauenbund. Deutsche Gesellschaft für Kunst u. Wissenschaft. Gesangverein Germania. Gesangverein Gutenberg. Kirchenchor der Pfarrkirche. Liedertafel. Männergesangverein Kornblume. Männerturnverein Bromberg E. V. Ortsgruppe Bromberg d. Verbandes Deutscher Katholiken. Pädagogischer Verein. Verein Frithjof. Verein der Sportbrüder. 15198

Deutsche Molkerei sucht die Vertretung von Molkereigenossenschaften, die eine wirklich gute Butter liefern.

Bankreferenzen steh. evtl. zur Verfügung.

Offerten unt. Sn. P. 982 an Ala Haasenstein & Vogler, Stettin I.

Bierkenner trinken nur

Prazdrój Wielkopolski (hell)

Porter Wielkopolski und

Pale-Ale (doublé) 13291

Browar Bydgoski Sp. z o. o.

Bydgoszcz, Ustronie 9.

Telefon 1603. Telefon 1608.

Pelikan

FÜLLFEDERTINTE 9590

Pelikan-Füllfeder... Wagner

GÜNTHER WAGNER HANNOVER & WIEN

A. Dittmann, T. z o. p.

Bydgoszcz, Jagiellońska 16.

Evangelischer Verein jg. Männer Bromberg.

Am Sonntag, dem 18. November 1928 findet unser

37. Stiftungsfest

statt.

Vorm. 10 Uhr **Festgottesdienst** in der St. Paulskirche: Pf. Brummack, Posen.

Nachm. 5½ Uhr **Gemeindefeier** Elisabethstraße 10. Posaunenchor, Deklamationen, Musikvorträge, Stabübungen, Aufführung. 15147

ten Arbeitern ihren Lebensunterhalt und ihrer Familie ein erträgliches Dasein ermöglichen, da hat sich überall die segensreiche Wirkung des Dynamits gezeigt, und noch immer beschleunigt und erleichtert es Arbeiten, die Wege durch hartes Gestein bahnen sollen.

Mit Bertha von Suttner, der berühmten Verfasserin des Romans „Die Waffen nieder!", verband ihn innige Freundschaft. Aber nicht Frau von Suttner allein hat seinen Sinn auf die Förderung des Friedensgedankens gelenkt. Schon im Alter von 18 Jahren wurde er ein begeisterter Anhänger des englischen Dichters Shelley, aus dessen Werken eine außerordentlich starke Friedensschwärmerei spricht. Zu Frau von Suttner äußerte Nobel im Jahre 1892: „Vielleicht werden meine Fabriken dem Krieg eher ein Ende bereiten als Ihre Kongresse. An dem Tage, an welchem zwei Armeekorps sich in einer Sekunde gegenseitig vernichten können, werden wohl alle zivilisierten Nationen vor einem Kriege zurückschrecken und ihre Truppen verabschieden." Den Völkerbund hat er vorher geahnt. Das geht aus einem seiner Briefe hervor, in dem er schreibt: „Ich beginne zu glauben, daß die einzige wahre Lösung ein Übereinkommen sein wird, durch das alle Regierungen sich verpflichten würden, jedes angegriffene Land gemeinsam zu verteidigen. Ein solcher Vertrag würde nach und nach zu teilweiser Entwaffnung führen, das einzig Mögliche übrigens, denn zur Aufrechterhaltung der Ordnung muß es eine bewaffnete Macht geben."

Sein Testament, das er ein Jahr vor seinem Tode verfaßte ,enthält nur 34 Zeilen. Aber es stellt eine letztwillige Verfügung des Erblassers dar, wie sie vielleicht segensreicher und in ihren Folgen bedeutungsvoller nie zuvor niedergeschrieben worden ist.

Deutschlands Anteil am Nobelpreis.

Deutsche Wissenschaft an der Spitze.

Auch in diesem Jahre sind auf Deutschland zwei Nobelpreise entfallen. Die schwedische Akademie der Wissenschaft hat — wie wir bereits kurz berichteten — entschieden, daß der Nobelpreis für Chemie für 1927 dem Professor der Universität München, Heinrich Wieland, für seine Untersuchungen über die Konstitution der Gallensäure und verwandte Themen erteilt wird. Der Nobelpreis für Chemie für das Jahr 1928 wurde dem Göttinger Universitätsprofessor Adolf Windaus für seine Forschungsarbeit über die Konstitution der Sterinen und ihre Zusammenhänge mit der Vitamin-Gruppe zuerteilt. Damit wächst der Anteil Deutschlands an den bisher zur Verteilung gelangten Nobelpreisen für Physik, Chemie, Medizin und Literatur und den Friedensnobelpreis weiter. Deutsche Gelehrte, Wissenschaftler und Denker kommen in der Liste der Nationen, die bisher mit Nobelpreisen bedacht worden sind, am häufigsten vor. Schon im Jahre 1901, dem Jahre der ersten Preisverteilung, waren zwei Deutsche auserwählt, diese höchste Auszeichnung zu erhalten, und zwar der Bahnbrecher auf dem Gebiete der Behandlung des Serums, Professor Behring, und der weltberühmte Physiker Professor Röntgen. Am auffälligsten ist Deutschlands Führung auf dem Gebiete der Chemie und Physik. Dadurch, daß die Nobelpreise für 1927 und 1928 für Chemie — 1927 wurde bekanntlich der Nobelpreis für Chemie nicht verteilt — wieder an Deutsche gefallen sind, haben ihn nunmehr seit dem Jahre 1901 elfmal deutsche Forscher erhalten. Der Preis für Physik fiel siebenmal, und der der Preis für Medizin viermal an Deutschland. Bei der Verteilung des Nobelpreises für Medizin ist zu bedenken, daß dieser verhältnismäßig nicht oft zuerkannt wird. Seit dem Jahre 1917 ist er nun schon siebenmal nicht verteilt worden. Wegen dieses Systemes ist die schwedische Akademie der Wissenschaft, die für die Verteilung zuständig ist, schon heftig angegriffen worden, wenn auch anerkannt werden muß, daß die Fortschritte auf dem Gebiet der medizinischen Forschung in der Hauptsache durch zahlreiche Einzelleistungen ermöglicht werden. Allein die Tatsache, daß eine zu große Zahl von Persönlichkeiten vorhanden sind, die zu gleichem Recht Zuerkennung des Nobelpreises fordern können, rechtfertigt nicht die Maßnahmen des für die Verteilung zuständigen Gremiums.

Andere Bedenken haben wohl dazu beigetragen, so oft schon den Preis dem Stiftungskapital wieder zuzuschlagen. Von der ursprünglichen Summe, von fast 40 Millionen Mark, sind heute nur noch etwas mehr als 30 Millionen vorhanden. Da festgelegt worden war, daß die Nobelpreise aus den ganzen Zinsen des Stiftungskapitals bestritten werden sollen, besteht die Gefahr, daß sie infolge dessen Verringerung durch ständige Ausgaben von Jahr zu Jahr kleiner werden. Die steuerliche Belastung von seiten des schwedischen Staates hat die Nobelstiftung allein etwa 3½ Millionen Kronen gekostet. Seit längerer Zeit sind Bemühungen im Gange, die Nobelstiftung durch ein Sondergesetz völlig abgabefrei zu machen, um ihr auch äußerlich die Bedeutung zu lassen, die sie nunmehr schon seit über 27 Jahren hat. Aber bisher ist ein greifbarer Erfolg noch nicht erzielt worden. So haben sich denn die Verwalter der Nobelstiftung dazu entschlossen, öfter diesen oder jenen Preis dem Grundkapital wieder zuzuschlagen, um es nicht unter eine Summe von 30 Millionen Mark sinken zu lassen.

Damit entsprechen sie unter Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse wohl durchaus dem Willen Alfred Nobels. Es war eine der größten Sensationen der Welt, als sich bei der Eröffnung des Testamentes Alfred Nobels herausstellte, daß er sein gesamtes, durch seine großen Erfindungen erworbenes Vermögen durch eine Stiftung der Förderung der Kultur, der Dichtung, der Wissenschaft und des Friedens gewidmet hatte. Alfred Nobel hat dadurch versucht, der verheerenden Anwendung des Dynamits als Kriegsmittel entgegenzuarbeiten. Die Kulturwelt hat mit Recht diese Stiftung nicht allein wegen der Höhe ihres Betrages, sondern auch wegen der durch sie erstrebten Ziele und Zwecke mit größter Begeisterung aufgenommen und die Anerkennung, die den Entscheidungen des internationalen Richterkollegiums geschenkt wird, beweist am besten, wie hoch man diese ganze Einrichtung schätzt. Die Art der Verteilung ist durch die Satzungen der Stiftung genau festgelegt. Objektivität soll im weitesten Umfange gewahrt werden. Im ganzen kommen jährlich fünf Preise zur Verteilung, die jetzt etwa 100 000 Kronen betragen.

Während auf dem Gebiete der Wissenschaft auch später kaum ein abfälliges Urteil über die Nobelpreisträger gefällt wird, liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Dichtung etwas anders. Hier haben nicht selten Zeitströmungen zu einem nicht ganz objektiven Urteil des Richterkollegiums geführt. Übrigens hat auch Deutschland viermal den Preis für Literatur bekommen, und zwar fiel er an Theodor Mommsen, Rudolph Eucken, Paul Heyse und Gerhart Hauptmann. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß das Schiedsgericht bei dieser Entscheidung die schwerste und heikelste Aufgabe zu lösen hat, da ein objektives, allgemein befriedigendes Urteil über den Wert eines Dichters schwerer zu fällen ist als über Leistungen in den exakten Wissenschaften.

Nach mehrjähriger Pause wurde der Nobel-Friedenspreis an die vier Männer: Stresemann, Chamberlain, Briand und Dawes 1926 verteilt. Durch diese Entscheidung hat das Nobelpreiskomitee zweifellos am stärksten — trotz mancher Bedenken gegen diese Lösung — seine heute noch ebenso wichtigen Aufgaben wie vor 25 Jahren unterstrichen. Man sieht auch den weiteren Entscheidungen mit größter Spannung und größtem Interesse entgegen.

F. K.

Bestellungen

auf die

Deutsche Rundschau

werden von allen Postanstalten und den Briefträgern **angenommen.**

Dieser Bestellzettel für Dezember 1928

ist ausgefüllt dem Briefträger oder dem Postamt zu übergeben.

Jede Postanstalt, auch Landbriefträger sind verpflichtet, diese Bestellung ausgefüllt entgegenzunehmen.

Na **Grudzień** — Für **Dezember**

Pan
Herr ______________________

Sztuk — Stck.	Tytuł gazety Benennung der Zeitung	Miejscowość wydawnictwa Erscheinungsort	Na czas (miesiąc) Bezugszeit Monate	Abonament Bezugsgeld Zł.	Należytość Postgebühr Zł.
1	Deutsche Rundschau	Bydgoszcz	1	5,—	0,36

Pokwitowanie. — Quittung.

.... Złoty zapłacono dziś.
Złoty sind heute richtig bezahlt worden.

...................., dnia / den ____________ 1928.

Benzin gegen Spiritus.

Zur Lage der polnischen Spiritusindustrie.

Die Verwendung einer Mischung von Spiritus und Benzin für Automotore ist bekanntlich nicht neu und in Zeiten, wo es an Benzinzufuhren mangelte, einfach eine Notmaßnahme gewesen. Es gibt aber auch Länder, die noch heute im Interesse ihrer landwirtschaftlichen Brennereien einen mehr oder weniger starken Zwang auf die Automobilbesitzer zur Verwendung von Spiritus als Triebmaterial ausüben. Zu diesen Ländern gehört z. B. Frankreich, und Polen scheint jetzt in ihre Reihe treten zu wollen. Schon zu Anfang dieses Jahres hat sich eine von der staatlichen Spiritusmonopolverwaltung eingesetzte Kommission von Spezialfachleuten mit einer von dem Ingenieur Jezierski gefundenen Spiritusmischung eingehend befaßt und angeblich festgestellt, daß diese Mischung ein wesentlich vorteilhafterer Betriebsstoff sei als Benzin. (Wir haben seinerzeit darüber berichtet.) Wie verlautet, unterscheidet sich diese Mischung von den sonst bekannten dadurch, daß sie nicht mit absolutem (wasserfreiem) Spiritus, sondern mit solchem von 92 bis 94 Gr. vorgenommen wird, und es wird behauptet, daß sich mit dieser Mischung eine Brennstoffersparnis von 30 bis 35 Prozent gegenüber der Verwendung von reinem Benzin erzielen lasse. Die polnische Spiritusmonopolverwaltung hatte unabhängig hiervon schon im Laufe des Vorjahres mit einer der großen Rektifikationsanstalten einen Probevertrag über die Herstellung von wasserfreiem Alkohol, der zur Mitverwendung als Triebstoff dienen sollte, abgeschlossen. Nunmehr scheint die Angelegenheit in ein so ernsthaftes Stadium getreten zu sein, daß bereits ein lebhafter Streit zwischen der galizischen Naphthaindustrie einerseits und der landwirtschaftlichen Spiritusindustrie andererseits entbrannt ist, da sich jede dieser beiden Parteien in ihrer Existenz bedroht fühlt, wenn die Warschauer Regierung zugunsten der anderen eine radikale Entscheidung fällen sollte.

Die Naphtharaffinerien weisen mit Recht darauf hin, daß Polen selber genügend Benzin produziere und sogar gezwungen sei, es zum Teil unter den Selbstkosten zu exportieren. Demgegenüber beruft sich die Spiritusindustrie darauf, daß sie zirka 320 Millionen Zloty Steuern abführe, die Naphthaindustrie dagegen nur 19 Millionen Zloty. Wesentlich wichtiger aber sind die aufgestellten Berechnungen, die beweisen sollen, daß bei Einführung des oben erwähnten Mischzwanges und demzufolge einer Vergrößerung des Monopoleinkaufskontingents der landwirtschaftlichen Brennereien (in den letzten drei Kampagnen 570 000 Hektoliter) um 200 000 Hektoliter sich 1 Liter in der Produktion auf 45 statt bisher 50 bis 80 Groschen stellen würde. In der Tat leidet die polnische Spiritusindustrie, die in der Vorkriegszeit insgesamt etwa 2,5 bis 2,7 Millionen Hektoliter 100prozentigen Spiritus herstellte, in den letzten Jahren aber nur ein gesetzliches Brennrecht von 1 187 500 Hektoliter besaß, das schließlich kaum noch zur Hälfte ausgenutzt wurde, vor allem darunter, daß namentlich die landwirtschaftlichen Brennereien von ihrer Produktionsfähigkeit einen viel zu geringen Gebrauch machen können, so daß die Selbstkosten außergewöhnlich hoch sind. Von Kampagne zu Kampagne ist die Produktion immer stärker zurückgegangen und hat 1926/27 im ganzen nur noch 578 790 Hektoliter (davon 510 250 Hektoliter bei den landwirtschaftlichen Brennereien) betragen. Im laufenden Jahr hat sich die Lage noch weiter verschlechtert. Am schwersten betroffen erscheint das östliche Galizien, das in großem Umfange auf den Anbau von Hackfrüchten angewiesen ist, und zwar wegen der geringen Zahl örtlicher Zuckerfabriken, die zur Rübenverwertung in Frage kämen, hauptsächlich auf den Kartoffelanbau. Das staatliche Spiritusmonopol, dessen Tendenzen insbesondere gerade den kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Brennereien Galiziens zugute kommen sollten, bringt diesen im Rahmen der heutigen knappen Ankaufskontingente in Wirklichkeit keinen Nutzen. Die Kalkulation der staatlich festgesetzten Ankaufspreise beruht auf der Annahme eines Brennereityps mit einer Jahresproduktion von 700 Hektoliter. Wie schon oben bemerkt, wird aber im Durchschnitt kaum 50 Prozent des gesetzlichen Brennrechts ausgenutzt, d. h. es wird nur wenig mehr produziert als die Monopolankaufskontingente für die einzelnen Fabriken betragen. Diese machen aber z. B. für die Kampagne 1928/29 in Ostgalizien nur 330 Hektoliter durchschnittlich je Brennerei aus. Hieraus geht klar hervor, daß die lediglich auf das Monopolankaufskontingent abgestellte Produktion keinen rationellen und rentablen Betrieb ermöglicht.

Wie schlecht aber die Aussichten auf einen Export der über die Kontingente hinausgehenden Spirituserzeugung sind, haben wir schon wiederholt ausdrücklich dargelegt. Diese Aussichten werden sich auch mit den vorgesehenen organisatorischen Maßnahmen des Spiritusexportsyndikats, das zu Beginn dieses Monats seine Tätigkeit aufgenommen hat, sobald nicht bessern, denn gerade die hohen Produktionskosten der polnischen Spiritusindustrie erschweren ihr den Wettbewerb auf den Auslandsmärkten. Wenn man also nicht geneigt ist, die Monopolankaufspreise bedeutend zu erhöhen, bleibt nichts anderes übrig, als die Verwendung des heimischen Spiritus zu technischen Zwecken zu forcieren. Auf eine erhebliche Steigerung des Verbrauchs von Trinkspiritus ist bei der Preispolitik der Monopolverwaltung und der Finanzpolitik des Staates, die beide eher auf eine Beschränkung des Schnapskonsums hinauslaufen, nicht zu rechnen. Bisher entfielen von dem polnischen Inlandskonsum an Spiritus ca. 80 Prozent auf die Herstellung alkoholischer Getränke und nur 20 Prozent auf die Verwendung für technische, pharmazeutische und dergl. Zwecke. In Fachkreisen schätzt man die noch aus den letzten Jahren vorhandenen Vorräte auf über 400 000 Hektoliter. Wenn diese Zahl richtig sein sollte, müßte die Entwicklung schon im nächsten oder übernächsten Jahre dazu führen, daß der größte Teil der polnischen Brennereien den Betrieb völlig einstellt. Damit würden der Landwirtschaft aber auch wieder ganz bedeutende Mengen von Dünger verloren gehen. Könnte man hingegen das Monopolkontingent der landwirtschaftlichen Brennereien von 570 000 auf 770 000 Hektoliter steigern durch Einführung jenes Mischzwanges, so würde sich nach der Berechnung von Fachleuten der Mehranfall von Kunstdünger derart stellen, daß der Ernteertrag um ca. 40 000 Tonnen Getreide größer sein könnte.

Bei all dem fragt sich nur, ob mit der in Erwägung gezogenen Zwangsmaßnahme der polnischen Spiritusindustrie wirklich in erheblichem Maße gedient wäre, da die Verbreitung der Automobile in Polen doch immerhin noch verhältnismäßig recht gering ist. Ein anderes Gesicht bekäme die Sache, wenn eine solche Maßregel zunächst nur den Sinn haben sollte, eine gewisse Mindestproduktion der gedachten Benzin-Spiritusmischung zu gewährleisten, um auf dieser Basis — wenn das neue Fabrikat wirklich konkurrenzfähig sein sollte — einen neuen Exportzweig aufzubauen.

F. D.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. November.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit leichter Abkühlung an.

Weltweite.

Des Herrn letzter Befehl lautete: „Gehet hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker". Es ist sein Missionsbefehl. Und diesem Befehle gehorsam hat die Kirche je und je sich darum bemüht, ihrem Herrn die Welt zu erobern. Man kann heute wohl sagen, daß das Netz der Mission über die ganze Erde gespannt ist. Aber nicht nur Missionsbeziehungen verbinden uns heute mit Christen anderer Länder und Völker. Die Nachkriegszeit hat eine viel engere Berührung der Kirchen der ganzen Welt untereinander mit sich gebracht, die in erfreulichem Gegensatz steht zu der noch immer herrschenden Gegensätzlichkeit der Völker und Länder und Staaten in der Welt. Hat die katholische Kirche von jeher das Prinzip einer Weltorganisation vertreten, die keine Volks- und Staats- und Sprachgrenzen kennt, so haben die evangelischen und orthodoxen Kirchen erst in neuerer Zeit begonnen, sich zusammenzuschließen. Die großen Organisationen von Stockholm und Lausanne, die Gebilde des Weltbundes zur Förderung internationaler Freundschaft zwischen den Kirchen, die Weltmissionskonferenz, die Weltjugendbewegung . . . das alles sind Symptome dafür, wie sich die Christenheit heute mehr als zuvor auf ihre Zusammengehörigkeit besinnt und gewillt ist, über dem Trennenden das Gemeinsame zu bekennen: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch allen und durch euch alle und in euch allen."

Unzweifelhaft bedeutet das nicht nur einen Fortschritt im Allgemeinen, sondern auch einen Schritt näher zu der Vollendung des Gottesreiches und damit des gegenwärtigen Weltlaufes. Die letzten Sonntage des Kirchenjahres erinnern an diese letzte Vollendungszeit. Sie legen uns die Bitte auf die Lippen: „Dein Reich komme" und wir glauben als Jünger Jesu, daß die Stunde kommen wird, da „dieser Kreis der Erden zu Jesu Füßen liegt". D. Blau-Posen.

Das Einsturzunglück in der Bahnhofstraße.

Zu dem Unglück in der Bahnhofstraße, über das wir gestern bereits ausführlich berichtet haben, erfahren wir noch, daß der tödlich verunglückte Arbeiter nicht Domagalski, sonder Edmund Tanski heißt und Kujawierstraße 78 wohnhaft war. Er ist 34 Jahre alt, jung verheiratet und kinderlos. **Leider hat die Katastrophe noch ein zweites Opfer gefordert: Der 63jährige Arbeiter Johann Hinz, Elisabethstraße 17, der nicht einen Beinbruch, sondern eine schwere Brustquetschung mit innerer Blutung erlitten hat, ist heute morgen 9.45 Uhr, genau 24 Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus, gestorben. Er hinterläßt acht, zum größten Teil bereits erwachsene Kinder.**

Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle wurden von der Feuerwehr und der Firma Grzeskowiak energisch durchgeführt, so daß die Feuerwehr um 9.45 Uhr bereits wieder abfahren konnte und um 11 Uhr der bis dahin eingestellte Verkehr in der Bahnhofstraße wieder aufgenommen wurde. Weitere Opfer der Katastrophe, außer den genannten, wurden bei den Aufräumungsarbeiten nicht gefunden. Nach Angaben der Baupolizei wurde die Ruine des Hauses Bahnhofstraße 73 gestützt und gesichert sowie mit einem Zaun umgeben, um ein weiteres Unglück zu verhüten. Es wird noch bekannt, daß die Besitzerin des in diesem Hause befindlichen Kolonialwarengeschäfts, Stefania Skibinska, nur dadurch der Katastrophe unverletzt entgangen ist, daß sie während des Einsturzes sich auf dem Hof befand.

Als Ursache des Unglücks wird von der amtlichen polnischen Telegraphen-Agentur das morsche Fundament des Hauses angegeben. Die Firma Grzeskowiak hat von zwei gerichtlich vereidigten Sachverständigen, und zwar den Architekten Grodzki und Biernacki Gutachten anfertigen lassen, aus denen hervorgeht, daß die Ursache der Katastrophe die Baufälligkeit des bereits über 100 Jahre alten Gebäudes ist. Danach soll dieses Gebäude ein Fundament von nur 35 Zentimetern gehabt haben, und die Wand, die in einer Breite von 8 Metern wegrutschte, nicht mit den jetzt noch hervorragenden acht Dachbalken verankert gewesen sein. Das Haus soll sich nach diesem Gutachten schon immer etwas geneigt haben und konnte auch infolge des ungenügenden Fundaments, infolge starker Fröste oder der Erschütterungen durch den Verkehr in dieser Straße einstürzen. Die beiden sehr ausführlichen Gutachten versuchen auch die Schuldfrage an diesem Unfall zu klären. Wir möchten so kurze Zeit nach dem Unglück nicht in den Lauf der Untersuchung eingreifen, die eine Entscheidung dieser Frage zweifellos im Zusammenhang mit der zu erwartenden Gerichtsverhandlung bringen wird.

§ **Nachträgliche Kontrollrapporte.** Das Korpskommando des 7. Armeekorps teilt mit, daß am 19. d. M. um 9 Uhr früh in den Bezirkskommandos nachträgliche Kontrollrapporte stattfinden, zu denen sich alle die Offiziere der Reserve und Landwehr und ehemaligen Militärbeamten zu melden haben, die am 5. November der Meldepflicht beim Kontrollrapport unterlagen und aus irgend einem Grunde diese Pflicht nicht erfüllt haben. Nichtanmeldung zieht Disziplinarbestrafung nach sich. Zu melden hatten sich am 5. November: 1. Offiziere der Reserve und Landwehr, sowie Militärbeamte, die aus dem aktiven Dienst im polnischen Heere entlassen wurden und die in den Jahren 1879 und 1889 geboren sind, mit Ausnahme der Reserveoffiziere des Jahrganges 1889, die im vergangenen Jahr Übungen mitgemacht haben. 2. Reserveoffiziere der Jahrgänge 1902, 1901, 1900, 1898, 1897, 1896, 1895, 1894, 1893 und 1892, die in den letzten Jahren keine Militärübungen mitgemacht und sich zu keinem Rapport gemeldet haben. 3. Reserve- und Landwehroffiziere sowie Militärbeamte, die vom aktiven Dienst im polnischen Heer entlassen wurden, den folgenden Jahrgängen angehören und sich in den letzten Jahren zu keinem Rapport gemeldet haben: 1891, 1890, 1889, 1888, 1887, 1886, 1885, 1882, 1881 und 1875.

§ **Bestandene polnische Sprachprüfung.** Die Lehrkräfte des deutschen Lyzeums, die Damen Born, Brinkmann, Krüger und Dr. Schwarz haben das polnische Sprachexamen am 12. und 13. d. M. in Posen mit Erfolg abgelegt.

§ **Kino Kristal.** Dem Schöpfer des Filmwerks „Chopins Liebe und Träume", das seit gestern im Kino Kristal vorgeführt wird, leuchtete, wie er selbst sagte, eine große Idee voran: Er träumte von einem Symbol der Freundschaft und schöpfte dann aus dem Born des Lebens **des genialen Komponisten. Er schuf in dem Lebensgemälde des Künstlers, in dessen Hintergrund sich heitere und traurige** Episoden aus dessen Leben abspielen, ein überaus herrliches Kunstwerk der Lichtspielkunst, das über die Durchschnittswerke bedeutend hinausragt. Bei Musikbegleitung zu der gestrigen Premiere, die vor ausverkauftem Hause stattfand, hatte die Solopartien Prof. Bergmann, ein hervorragender Interpret Chopins, übernommen und brachte in der ihm eigenen künstlerischen Weise den Zuschauern die Bilder näher, so daß ein Zauber über dem ganzen Zuschauerraum lag.

§ **Die Schonzeit für Krebse.** Es wird in Erinnerung gebracht, daß nach einer Verordnung vom 3. April 1919 eine Schonzeit für Krebse in allen offenen Gewässern vom 1. November bis 31. Mai festgesetzt ist. Gemäß der Verordnung ist es während dieser Schonzeit nicht erlaubt, sie zu fangen oder sie zu verkaufen, mit Ausnahme der Krebse, die aus offenen und fließenden Gewässern stammen, für welche die Schonzeit nicht gilt. Personen, die jene Schonzeit nicht beachten, unterliegen einer Geldstrafe bis zu 150 Zloty oder einer entsprechenden Haftstrafe.

§ **Der heutige Wochenmarkt** war sehr gut beschickt. Der Besuch besonders stark. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 3,20—3,50, für Eier 3,80—4,20, Weißkäse 0,40 bis 0,70, Tilsiterkäse 2—2,50. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Blumenkohl 0,60—1, Weißkohl 0,15, Rotkohl 0,20, Mohrrüben 0,15, rote Rüben 0,10, Wruken 0,05, Äpfel 0,20—0,50, Birnen 0,30—0,60, Zwiebeln 0,20, Tomaten 0,30, Pilze 0,40—0,80. Auf dem Geflügelmarkt notierte man: Hühner 3—7, Enten 5—7, Gänse 10—15, Tauben 1. Die Fleischpreise waren wir folgt: Speck 1,70, Schweinefleisch 1,40—1,80, Rindfleisch 1,20—1,70, Kalbfleisch 1,40—1,50, Hammelfleisch 1,30. Für Fische zahlte man: Hechte 1,30—2, Plötze 0,50, Bressen 1,30—1,80, Barsche 0,80 und Karauschen 0,70.

§ **Auf frischer Tat** ertappt wurde der zwanzigjährige beschäftigungslose Arbeiter Edmund Woźniak. Er stahl aus einem Keller des Kaufmanns Jan Kowakowski, Bahnhofstraße 59, Obst, wobei er von einem Arbeiter überrascht wurde. Der Dieb schlug diesem mit der Faust ins Gesicht und floh. Er konnte aber mit Hilfe von Passanten festgenommen werden.

§ **Einbrecher** drangen heute nacht in die Werkstatt des Tischlermeisters Anton Klatt, Elisabethstraße 11, ein und stahlen für etwa 200 Zloty Handwerkszeug.

*

Vereine, Veranstaltungen ic.

Ruder-Club Frithjof. Sonntag, nachmittag um 5 Uhr: Familienkaffee im Clubhause. Rege Beteiligung erwünscht. 15122

Deutsche Bühne. Nur heute 8½ und morgen 4½ Uhr „Molière", eine literaturkundl. Skizze von Studienrat Hans Klemenz, darauf „Herr Tartüff", Filmspiel nach Molière, mit Emil Jannings als Tartüff und Lil Dagover, Werner Krauß und Lucie Höflich als die Figuren der Tartüffkomödie, sowie Rosa Valetti, Hermann Picha und Andre Mattoni als Darsteller der modernen Rahmenhandlung. Für Jugendliche ist der Film nicht zugelassen. (15238

Evgl. Verein jg. Männer feiert am Sonntag, dem 18. November, sein 37. Stiftungsfest. Näheres siehe Anzeige! 15148

M.-G.-V. Germania. Montag, den 19. 11., abends 7 Uhr, Übungsstunde. Nachdem wichtige Besprechungen. Erscheinen jedes Mitgliedes dringend erforderlich. Der Vorstand. (6829

Ortsgruppe Bromberg des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe (Abt. Handwerk). Am Montag, dem 19. November, findet um 7½ Uhr im Deutschen Hause unsere Monatsversammlung statt, zu der die Mitglieder höflichst geladen werden. Auf der Tagesordnung: „Vortrag". Der Vorstand: F. Schulz, 1. Vors. (15234

Handwerker-Frauenvereinigung. Montag, den 19. d. M., 4 Uhr, im „Elysium" Mitgliederzusammenkunft als Adventsvorfeier. Lieder zur Laute usw. Das Mitbringen der Weihnachtsgaben für das Kinderheim, Thornerstraße, wird erbeten. Die Modeschau von anno dazumal wird daher verschoben. (15232

Christuskirchenchor. Dienstag, abends 8 Uhr: Probe zum Totensonntag. (15235

Hauptversammlung des Vereins zur Gründung und Unterhaltung von Kleinkinderbewahranstalten am Donnerstag, dem 22. November, nachm. 5 Uhr, in der Geschäftsstelle, Goethestraße 37 (ul. 20. stycznia 20 r.). Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahl. Der Vorstand. (15197

* * *

* **Inowrocław,** 16. November. Der bisherige kommissarische Vizepräsident der Stadt, Apolinary Jankowski, der vor einigen Wochen von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung zum Stadtpräsidenten gewählt wurde, wurde vom Innenminister für das Amt des Stadtpräsidenten bestätigt.

ll. **Krotoschin** (Krotoszyn), 16. November. Neue Glocken. Die im Frühjahr des Jahres 1927 eingeleiteten Bemühungen des evang. Gemeindekirchenrats sind endlich von Erfolg gekrönt worden. Die Kirche hat wieder ein angemessenes Glockengeläut, das am 1. Adventssonntage in Gebrauch genommen werden wird. Der feierliche Aufzug vollzog sich am Mittwoch, 14. November, bei zahlreicher Beteiligung der Gemeinde. Nach einem Loblieде unter schmetternden Posaunenklängen verlas Pastor Michalowski einen Psalm, worauf eine kurze Ansprache mit Gebet folgte. In dem Liede „Nun danket alle Gott" fand die kleine Vorfeier ihr Ende. — Am vergangenen Dienstag hielt Pastor Dr. Greulich-Posen einen Vortrag über das neue Gesangbuch der evangelischen Gemeinden. In erfrischenden Worten verstand es der Redner, der auf Grund jahrelanger Beobachtungen und Forschungen auf diesem Gebiete das neue Gesangbuch geschaffen, die Zuhörer für sein Werk zu gewinnen.

ll. **Ostrowo** (Ostrów), 16. November. Diebstahl. In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. wurden dem auf der Raschkowerstraße wohnhaften Lokomotivführer St. Lisiak aus dem Hühnerstall fünf Hühner gestohlen. — Am 12. d. M. gegen 11 Uhr vormittags ist aus dem Flur der Bank Kupiecki ein Herrenfahrrad „Borunia" im Werte von 270 Zl., das dem Landwirt Adolf Waldek gehörte, gestohlen worden.

ll. **Pleschen** (Pleszew), 16. November. Fahrraddiebstahl. In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. drangen unbekannte Täter in das Bureau des Wojts von Brzezie, Kr. Pleschen, ein und stahlen ein Herrenfahrrad im Werte von 280 Zloty. Das Fahrrad gehörte dem Gemeindesekretär Drozdowski.

⚭ **Pudewitz** (Pobiedziska), 15. November. Die Frau des hiesigen Gerichtsvollziehers Perlikowski trank nach einem Streit mit ihrem Manne in selbstmörderischer Absicht Lysol. Durch sofortiges Eingreifen eines Arztes konnte die Frau dem Leben und ihren vier kleinen Kindern erhalten bleiben.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten